MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1406. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwest. Berliner Schriftleitung: Berlin S. W 61, Blücherstraße 711, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg. Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 42 Münster i. W. Samstag, den 12. Februar **Jahrgang 1921**

Die Beratung der Sachverständigen

Ueber die in der gestrigen **Sachverständigenkonferenz im Auswärtigen Amt** geführten Verhandlungen werden folgende Einzelheiten bekannt, aus denen sich unschwer die **Richtlinien** erkennen lassen, an die sich die **deutschen Gegenvorschläge** auf die **Forderungen der Pariser Konferenz** halten werden. Im Vordergrunde aller Erwägungen der deutschen Sachverständigen standen die **wirtschaftlichen** Wirkungen und Folgen, die die Pariser Beschlüsse notwendigerweise auf uns ausüben müssen. Einmütig wurde betont, daß es vor allem auf die **Hebung der Produktionskraft der deutschen Wirtschaft** ankomme. Die wirtschaftlichen Grundlagen müssen erst gesichert werden, ehe man überhaupt an die finanzielle Frage denken könne.

Die Ziffern des deutschen Gesamthandels im Jahre 1913, dem letzten vollen Friedensjahre vor Ausbruch der Weltkatastrophe, betrugen, wie aus den gepflogenen Beratungen hervorging:

Einfuhr: rund 12 Milliarden Goldmark.
Ausfuhr: im ganzen 11 Milliarden Goldmark.

Es blieb also selbst unter den damaligen günstigen Verhältnissen der deutschen Wirtschaft bei unserer eigenen Ausfuhr ein **Passivsaldo von über 1 Milliarde Goldmark** übrig. Unsere **Zahlungsbilanz** war trotzdem aber nicht passiv, sondern **aktiv,** weil das Passivsaldo bei der Ein- und Ausfuhr durch eine Reihe von erwerbenden Faktoren gedeckt werden konnte, so u. a. durch den **Wert des deutschen Eigentums im deutschen Auslande und durch den in deutscher Hand befindlichen Besitz an fremden Wertpapieren,** die nach genauen Schätzungen einen Wert von 20 bis 22 Milliarden Goldmark ausmachten, ferner durch die **Leistungen der deutschen Schiffahrt,** die viel für fremde Staaten fuhr und anderes mehr. Insgesamt wurden also auf diese Weise vor dem Kriege schließlich eine Aktiv-Zahlungsbilanz erreicht. Aus diesen Ziffern geht also hervor, daß 1913 **neben unserer Ausfuhr über 1 Milliarde Goldmark aus anderen Einnahmen notwendig** war, um eine aktive Zahlungsbilanz zuwege zu bringen.

Die Handelsbilanz für das abgelaufene Jahr 1920 beträgt nun schätzungsweise (wir betonen, daß es sich, da genaue Statistiken naturgemäß noch nicht vorliegen, um Schätzungen handelt, deren endgültiges Aussehen sehr wohl ungünstiger werden kann):

1920: **Einfuhr:** 8 Milliarden Goldmark.
1920: **Ausfuhr:** 5 Milliarden Goldmark.

Das ergibt also ein **Passiv-Saldo von 3 Milliarden Goldmark.** Dieser Saldo **kann aber nicht wie früher ausgeglichen werden,** da ja alle die Quellen, aus denen wir vor dem Kriege den Fehlbetrag schöpfen konnten, verstopft worden sind durch den Versailler Friedensvertrag, der die deutsche Schiffahrt, den ausländischen Besitz usw. vernichtet hat. Dazu kommt noch, daß **inzwischen eine teilweise Ueberfremdung der deutschen Industrie** eingetreten ist, die natürlich auch ungünstig auf unsere Zahlungsbilanz wirken muß. **Allein um das jetzige Passivsaldo zu beseitigen, müssen wir unsere jetzige Ausfuhr verdoppeln,** und das wohlgemerkt unter der Voraussetzung, daß die 12prozentige Ausfuhrabgabe nicht auch noch dazu in Kraft tritt. Sollte uns auch diese Last noch auferlegt werden, **so wäre eine Steigerung der gegenwärtigen Ausfuhr auf das Dreifache nötig um ein Bilanzieren der Bilanz zu erreichen.** Es braucht wohl kaum betont zu werden, **daß eine solche Steigerung der deutschen Ausfuhr auf dem Weltmarkte geradezu unheilvolle Wirkungen ausüben müßte,** zumal in zahlreichen Ländern, so in England, schon heute Hunderttausende von Arbeitslosen sind, was also letzten Endes auch nicht im Interesse unserer Gegner liegen kann. Eine auf das Dreifache gesteigerte Ausfuhr würde aber auch zur Voraussetzung haben, daß eine erhebliche Erhöhung der deutschen Einfuhr an Rohstoffen eintritt, was wiederum den Passivsaldo unserer Zahlungsbilanz nicht unerheblich vergrößern würde.

Was endlich die **angedrohte Beschlagnahme unserer Zölle** anbelangt, so ist ohne weiteres klar, daß sie **eine völlige Vernichtung des deutschen Wirtschaftslebens bedeuten würde,** denn eine Wirtschaft, die durch eine chinesische Zollmauer von der übrigen Welt abgetrennt ist, vermag natürlich nicht im entferntesten das zu leisten, was sich im freien Spiel der Kräfte erreichen läßt.

Reichstagspräsident Loebe über die Lage

In der „Breslauer Volkswacht" erklärt Reichstagspräsident **Loebe,** die **Verpflichtung** zur Zahlung von 226 Milliarden Goldmark und etwa 36 Milliarden Ausfuhrabgabe **unterschreiben, hieße nicht nur wider Treu und Glauben, sondern gegen alle Vernunft eine Verpflichtung eingehen,** deren **Unmöglichkeit** sich beim ersten Zahlungstermin kraß offenbaren würde. **Wird das Ruhrgebiet besetzt, so dürfte weder die Arbeitsfreudigkeit der Bergleute gehoben werden,** noch **die Qualität der Kohle sich bessern.** Die Wirkung verminderter Förderung **würden nicht nur die Franzosen spüren.** In Deutschland selbst würde das Heer der Arbeitslosen so wenig Steuer zahlen, wie die stillgelegten Betriebe, und **die gesunkene Produktionskraft würde allen Ausfuhrabgaben ein schnelles Ende machen.** Welche politischen Strömungen dann nach oben kommen, läßt sich gar nicht absehen. Eines nur ist sicher: **Weder eine Regierung Herat-Ludendorff-Escherich, noch eine solche von Levi-Koehnen-Adolf Hoffmann wäre gewillt, geschweige denn imstande, irgendwelche Zahlungen auf Frankreichs Ansprüche zu vollziehen. Die neuen Wirren, in die Deutschland gestürzt würde, würden wahrscheinlich nicht auf unser Land beschränkt bleiben.**

England und Amerika

Sir Auckland Geddes „warnt" vor Entfremdung

wtb. **London,** 10. Februar.

Das Hauptthema der englischen Presse ist der von den amerikanischen Blättern veröffentlichte Bericht über die Unterredung eines hohen englischen Beamten des britischen Foreign Office (Auswärtiges Amt) mit einem amerikanischen Journalisten in London, worin der englische Beamte davor gewarnt haben soll, daß sich das englische und amerikanische Volk entfremden, und erklärt haben soll: „Wir gehen auf dem Wege, der zum Kriege führt." Der von den amerikanischen Berichterstattern erwähnte hohe Beamte war der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Sir Auckland Geddes, der in einer vertraulichen Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten (wie dies während des Krieges üblich war) die Frage der englisch-amerikanischen Beziehungen erörterte.

„Daily Mail" meldet aus Washington, daß das Staatsdepartement den amerikanischen Botschafter in London beauftragt habe, Erkundigungen bei dem Foreign Office in London in der Angelegenheit einzuziehen. Sollte sich bestätigen, daß Sir Auckland Geddes einem amerikanischen Journalisten gegenüber von der Möglichkeit eines Krieges zwischen England und den Vereinigten Staaten gesprochen hat, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieses auf seine Stellung bei der augenblicklichen amerikanischen Regierung nicht ohne Einfluß bleiben wird.

„Daily Chronicle" zufolge hat Geddes jedoch das Wort „Krieg" garnicht in den Mund genommen. Die Blätter nehmen auch in Leitartikeln zu der Angelegenheit Stellung. „Times" meint, es sei begreiflich, weshalb die Verdrehung des Wortes „Hohen Beamten" besonders in deutschfreundlichen und englandfeindlichen Blättern willkommen sei. Lloyd Georges Rede in Birmingham und die allgemeine Zustimmung die diese in den Vereinigten Staaten gefunden habe (?), sei ein schmerzlicher Schlag für sie gewesen und sie suchten anscheinend jetzt Trost in dieser Geschichte. Das Blatt fährt fort, England selbst habe zum Teil Schuld an einem solchen Zwischenfalle.

Es bestehe keine amerikanische Politik bzw. keine klare auswärtige Politik in einer Anzahl von Fragen. Es bestehe kein Foreign Office, es sei von Lloyd George verdrängt worden, der den Leiter des Foreign Office oft desavouiert habe, wie zum Beispiel vor kurzem auf der Pariser Konferenz und bei anderen Angelegenheiten. Unter Hinweis auf die zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen betreffend die Kabel, die englischen Schulden an Amerika, die Rüstungen zur See, die englisch-japanischen Beziehung sowie die Petroleumfrage schreibt die „Times", es sei erklärlich, daß in amtlichen Kreisen Washingtons und im Kongreß allgemein die Ansicht verbreitet sei, daß ein Bruch zwischen Amerika und England in diesen Fragen undenkbar sei. Es liege jedoch im Interesse der beiden Nationen, daß die Behandlung dieser Fragen nicht länger einer zufälligen Diplomatie überlassen werde. Die englische auswärtige Politik müsse auf fundamentalen Grundlagen beruhen. Ihr Hauptpunkt muß sein, aufrichtiges Einvernehmen mit Frankreich, herzliche Handhabe der Freundschaft mit Frankreich.

* * *

Kopenhagen, 11. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die bereits erwähnten „fatalen" Aeußerungen des britischen Botschafters in den Vereinigten Staaten, Sir Auckland Geddes, haben in Amerika großes Aufsehen erregt. Die Zeitungen veröffentlichen Artikel, die Ueberschriften tragen wie „England gibt den Vereinigten Staaten eine Warnung", „England will nicht seine Schuld bezahlen".

Selbst ein so besonnener Journalist wie Dr. Frank Crane hat einen Artikel mit der Ueberschrift „Was würde ein Krieg zwischen Amerika und England bedeuten?" geschrieben, in dem es unter anderem heißt: Wir sagen, daß ein Krieg zwischen Amerika und England unmöglich ist, aber das ist nicht wahr. Alles ist möglich. Selbstverständlich wünscht niemand in beiden Ländern einen Krieg, aber man muß daran erinnern, Kriege werden nicht geplant, sondern sind die Folge plötzlicher Explosionen. Ein Krieg gegen England würde Truppenansammlungen entlang der kanadischen Grenze bedeuten. Ein Krieg gegen England würde vorher ein Bombardement von London oder Neuyork sowie einen Zusammenstoß der zwei größten Flotten herbeiführen. Wenn ein solcher Krieg entstände, würde er den völligen Untergang eines der kämpfenden Staaten bewirken.

Der Londoner Korrespondent der „Berlinske Tidende" meldet seinem Blatt hierzu neuerliche Einzelheiten. Danach ist die Angelegenheit auf ein Interview des englischen Botschafters in Washington, Sir Auckland Geddes, der sich zurzeit in London aufhält, zurückzuführen. Geddes hatte bisher aus unbekannten Gründen die Londoner Korrespondenten der großen amerikanischen Zeitungen zu einer Zusammenkunft eingeladen, in der er seine Ansichten über das Verhältnis zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten darlegte und Vorschläge zur Besserung der gegenseitigen Beziehungen (!) machte. Die Korrespondenten wurden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Geddes' Aeußerungen nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, sondern nur als Richtlinien für die Arbeit der Presse gedacht waren.

Trotzdem veröffentlichte der Vertreter der Hearstpresse die Erklärungen des englischen Botschafters und erreichte damit seine Absicht, nämlich, ungeheures Aufsehen in Amerika sowie neue Nahrung für die englandfeindliche Bewegung in den Vereinigten Staaten zu schaffen. Die Washingtoner Regierung sah sich daher genötigt, einzugreifen und hat den amerikanischen Botschafter in London beauftragt, eine Untersuchung über die tatsächlichen Aeußerungen des britischen Botschafters anzustellen, insbesondere darüber, ob es richtig sei, daß Geddes gesagt hätte: Die beiden Staaten treiben einem Bruche zu, der zu einem Krieg führen muß.

Die Intellektuellen und das neue Deutschland

Als der Umsturz der Linksparteien die politische Vormachtstellung in Deutschland brachte, schmeichelten sich die Revolutionsmänner, daß sie nicht nur die Arbeiterkreise, sondern auch große Teile der Intelligenz, der höheren Beamten, Künstler, Gelehrten, Ingenieure, Studenten usw. ins Garn ziehen könnten. Die ganze Zeitspanne hindurch, die seit dem 9. November verstrichen ist, erklärten die sozialistischen und linksdemokratischen Führer, daß es ihnen gelungen sei, die wesentlichsten Bestandteile des schöpferischen geistigen Elements in Deutschland für ihre Ideen zu gewinnen. Jetzt endlich findet ein sozialistischer Führer den Mut zu dem Bekenntnis daß es sich hierbei um eine schwere Täuschung gehandelt habe. Der Kultusminister Hänisch erklärt soeben in einem längeren Artikel den völligen Bankerott der sozialistischen Werbeversuche um die Masse der gebildeten Schichten in Deutschland. Herr Hänisch ist unter den preußischen Revolutionsmännern entschieden einer der aufrichtigsten, der sich zuweilen bemüht, die parteipolitischen Ndensarten zugunsten der Tatsachen zurückzustellen. Herr Hänisch will nun die Gründe für dieses Fiasko feststellen und versucht sich dabei in Gedankengängen, die Wahres und Falsches eigentümlich mischen. Als den Hauptgrund für die Abneigung gegen den neuen Staat bezeichnet er die in abstoßendsten Formen vor sich gehende Selbstzerfleischung der sozialistischen Arbeiterschaft, die kaum etwas ahnen lasse von dem starken geistigen Leben und dem großen idealen Schwung, die in der Zeit von 1890 bis 1905 der deutschen Arbeiterschaft ihr Gepräge gegeben habe. Zunächst bleibt Herr Hänisch den Beweis schuldig, worin denn das starke geistige Leben der früheren deutschen Sozialdemokratie bestanden habe. Der Prozentsatz der Gebildeten, die sich vor dem Kriege von der „Geistigkeit" der Sozialdemokratie angezogen fühlen, blieb doch außerordentlich gering. Es muß also mit dieser „Geistigkeit" nicht weit her gewesen sein, wenn sich in der sogenannten sozialistischen Blütezeit nur ein ganz winziger Bruchteil der Intellektuellen nach links gezogen fühlte. Und ob die Selbstzerfleischung der Arbeiterschaft das Haupthindernis für sozialistische Erfolge in den Kreisen der Intellektuellen nach der Revolution gewesen ist, dürfte ebenfalls stark zu bezweifeln sein. Denn weniger die „imponierende Geschlossenheit" einer Weltanschauung pflegt die ringenden Geister anzulocken, als vielmehr gerade der Kampf der Meinungen, die Leidenschaft der Diskussionen. Geistiges Leben sucht ja gerade die Gegensätze, um sich vor der Stagnation zu bewahren und sich fortzuentwickeln. Der Zwiespalt zwischen Kommunisten und Sozialisten dürfte also kaum der Grund sein, der die deutsche Intelligenz den Lagern der radikalen Linken ferngehalten hat. Herr Hänisch kommt den wirklichen Gründen schon etwas näher, wenn er den tragikomischen Experimenten des ehemaligen Kultusministers Adolf Hoffmann und seiner Gefolgsleute die Schuld zuschiebt und das mangelnde psychologische Verständnis der neuen Machthaber gegenüber den geistigen Werten unseres Volkstums tadelt.

Aber den Kern der Sache treffen auch diese Gründe nicht. Sie stellen vielmehr Einzelheiten dar, die sich als Begleiterscheinung eines tieferen Uebels bemerkbar machten. Das Fiasko des Sozialismus bei der deutschen Intelligenz ist letzten Endes darin zu suchen, daß alles Geistige einer „klassenbewußten" Welt- und Lebensanschauung spottet. Seit die Sozialdemokratie sich nicht mehr in der reinen Oppositionsstellung befindet, spricht sie zwar viel von der Versöhnung und Ausgleichung der das Volk als Ganzheit zerreißenden Klüfte. Aber im Widerspruch dazu treibt sie auf allen Gebieten der Kultur absichtliche Klassenpolitik. Fast täglich kann man im „Vorwärts" den Schrei nach einer proletarischen Kultur lesen. Es gibt natürlich ebensowenig eine proletarische Kultur, wie es eine sozialistische Wissenschaft gibt. Es gibt nur eine Kultur, eine Wissenschaft und eine Kunst, und wer nach den Grundsätzen der parteipolitischen Tendenz diese geistigen Lebensgebiete behandeln will, zertrümmert alle Voraussetzungen für eine organische Entwicklung der Bildungswerte. Es ist vollkommen einseitig, wenn man behauptet, die deutsche Intelligenz sträubt sich gegen das neue Regime aus monarchistischen Fanatismus und aus wildem Haß gegen die Republik. Wenn in der Tat die Gebildeten von heute zum allergrößten Teile die Republik scharf ablehnen, so geschieht das nicht aus doktrinärem Eigensinn. Vielmehr hat eine mehr als zweijährige Erfahrung gelehrt, daß die führenden Kreise des republikanischen Deutschlands den alten Bestand der deutschen Bildung durch einen Kultur-Dilettantismus schlimmster Art gefährdet haben. Herr Hänisch weist mit Recht darauf hin, daß die deutschen Bildungsschichten bei den Linksparteien die Zuverlässigkeit in der Beschützung völkischer Interessen vermissen. Aber das sind keineswegs Hirngespinste und Vorurteile, sondern auf Erfahrung beruhende Tatsachen, was Herr Hänisch natürlich nicht wahr haben möchte. Typische Beispiele für die Entwicklung der nationalen Bewegung in den kulturtragenden Kreisen des Volkes bilden die Verhältnisse an den Universitäten, wo sich bei jedem neuen akademischen Wahlakt ein weiteres Uebergewicht der völkischen Gruppen ergibt, deren Weltanschauung in den geistigen Grundlagen des alten Deutschland wurzelt. Die deutsche Intelligenz von heute und morgen deswegen als reaktionär im schlagwortmäßigen Sinne des Wortes zu bezeichnen, wäre natürlich vollkommen sinnlos. Eine junge Generation, die gegen den bestehenden Zustand ankämpft, ist niemals reaktionär, denn sie sucht

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

nicht ein überlebtes Altes, sondern den Zustand, der den geistigen Lebensnotwendigkeiten der Nation allein gerecht werden kann. Die linksdemokratischen Kreise berufen sich auf die Analogien der Zeit von 1815 bis 1870, wo die geistige Jugend den Fortschritt im Sinne der politischen Linken auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Die damaligen Verhältnisse sind aber mit den heutigen so wenig vergleichbar, daß auch die Tendenzen mit einander gar nicht verglichen werden können. Mit den sentimentalen Hinweisen auf das alte schwarz-rot-goldene Burschenband wird die schwarz-rot-goldene Republik niemals populär werden, denn diese schwarz-rot-goldene Republik ist dieselbe, die mit sozialistischen Geschichtsfälschungen den Werdegang und Sinn unseres ganzen kulturellen Volkstums zerstören will.

Sch.-Pf.

Simons antwortet Lloyd George

da. **Berlin**, 10. Februar.

Wie die Dena von unterrichteter Seite erfährt, wird Minister Dr. Simons, der sich bekanntlich Sonnabend nach Stuttgart begibt, am Sonntag dortselbst im Siegeler Haus eine Rede halten, in der er auf die Birminghamer Rede Lloyd Georges zu antworten die Absicht hat.

King George sanktioniert Paris

Basel, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

„Daily Mail" berichtet: In dem gestrigen Londoner Kronrat kam die politische Lage einhend zur Erörterung. Der König gab seine Zustimmung zu den Pariser Beschlüssen, deren Durchführung er für notwendig und gerecht hält. Zu der Londoner Konferenz werden die Vertreter sämtlicher Dominien eingeladen werden. In der Kronratssitzung wurde ferner beschlossen, die englischen Streitkräfte in Kleinasien, Indien und Aegypten weiter zu verstärken.

Militärische Vorbereitungen?

j. **Trier**, 10. Februar.

Die Preßinformation erfährt: Es bestätigt sich, daß Marschall Foch und der französische Kommandant der Rheinarmee im besetzten Gebiet militärische Vorbereitungen für eine Ausdehnung der Besetzung treffen. An alle höheren Offiziere des Besatzungsheeres sind bestimmte Instruktionen für den Fall eines Einmarsches alliierter Truppen in rechtsrheinisches Gebiet ergangen.

*

Die Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen. Schon wiederholt wurden militärische Maßnahmen im besetzten Gebiet in diesem Sinne gedeutet, deren Anlaß und Zweck sich dann nachträglich als ein wesentlich anderer herausstellte.

Der Kohlenhunger der Übersatten

Ablehnung der deutschen Forderung

Basel, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

„Echo de Paris" zufolge ist das von Deutschland überreichte Memorandum, wonach Deutschland vom 1. Februar an nur noch 1,8 Millionen Tonnen Kohlen monatlich liefern soll, von der Wiederaufbaukommission mit allen gegen eine Stimme abgelehnt worden.

*

Frankreich ist bis zum Bersten mit Kohlen übersättigt, sodaß die deutschen Transporte schon nicht mehr durchkommen wegen Verstopfung der Gleise, so daß die eigenen Bergwerke Feierschichten verfahren müssen, und die Lagerplätze keine Tonne mehr aufzunehmen imstande sind, so daß die Kohlenkarte schleunigst abgeschafft werden mußte. Belgiens eigene Produktion übersteigt die der Friedensjahre. Das Saargebiet sieht feiernde Bergarbeiter, da der Absatz stockt. Und trotzdem soll Deutschland statt 2 Millionen Tonnen Monatslieferung, die die heimische Industrie in stärkstem Maße drosselt und mit dem Erliegen bedroht, nun sogar 2,2 Millionen Tonnen liefern. Der Haß und der Wille zur völligen Vernichtung des wehrlosen Gegners diktiert drüben mit zynischer Offenheit. Nur einheitliches, festes Zusammenstehen und unwankelbares Nein können hier auf die Dauer zum Erfolge und zur Rückkehr zur Vernunft führen.

Bayern und die Entwaffnung

Der Standpunkt der Regierung Kahr

Berlin, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird die an die Reichsregierung abzusendende Erklärung der bayerischen Regierung neben dem bereits veröffentlichen grundsätzlichen Standpunkt zum Ausdruck bringen, daß der Vollzug der Entwaffnung nach dem Entwaffnungsgesetz eine Aufgabe der Reichsregierung, insbesondere des von ihr entsandten Entwaffnungskommissars darstelle, dem es überlassen werden muß, die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Die Verhandlungen zur Durchführung dieser Maßnahme müßte die Reichsregierung diesem überlassen.

Forstrat Escherich, der Organisator der bayerischen Einwohnerwehren, weilte gestern vorübergehend in Berlin. Es verlautet aber bestimmt, daß er nicht zu offiziellen Besprechungen zugezogen worden ist. Auch der Staatsrat Meinel hatte keinerlei offizielle Besprechungen in der Entwaffnungsfrage. Die Reise des Außenministers Simons steht mit der Entwaffnungsfrage nicht im Zusammenhang und es würde falsch sein, in ihr eine Spitze gegen die Münchener Regierung zu erblicken.

München, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die endgültige Redigierung der heute früh von uns dem Inhalt bereits bekannt gegebene Antwort Bayerns an die Reichsregierung erfolgte heute nachmittag um 1/4 4 Uhr in einer neuen Sitzung des interfraktionellen Landtagsausschusses. Eine Ministerratssitzung im Anschluß daran dürfte nicht mehr nötig sein.

Die Bayerische-Volkspartei-Korrespondenz erklärt heute morgen, man dürfe hoffen, eine Einigung in der Entwaffnugsfrage zu erzielen. Der Ministerpräsident und die Fraktion der Bayerischen Volkspartei befänden sich in der Beurteilung der Lage in völliger Uebereinstimmung. Man sei bemüht, einen Weg zu finden, der die Lebensinteressen des bayerischen Staates berücksichtige, ohne daß dabei die Interessen des Reiches Schaden erleiden.

Die USP.-Interpellation über die vom Ministerpräsidenten, Dr. v. Kahr, in der Berliner Ministerkonferenz am 7. Februar eingenommene Haltung wird voraussichtlich von der Regierung nicht beantwortet und daher vom Landtag nicht besprochen werden, weil in Berlin die Vertraulichkeit der Verhandlungen vereinbart worden ist.

*

Die amtliche bayerische Erklärung

wtb. **München**, 10. Februar. (Amtlich.)

Die mehrtägigen Beratungen der bayerischen Staatsregierung und der Koalitionsparteien haben mit der Zustimmung aller beteiligten Faktoren zu der an die Reichsregierung zu richtenden Erklärung der bayerischen Staatsregierung heute abend ihren Abschluß gefunden. Die Staatsregierung und die Koalitionsparteien haben der Bedeutung und Schwere des Augenblicks in jeder Rechnung getragen. Wenn trotzdem das Ergebnis der mehrtägigen Beratungen, die in erfreulicher Einmütigkeit geführt und auch von der Mehrheit der Presse in dankenswerter Geschlossenheit unterstützt wurden, an dem bisherigen Standpunkt der bayerischen Regierung festhält, so beweist dies, daß das bayerische Volk und seine Regierung in der Bedeutung des Selbstschutzes auch heute noch eine Lebensfrage erblickt.

Die bayerische Staatsregierung hat demzufolge von einfang an den Standpunkt vertreten, daß die Reichsregierung ebenso, wie sie die unerhörten Reparationsforderungen ablehnt, auch dem unmöglichen Entwaffnungsdiktat nicht zustimmen dürfe, die beide ein untrennbares Ganzes bilden. Die bayerische Staatsregierung erkennt jetzt an, daß der Reichsregierung die letzte Entscheidung in der Verantwortung ihrer Maßnahmen zufällt. Die bayerische Staatsregierung und die Koalitionsparteien haben sich in ihren Beratungen und Entschließungen ausschließlich von vaterländischen Interessenseiten lassen. Es ist das Bestreben der bayerischen Staatsregierung, die Positionen der Reichsregierung gegenüber dem geschlossenen Willen der Ententemächte zu stärken. In diesem Geiste und in dieser Absicht sind alle ihre Verhandlungen gepflogen worden. Wenn nicht überall mit gleicher Sachlichkeit und Zurückhaltung die Frage behandelt werden ist, so ist das zu bedauern.

Oberschlesien

Mordanklage gegen Polenführer

* **Neustadt O.-S.**, 10. Februar.

Ungeheures Aufsehen erregt im Kreise ein von dem früheren Mitarbeiter des polnischen Plebiszitkommissariats in Klein-Strelitz, Theodor Jakatz, unterzeichnetes Flugblatt gegen den polnischen Plebiszitkommissar Otremba in Klein-Strehlitz. Jakatz erklärt, daß er den Polen den Rücken gekehrt habe, weil er mit Mördern nichts gemein haben wolle. Otremba, derselbe Mann, der lebhaften Verkehr mit den Polenherren in Oberglogau (dem Grafen Oppersdorf) unterhalte und über Hunderttausende verfüge, habe ihn zum Mörder machen wollen. Zweimal bot er ihm, Jakatz, je 10000 Mark für die Ermordung des Joseph Palka in Reitersdorf und des Goida in Kramelau. Palka wurde danach wirklich ermordet. Auch an dem Morde eines gewissen Sutz war Otrembar beteiligt. Die Mörder Grella und Rusa wurden mit Rädern versehen, um sich der verdienten Strafe durch die Flucht über die polnische Grenze zu entziehen. Nun haben auch Otremba und eine Anzahl weiterer Mordhelfer das Weite gesucht, weil ein Haftbefehl wegen Mordes gegen sie ergangen war. Das Auftreten des Jakatz läuft vollkommen parallel mit dem des Kupka, der ermordet wurde, weil er den polnischen Mordbuben den Rücken gekehrt hatte. Hiernach muß als vollkommen erwiesen angesehen werden, daß das offizielle Polentum in Oberschlesien bewußt mit Mord arbeitet.

Aus dem Osten

Russische Offensive gegen Polen?

da. **Paris**, 10. Februar.

In der „Victoire" veröffentlicht Burzew einen vom August 1920 datierten Bericht, den der Generalstabschef der Roten Armee dem Kommandanten der Südwestfront zugesandt hat. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Bolschewisten die Absicht haben, im Frühjahr eine neue Offensive gegen die Polen ins Werk zu setzen. Es wird in dem Bericht ferner erklärt, daß die Bolschewisten gezwungen seien, eine Waffenruhe von 4—6 Monaten eintreten zu lassen. Nach dieser Zeit werde die bolschewistische Armee 900 000 Mann stark sein, wovon 600 000 Mann gegen Polen geworfen werden könnten. Die Offensive solle in der Richtung auf Lemberg und Warschau unternommen werden, damit die Bolschewisten im Falle ihres Sieges die Polen über die deutsche Grenze werfen könnten.

Die Sowjet-Föderalisten

da. **Riga**, 10. Februar.

Nach Mitteilungen in der Sowjetpresse sind jetzt mit Sowjetrußland folgende Republiken auf föderativer Grundlage vereinigt: 1. die sozialistische Sowjetrepublik der Ukraine, 2. die Arbeitskommune der Wolgadeutschen (wohl zwangsmäßig nach Ausrottung, Knebelung und Enteignung der deutschen Siedler), 3. die autonome sozialistische Sowjetrepublik der Baschkiren, 4. die sozialistische Sowjetrepublik der Tataren, 5. die autonome sozialistische Sowjetrepublik der Kirgisen, 6. die Arbeitskommune der Tschuwaschen, 7. die karelische Kommune, 8. die Arbeitskommune der Wotjaken, 9. die Arbeitskommune der Tscheremissen 10. die Arbeitskommune der Kalmücken, 11. die sozialistische Sowjetrepublik des Turkestan, 12. die sozialistische Republik Aserbeidschan, 13. die sozialistische Sowjetrepublik Chorazinit-Chiwa, 14. die sozialistische Sowjetrepublik Bochara, 15. die sozialistische Sowjetrepublik Dagastan, 16. die sozialistische Sowjetrepublik Armenien.

* * *

Das österreichische Finanzelend

j. **Wien**, 10. Februar.

Aus parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt, daß das Haushaltsdefizit für das Jahr 1920 etwa 40 Milliarden Kronen betragen wird.

Die Staatsbeamten haben neue Forderungen angemeldet, und zwar monatliche Zulagen von 5000 Kronen, was auf das Jahr umgerechnet eine Ausgabe von 15 Milliarden Kronen bedeuten würde.

Eines hauses Not

Roman vom Niederrhein.
Von Wilhelm Momma

21. Fortsetzung.

Allmählich aber brannte das Feuer in ihm nieder. Er ward ruhiger und schweigsamer, achtete nur noch auf seine Füße und konnte doch nicht verhindern, daß er einen Fehltritt tat, voranstaumelte und zuletzt im Straßengraben auskam. Wie ein Sack blieb er liegen, ließ noch einmal die verschwommenen Bilder an sich vorüberziehen, schlief ein und schnarchte bald wie ein Sägeblock. . . . Die Nacht verging, und schüchtern stieg die Sonne im Osten herauf; ein schwacher Schimmer war — mehr Ahnung als Wirklichkeit — über den Baumkronen an den Himmel gehaucht. Allmählich ward's im weiten Feld lebendig: ein Hase schrie ängstlich auf, eine Wachtel schlug an, eine Lerche stieg hoch und trillerte ihr Lied. Fritz Krall aber schlief seinen Rausch gründlich aus. Gründlich. —

Erst als ihm die Sonne heller ins Gesicht und wärmer auf den Pelz brannte, wachte er auf; er rieb sich die Augen, wußte nicht, wo er war, und sah mit umflortem Blick suchend um sich. Das graue Elend saß neben ihm am Grabenrand, der Jammer ihm in Herz und Hirn, und er wußte nicht, woher das kam. Er marterte sein Hirn; die Vergangenheit ins Gedächtnis zurückzurufen, wußte nicht, wie er hierher gekommen, und schüttelte über sich selbst den Kopf: er war sich selbst ein Rätsel.

Dann stand er mühsam auf, vor sich selbst und seinem Jammer zu entfliehen, als er aber hoch war, hatte er den Mut dazu wieder verloren. Er sank auf den Grabenrand zurück, hockte zusammen und stützte den Kopf in die Hände. Nachdenken konnte er nicht, in seinem Schädel war ein dumpfes Brausen wie das Gurgeln des Meeres. Allmählich aber fing es an in ihm zu tagen, ein Schimmern kam — wie das hinter den Baumkronen hervorlugende Morgenlicht — in seine Seele und beleuchtete als blasses Ahnen das vergessene Erleben. In ihm sah er diesseits eine kleine, in Buschwerk und Gestrüpp versteckte Waldschenke, aus deren kleinen Fenstern ein unruhiges Licht in Dunkelheit und Nebel irrte. Jenseits aber sah er ein sauberes Weberhäuschen; aus ihm sah Johann Hennens Vaterauge nach dem Sohn, der in Gefahr war, zu verkommen!

Eine bittere Wehmut kam in ihm, daß er sich auf die Erde warf und laut aufschluchzte.

Verkommen? Nein! Er wollte nicht verkommen!

Er sprang auf und rannte den Weg des verflossenen Abends zurück; ein heißes Verlangen, eine große Sehnsucht trieb ihn, und er wußte nicht, wohin. Er hatte etwas Helles, Warmes besessen, das war seinen Händen entglitten, und er wußte es nicht wiederzufinden. So zog er mit unklarem Kopf und wehem Herzen rückwärts, das verlorene Glück zu suchen.

Er fand nur ein übernächtigtes Licht, das aus dunstiger Wirtsstube in die Morgennebel irrte; das widerte ihn an und schlug ihm wie Gift und Galle entgegen. Er machte auf der Stelle kehrt und rannte davon, rannte wirklich, als säße ihm der Leibhaft'ge im Nacken. Als er ganz hinter Atem war, hielt er noch einmal still, sah mit einem Blick des Schreckens rückwärts, und Scham und Ekel packten ihn. Dann hastete er, in Schweiß gebadet, ohne Besinnung, ohne Ziel und Zweck, weiter.

Allmählich ward es in ihm klar. Da fand er sich vor der Niers wieder und sah jenseits das Dörfchen zwischen den Obstbaumkronen durchlugen. Da fühlte er den Jammer seines Lebens doppelt schwer, ahnend, daß er den Boden unter den Füßen verloren hatte. Er kämpfte einen langen Kampf mit sich selbst, knurrte unverständliche Worte vor sich hin und bog seitwärts an der Niers entlang, das Dörfchen zu umgehen. . . .

Daheim saß um die gleiche Zeit ein über Nacht gealterter Mann beim schwelenden Lampenlicht am Tisch, hatte den Kopf auf den Unterarm gelegt und war eingeschlafen. Sorge und Not hatten ihn bezwungen, so war die Müdigkeit über ihn gekommen. Doch seine Qual war nicht mit ihm entschlafen; wie ein Totenvogel schwebte sie um ihn und machte seinen Geist unruhig, daß er im Traum seufzte und stöhnte wie unter einer Riesenlast.

So fand ihn beim Aufstehen die Lisbeth. Sie schalt mit ihm: „Du hättest schlafen gehen sollen, Vater! Du machst dir viel zu viel Not um den Jungen; der ist das nicht wert."

„Kind," sagte er wehmütig und müde, „du weißt nicht, was man für Kinder tut, auch wenn's nicht die eigenen sind."

Dann setzte er sich in seinen Stuhl, zwang sich zur Arbeit und verscheuchte die Not.

Als in Johann Hennens Webstuhl das lichte Flimmern spielte, das, hoch vom weiten Himmel herabfließend, sich durch die kleinen Fenster zwängte, ihm in die müden Augen pickerte, und seinen Blick immer wieder in die Weite zog, war draußen in der Ebene über den grünwogenden Getreidefeldern das gleiche selige Frühlingslachen. . . . Leben weckend, war es wie Locken und Jubel: überall war Singen, Klingen und Lerchengesang.

Nur in Fritz Kralls Seele war alles tot: erstickt und erstorben. Er wanderte mit hochgezogenen Schultern, düstern Augenbrauen und zusammengekniffenen Lippen durch die jubelnde Welt und hatte ein grelles Knurren zwischen den Zähnen, das klang unheimlich bitter in das selige Frühlingsleben hinein.

Das schien er zu empfinden, wagte den Blick nicht vom Boden zu erheben, und wich scheu dem Sonnenlichte aus. So strich er durch die Felder, ließ die Dörfer abseits liegen, sich fürchtend, den Menschen unter die Augen zu kommen, und aus seinem Knurren klang ein Wort wie ein stets sich wiederholender Kehrreim wieder: „Du Lump! Du!" — Und dann spuckte er jedesmal vor sich aus.

Am liebsten wäre er den Menschen für immer aus dem Weg gegangen, irgendwo in die Einsamkeit, wo ihm die Langeweile Minute auf Minute ins Hirn tröpfeln ließ. Da brauchte er den Menschen nicht ins Gesicht zu sehen, sich nicht zu schämen. Als er's aber ausdachte, packte ihn das Grauen davor: Das Grauen vor den Gedanken, die ihre eigenen Wege gingen und in die verlorene Welt zurücksuchten. Dann lieber noch in den Tod! Eine Zeit lang ekelte ihn das Leben an, er sehnte sich nach einer Ruhe, in der er nicht mehr zu denken brauchte. Und denken mußte er, sobald er Menschen sah. Menschen! Er fürchtete ihren Anblick, er mied sie. Wenn er irgendwo auf dem Weg eine Gestalt sah, und wenn's nur ein Kind war, dann schlich er scheu beiseite, legte sich an einen Feldrain und wartete, bis sie vorübergegangen; nachher trottete er langsam weiter. Langsam; er hatte es nicht eilig, Elend und Jammer liefen ihm nicht fort.

Erst gegen Abend, als sich die Dämmerung zu den Frühlingsnebeln in die Ebene schmiegte, trieb ihn der Hunger doch zu den Menschen. Er suchte einen abgelegenen Hof auf, von Wasser umgeben, von schlanken Pappeln und breitkronigen Kastanien beschattet. So hatte er etwas Trauliches, Einladendes, das im Bunde mit dem Hunger die Scheu in dem Burschen überwand. Er schlich sich wie ein Verbrecher heran, schrak zusammen, als die Köter aufklefften und die Baumkronen in leichtem Windstoß aufrauschten, und fast wär' er wieder umgegangen.

Und zuletzt stand er doch an der Haustür, ließ den letzten Fuß halb noch auf der Schwelle stehen, als wollte er gleich wieder davonlaufen, und bettelte.

„Ich hab — nichts — gegessen heut!" stammelte er; es kam ihm gequält aus der Kehle, und er ward rot dabei bis unter die Haare.

Die hohe, breite Gestalt des Bauern stand vor ihm, betrachtete ihn prüfend und sog etwas unruhig an seiner Pfeife. Die kleine, etwas zu voll geratene Bäuerin sah mit mitleidigem Blick auf den armen Jungen, dem das in seinem Innern nistende Elend auf dem Gesicht zu lesen stand. Sie wischte schnell ihre Hände an der grauleinenen Schürze trocken und eilte an den Küchenschrank, ihm ein Butterbrot zu machen.

Fritz Kralls Augen verschlangen alle ihre Bewegungen und wurden weit und weiter. Er sah, wie sie mit kräftigem Arm ins Brot schnitt, einen tüchtigen Strich Butter auflegte und nach dem Speck langte; darüber vergaß er des Bauern streng prüfenden Blick, und das Wasser lief ihm im Mund zusammen. Da sagte der Bauer, ihn noch einmal verächtlich ansehend und sich abwendend: „Die größten Lumpen laufen auf der Landstraße herum!", nahm der Frau den Speck aus der Hand und legte ihn wieder an seinen Platz. „Dem schmeckt auch trocken Brot!" sagte er kurz und ging, den Bettler kaum noch eines Blickes würdigend, in den Hof.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Der schwerhörige Herr Severing

Am 6. Dezember 1920, also vor zehn Wochen, wurde das gewerbefleißige Siegerland von einem Stabe von Kriminalbeamten aufgesucht. Es war, als sei die dortige, kernige, durch und durch vaterländische Bevölkerung plötzlich vom Geist der Revolution oder des Putschismus ergriffen. Ein Oberregierungsrat und ein Regierungsrat standen an der Spitze der bewaffneten Macht. Mit größter Heimlichkeit wurden Massenhaussuchungen vorgenommen, denn Regierungspräsident König, Arnsberg, der bekannte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, hatte die Anweisungen hierzu gegeben. Man befürchtete eine geheime Verschwörung, die auf den Sturz der Regierung und der Verfassung ziele: ausgerechnet das Siegerland sollte dazu ausersehen sein, Regierung und Verfassung zu stürzen! Es wurden Haussuchungen bei den Führern der Deutschnationalen wie der Deutschen Volkspartei vorgenommen. Und nicht das geringste Belastende wurde gefunden.

Der Kreisvorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Stadtverordneter Beckmann in Siegen, wurde aus einer Versammlung des Provinzialausschusses für Innere Mission herausgerufen, er sollte Auskunft geben, ob er Vertrauensmann der „Orgesch" sei. Er verneinte dies, ebenso die Frage, ob er Waffen besitze. Er teilte mit, daß er nur einen Spazierstock habe, den er vor dem Kriege für 1,30 M. gekauft habe. Nach ähnlichen Fragen wurden seine Pulte durchsucht.

Alles dies hatte zur Unterlage lediglich eine sozialdemokratische Zeitungsnotiz.

D. Mumm, Siegen, fragte im Reichstag an:

„Unter Hinweis auf Artikel 115 der Reichsverfassung, demzufolge die Wohnung jedes Deutschen für ihn eine Freistätte und unverletzlich ist und Ausnahmen nur auf Grund von Gesetzen zulässig sind, frage ich, wie sich die Maßnahme des Herrn Regierungspräsidenten Max König formell und wie sich sachlich rechtfertigen läßt und was bei den Massenhaussuchungen im Siegerland sich ergeben hat?"

Die Antwort, die am 21. Januar von Staatssekretär Lewald erteilt wurde, lautete nach dem amtlichen Bericht:

„Die von der Preußischen Regierung erbetene Auskunft ist noch nicht eingetroffen. Ich bin daher zu meinem Bedauern noch nicht in der Lage, die Anfrage heute zu beantworten."

D. Mumm sagte hierauf zur Ergänzung seiner Anfrage: „Ist der Reichsregierung bekannt, daß das willkürliche Vorgehen des Regierungspräsidenten von Arnsberg weit über das Siegerland hinaus stärkste Beunruhigung über die Möglichkeit derartiger Willkür-Akte erregt? Ist die Reichsregierung bereit, zur Wahrung der durch die Reichsverfassung geleisteten persönlichen Rechte mit Preußen in dem Sinne zu verhandeln, daß die sofort wieder einzubringende Anfrage vor der Vertagung des Reichstages erledigt wird?" Staatssekretär Lewald erwiderte: „Auf eine möglichste Beschleunigung der Beantwortung werden wir hinwirken."

Am letzten Tage kam die Anfrage im Reichstag erneut zur Verhandlung; die Anfrage endete mit den Worten: „Ist die Reichsregierung bereit, auf die preußische Regierung in der Richtung einzuwirken, daß dem ungerecht Angeschuldigten eine Genugtuung gewährt und gegen den Herrn Regierungspräsidenten das Erforderliche veranlaßt wird?"

Aber auch noch am 4. Februar war die preußische Regierung nicht fähig, der Reichsregierung Auskunft über das Ergebnis der Haussuchungen des 6. Februar zu geben.

Eine sehr deutliche Ergänzungsfrage des Abg. D. Mumm wies darauf hin, daß es nützlich sein würde, wenn der preußische Minister des Innern vor dem 20. Februar eine Sühne für die schweren Mißgriffe würde eintreten lassen. Jedenfalls möchten wir fragen: Wie schnell wäre wohl die Regierung Severing-König bei der Hand gewesen, Auskunft zu geben, wenn sich wirklich etwas ergeben hätte!

Aber auf der einen Seite steht ja ein sozialdemokratischer Regierungspräsident und auf der andern Seite nur deutschnationale Männer. Was braucht man denen Genugtuung zu geben, wenn der Regierungspräsident sich gegen die vergangen hat?

Die Anfrage wird den Reichstag nach seinem Zusammentritt erneut beschäftigen. Inzwischen aber dürfen wir hoffen, daß das preußische Volk am 20. Februar sein Urteil über die Regierung Severings abgibt.

Der Massenmord am Essener Wasserturm

Essen, 10. Februar.

Die furchtbaren Vorgänge, die sich am 19. März vorigen Jahres anläßlich der damaligen Unruhen am hiesigen Wasserturm abspielten, sollen nunmehr ihre Sühne finden. Am genannten Tage war die Rote Armee bei ihrem Vordringen durch das Industriegebiet vor der Stadt Essen angelangt, die sich nach längerem Kampfe mittags 1 Uhr ergab. Der Wasserturm, ein mächtiger Bau im Osten der Stadt, wurde von Mannschaften der grünen Sicherheitspolizei und der Einwohnerwehr verteidigt. Durch irgendwelche Zufälle blieb die Besatzung des Wasserturmes ohne Nachricht von der Uebergabe der Stadt und verteidigte ihre Stellung bis nach 4 Uhr nachmittags. Dann erst hißte sie die weiße Fahne und kam waffenlos aus dem Turm heraus. In diesem Augenblick stürzten sich wütende Leute der Roten Armee auf die Wehrlosen und, wie es in dem Eröffnungsbeschluß heißt, „ermordeten" elf der Verteidiger, während mehrere andere schwer verletzt wurden. Die Namen der Getöteten sind: Bureaubeamter Alfred Finsterbusch, Ingenieur Keßler, Stadtsekretär Hermann Potthoff, Ziegelmeister Schröder, Bureaubeamter Wolter, Bergmann Heinrich Dötsch, Leutnant Weißenstein, Hilfswachtmeister Fritz Müller, Hilfswachtmeister Rother, Hilfswachtmeister Klein, Unterwachtmeister Bengel. Unter der Anklage des Mordes stehen heute vor dem Schwurgericht folgende dreizehn Personen: Bergmann Gustav Baum aus Stiepel, Bergmann Heinrich Schroer aus Weitmar, Wirtschaftsvertreter Emil Braunheim aus Hattingen, Bergmann August Schambuch aus Hattingen, Bergmann Heinrich Peck aus Holthausen, Maschinenschlosser Gustav Budwach aus Holthausen, Schmiedegehilfe Gustav Artheder aus Börnig, Bergmann Bernhard Segin aus Holthausen, Bergmann Johann Segin aus Holthausen, Bergmann Stanislaus Pietrusiak aus Holthausen, Arbeiter Bruno Bachmann aus Hörde, Ferdinand Knoche aus Hörde, Arbeiter Robert Krüger aus Essen. Außerdem sind wegen Aufreizung zur Tat angeklagt: Metallarbeiter Alfred Wiegers aus Hattingen und Dreher Bernhard Schlüter aus Niederbonsfeld. — Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Bröcker.

Ernährungskonferenz in München

da. München, 10. Februar.

Die am 21. und 22. Februar in München stattfindende Konferenz der Ernährungsminister wird sich in erster Linie mit der Frage der Preisgestaltung für die Ernte 1920-21, dann aber auch mit der Aenderung der bisherigen Form der Getreidezwangswirtschaft befassen. Hinsichtlich des neuen Wirtschaftssystems wird man sich wahrscheilich für das Umlageverfahren entscheiden. Danach hat jeder Landwirt eine bestimmte Menge Getreide abzuliefern. Der Rest bleibt ihm überlassen. Empfänger der Lieferungen sollen die Gemeinden sein. Für die Einfuhr ausländischen Getreides würde dann eine zentrale Reichsverwaltungsstelle gegründet werden müssen, die außer der Sicherstellung des für die Ernährung notwendigen Getreidequantums noch die Aufgabe haben soll, den Preis des inländischen Getreides, das außerhalb der Umlagequote zur freien Verfügung des Erzeugers steht, zu regulieren.

Die Entente schafft die deutsche nationale Einheit

Rom, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

Der Berliner Korrespondent der „Stampa" weist darauf hin, daß, wenn die Entente die angedrohten militärischen Schritte am rechten Rheinufer vornehme, der heutige Waffenstillstand der deutschen Parteien sich in eine wirkliche nationale Einheit wandeln würde. Der Artikel weist auf die Symptome der deutschen inneren Wandlung im Sinne von 1813 hin und ruft der Entente zu, sie habe den psychologischen Moment verpaßt. Der Aufsatz bedeutet eine ernste Warnung an die Entente vor zu scharfem Vorgehen.

* Berlin, 11. Februar.

Der Vorstand der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich, wie der „Lokal-Anzeiger" aus Kreisen der Deutschen Volkspartei erfährt, gestern über den Brief, unterrichtet, den die Deutschnationale Fraktion an Dr. Stresemann gerichtet hat. Es sei damit zu rechnen, wird hinzugefügt, daß die Deutsche Volkspartei den Inhalt dieses Schreibens jetzt an die beiden anderen Koalitionsparteien weiterleitet, doch dürfte diese Angelegenheit kaum vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages spruchreif werden. Besondere Bedeutung legt man in der Deutschen Volkspartei dem letzten Absatz des Briefes bei, worin sich die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei bereit erklärt, auch mit den Mehrheitssozialisten zusammen eine Koalition zu bilden, wenn es der Verlauf der Londoner Verhandlungen erforderlich erscheinen läßt.

„Seid hart, bleibt fest, lehnt ab!"

Berlin, 11. Februar. (Eig. Drahtber.)

Der Vorstand des Kyffhäuserbundes, der alle deutschen Kriegerverbände umfaßt, hat der Reichsregierung ein Telegramm übermittelt, in dem es zum Schluß heißt:

„Das Volk, dem ein Herrmann, Luther, Goethe, Kant, Bismarck eigen war, wird und muß in der Stunde tiefster Demütigung sich endlich auf sich besinnen, sich der ihm innewohnenden Kraft bewußt den feindlichen Forderungen ein stolzes Niemals entgegenschleudern. Die große schwere Stunde darf Deutschlands Führer und Volk nicht schwach und durch Parteihader zerklüftet und geschwächt vorfinden, soll nicht das Urteil der Weltgeschichte seinen glänzenden Ruhm vernichten, sollen Deutschlands Helden nicht umsonst gefallen sein. Der Kyffhäuserbund mit seinen 2½ Millionen ehemaligen deutschen Soldaten steht geschlossen hinter Deutschlands Führern. Sie rufen ihnen zu: „Seid hart, bleibt fest, lehnt ab! Lever tot als Sklav!"

Deutsche Aufklärung gegen feindliche Anschuldigungen

Wie die „Nationalliberale Korrespondenz" aus sicherer Quelle erfährt, beschäftigen sich maßgebende Vertreter des Volkes der Wirtschaft und des Geisteslebens mit der Gründung einer alle Kreise umfassenden deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der feindlichen Propaganda wegen der angeblichen deutschen Kriegsschuld und der deutschen Kriegsverbrechen. Die Gesellschaft beabsichtigt demgegenüber in großzügiger Weise nicht nur für Abwehr dieser Angriffe im Inland und Ausland tätig zu sein, sondern darüber hinaus vor allem endlich einmal den zwingenden Nachweis zu führen, daß von feindlicher Seite der Krieg planmäßig jahrelang vorbereitet worden ist, welche Kriegsgreuel von den Feinden begangen worden sind, in welcher Weise die feindliche Blockade auf die deutsche Volksentwicklung wirkte, wie man das Deutschtum im Ausland behandelt und in welcher Weise man nach Abschluß des Friedens den Kampf gegen den Deutschen in den feindlichen Ländern und im besetzten Gebiet fortgesetzt hat.

Das Reichsmietengesetz

* Berlin, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

Ueber eine Reihe von Fragen wird ein Entwurf vorgelegt werden, nach dem zur Verwaltung und Instandhaltung der Bauten erforderliche Mieten verlangt werden können. Die Mieteinigungs- und Wohnungsämter werden so abgebaut werden, daß die Erschwerungen des Verkehrs von Mieter und Vermieter auf ein erträgliches Maß gebracht wird, und daß die Aufwendungen für diese Behörden, etwa zwei Milliarden im Jahr, wesentlich herabgesetzt werden. Für Neubauten sind solche Freistellungen von derzeitigen Hemmungen vorgesehen, daß das Privatkapital wieder zum Bau veranlaßt wird. Während die Vertreter der süddeutschen Staaten vielfach von vornherein mit Vorschlägen auftraten, die eine allmähliche Gesundung des Hausbesitzes erwarten lassen wurde von den preußischen Vertretern an vielen Stellen eine Gegenwirkung ausgeübt, deren Erfolg den weiteren Verfall der vorhandenen Häuser und den Untergang des Hauseigentümers zur Folge haben würde.

Zwist unter den Moskauer Brüdern

Berlin, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Verkünder der Einheitsfront haben sich, wenn auch zunächst nur äußerlich, ein bißchen verkracht. Trotz der von Moskau vorgeschriebenen eisernen Disziplin scheint sich auch unter den Kommunisten unentwegt eine kleine Spaltung vorzubereiten. Das Vorspiel zu dem Drama wurde am Mittwoch in einer Funktionärversammlung der Kommunisten gegeben. Genosse Levi und Genossin Fischer gerieten sich etwas in die Haare. Die Genossin Fischer warf Levi vor, er habe sich politische Interessenlosigkeit zuschulden kommen lassen und habe die Wahllisten zum Landtag ganz unberechtigterweise abgeändert. Also hat Levi seine Meisterin nun doch gefunden. Vielleicht können wir in kurzer Zeit noch eine vierte kommunistische Partei begrüßen.

Zum Streik in Mitteldeutschland

Halle, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Staatsanwaltschaft Naumburg hat 13 Arbeiter des Leuna-Werkes verhaften lassen. Diese Verhaftung geschieht im Anschluß an den Streik in Mitteldeutschland.

Keine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung

* Berlin, 10. Februar.

In der Zeitung „Der Konfektionär" wird gemeldet, das Reichsarbeitsministerium habe beschlossen, die Erwerbslosenunterstützung zu erhöhen. Die Mitteilung ist auch von der Tagespresse übernommen worden. Die Nachricht ist unrichtig. Es ist zurzeit nicht beabsichtigt, die Unterstützungssätze, die erst am 1. November 1920 an die Bedürfnisse des Winters angepaßt worden sind, weiter her aufzusetzen.

Die Deutschnationalen und die neue Königspartei

* Berlin, 11. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die parteiamtliche Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei teilt mit: Vor einiger Zeit hat sich in Berlin eine preußische Königspartei gebildet. Die Leitung der Deutschnationalen Volkspartei legt Wert auf die Feststellung, daß sie dieser Neugründung vollständig fernsteht.

Die Frage Großhamburg

* Hamburg, 11. Febr. (Eig. Drahtber.)

In Schleswig-Holstein kommt man über das Großhamburger Projekt, die Regelung in dem Großstädte-Komplex an der Elbe, nicht zur Ruhe. Die Vertreter Preußens sind bereit, bezüglich der Schutz- und Sicherheitspolizei Vereinbarungen zuzustimmen, die eine einheitliche Regelung für das ganze Gebiet ermöglichen. Die Vertreter Großhamburgs gehen dagegen weiter. Sie wollten das gesamte Polizeiwesen, also auch die Baupolizei, die Veterinär-Polizei usw., einbegriffen sehen. In Schleswig-Holstein meint man, das sei eine Regelung, die der Stellung des in Frage kommenden Gebietes unter die Staatshoheit Hamburgs in polizeilicher Hinsicht gleichkomme. Sie würde in Schleswig-Holstein als eine Vorbereitung für die territoriale Eingliederung des Gebietes angesehen werden und auf ernste Widersprüche stoßen.

Eine Verordnung über die Bereitung von Kuchen

tu. Berlin, 11. Februar.

Der Reichsrat genehmigte eine Verordnung über die Bereitung von Kuchen. Diese Verordnung enthält kein allgemeines Backverbot des gewerblichen Kuchenbackens, wie es in einer Resolution des Reichsrates verlangt worden ist. Sie beschränkt sich vielmehr darauf, zu bestimmen, daß bei Herstellung von Kuchen und Torten zum gewerblichen Verkauf Mehl aus Brotgetreide nur bis zu 30 v. H. verwandt werden darf. Außerdem wird bestimmt, daß zur Bereitung von Kuchen und Torten, die gewerblich verkauft werden, Butter, Schmalz, frische Milch und Schlagsahne nicht verwandt werden dürfen. Ferner bleibt es dabei, daß die Herstellung von Schlagsahne verboten ist. Die Strafen wegen Uebertretung der Verordnung sind Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafen bis zu 50 000 Mark.

Die Steuerbelastung in Deutschland

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Die Gesamtbelastung an Steuern und Abgaben an Reich, Länder und Gemeinden beträgt in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung 753,37 Mark. Die Steuerbelastung in Frankreich beträgt nach der Denkschrift auf den Kopf der Bevölkerung 416,80 Mark. Danach ist die steuerliche Belastung in Deutschland sehr viel schwerer als in Frankreich, und dies besonders, wenn man berücksichtigt, daß kleinere Einkommen viel weniger abgabefähig sind als größere.

Letzte Meldungen

Das Nein des Volkes

Eine Erklärung der Reichsregierung

Berlin, 11. Februar. (Eig. Drahtber.)

Dem Reichstagspräsident, der Reichsregierung und dem Auswärtigen Amt gehen fortgesetzt aus allen Teilen des Reiches von den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung Kundgebungen zu den Pariser Beschlüssen zu. Diese Erklärungen, auf die im einzelnen zu antworten nicht möglich ist und die von den verschiedensten wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten aus die Unmöglichkeit der Erfüllung der Pariser Beschlüsse zum Ausdruck bringen, sind ein erfreuliches Zeichen dafür, daß das deutsche Volk in seiner ganzen überwiegenden Mehrheit geschlossen den Standpunkt der Reichsregierung billigt, die in der Erklärung des Herrn Reichsministers des Aeußeren vor dem Reichstag vom 1. Februar festgelegt ist.

Englische Lockungen

Paris, 11. Februar.

Der Londoner Korrespondent des „Temps" meldet seinem Blatte telegraphisch: Die Haltung Deutschlands während der letzten Tage hat in London denkbar ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Man ist erstaunt, daß der Schuldner die Forderung stellt, bei der Gläubigerversammlung auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu verhandeln. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß die deutsche Regierung ihr Möglichstes getan habe, dem deutschen Publikum gewisse bedeutsame Zugeständnisse zu verheimlichen, die die Alliierten ihm zu machen gedenken, nämlich die Herabsetzung ihrer Besatzungskosten auf 240 Millionen Goldmark jährlich, die Abtretung eines Teiles der in den Häfen befindlichen Tonnage in Deutschland, die Annahme des Verzichtes auf das Recht der Beschlagnahme gemäß § 18 Anlage 2 des Friedensvertrages durch alle Verbündeten sowie endlich die bedingte Zurückerstattung bestimmten requirierten deutschen Eigentums aus der Vorkriegszeit. Deutschland kann nicht erwarten, daß die Alliierten für diese Zugeständnisse weiter zu haben sind, wenn es seine gegenwärtige Haltung beibehält.

Die bayerische Antwort noch nicht übersandt

München, 11. Februar. (Eig. Drahtber.)

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist die Note der bayerischen Regierung an die Reichsregierung, entgegen anderslautenden Meldungen, noch nicht abgesandt worden. Von dem Inhalt der Note wurde bisher lediglich dem bayerischen Gesandten in Berlin Kenntnis gegeben. Die Absendung erfolgt erst heute abend. Die Note wird also frühestens am Samstag vormittag in Berlin eintreffen ud dann erst der Reichsregierung übergeben werden. Eine Veröffentlichung kommt erst in Frage, wenn die Reichsregierung hierzu ihre Zustimmung gibt.

Vermischtes

Ein Eisenbahnunfall.

tu. Berlin, 10. Februar.

Auf den Geleisen der Stadtbahn zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Jannowitzbrücke hat sich heute vormittag ein schwerer Unfall ereignet. Ein Stadtbahnzug ist in eine Arbeiterkolonne hineingefahren und hat drei Arbeiter erfaßt, die schwer verletzt wurden. An ihrem Aufkommen muß gezweifelt werden. Die Unfallstelle passierten zu gleicher Zeit drei Züge, zwei Stadtbahnzüge und ein Fernzug. Dabei wird es möglich gewesen sein, daß infolge des Getöses das Kommen des dritten Zuges überhört wurde und das Warnungssignal, das vielleicht gegeben wurde, von den Arbeitern nicht mehr wahrgenommen werden konnte.

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dieb; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Berland; für Anzeigen W. Grub, sämtlich in Münster.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Ammonsulfatsalpeter BASF

mit etwa 27% Gesamtstickstoff, davon
etwa 8% Salpeterstickstoff und
etwa 19% Ammoniakstickstoff.

Kaliammonsalpeter BASF

mit etwa 16% Gesamtstickstoff, davon
etwa 8% Salpeterstickstoff und
etwa 8% Ammoniakstickstoff.
außerdem etwa 25–27% Kali.

Vorzüglich geeignet als Kopfdünger

als solcher dem Chilesalpeter mindestens gleichwertig, an Reinheit, Streubarkeit und Lagerfähigkeit dem Chilesalpeter überlegen — im Preis billiger als letzterer.

Auch zur Düngung der Sommersaaten und Hackfrüchte bestens zu empfehlen.

Infolge Frachtraumnot rechtzeitige Lieferung nur bei frühzeitiger Bestellung möglich.

Zu beziehen durch Düngerfabriken, Genossenschaften und Händler.

Zahlreiche Düngungsversuche in allen Teilen Deutschlands geben Zeugnis von der guten Wirkung der beiden Düngemittel.

Auskunft erteilt kostenlos

Badische Anilin- u. Soda-Fabrik
Landwirtschaftliche Abteilung.
Ludwigshafen-Rh.

Sonntag, den 13. Februar, abends 7 Uhr

Oeffentliche

Wählerversammlung

in der Stadthalle, Neubrückenstraße.

Redner:

Dr. Stresemann

Führer der Deutschen Volkspartei und Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten.

Deutsche Volkspartei Münster.

Eintrittskarten zum Preise von Mk. 2.— sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der D. V. P., Ludgeristraße 55 (Gasthof Merlin) zu haben. Für jeden belegten Platz wird Mk. 1.— der Oberschlesierspende zugeführt

---

Stadt-Theater
Münster

Samstag, d. 12. Februar abends 7½ Uhr:
Overpreise.
1. Gastspiel des Hofschauspielers Hans Teschendorf vom Staatstheater Hannover
Alt Heidelberg
Schauspiel in 5 Akten v. Wilhelm Meyer-Förster.
Karl Heinz: Hofschauspieler Hans Teschendorf als Gast.

Panorama
Aegidiistraße 5

Vom 13. bis 20. Februar:
Die italienische Riviera.

Pferdehaare Schweinehaare
kauft laufend auch in kleinen Mengen zu hohen Preisen
G. A. Heidacker,
Bürstenfabrik
Geiststraße 76/78, Aegidiistraße 38.

Heute
am 12. Februar
spricht 8 Uhr abends
in der Aula des Realgymnasiums
(Syndikatplatz)
auf Einladung der
Freien politischen Vereinigung
unser Parteiführer
Herr Dr. Stresemann
über
Deutschlands Wiederaufbau

Wir bitten unsere Mitglieder, Freunde und Anhänger, geschlossen an der Versammlung teilzunehmen.

Studentische Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei.

Provinzial-Landtagswahl.

für die Kreise Münster, Coesfeld, Warendorf und Beckum ist folgende Liste aufgestellt:

1. Landwirt **Joseph Spital,** Hohenholte;
2. Kaufm. **Richard Suwelack,** Billerbeck;
3. Oekonom **Fritz Scheffer-Boichorst,** Everswinkel;
4. Prokurist **Ernst Bleckmann,** Everswinkel.

Deutsch-nationale Volkspartei.

Umpressen
und
Umnähen
von
Sommerhüten

übernehme von jetzt an.

Tadellose Ausführung nach allerneuesten Modellen bei kürzester Lieferfrist

Angelika Doenst

Salzstraße 58 Fernruf 1399
neben der Adlerapotheke.

Kartoffel-Legemaschine

bewährtes, bestens durchgearbeitetes Fabrikat, in zweireihiger Ausführung.

Rechtzeitige Belieferung wird bei prompter Bestellung ermöglicht.

Lippische Werkstätten A.-G. Detmold

Sehr preiswert

Margarine	à Pfd.	9.50 Mk.
ff. Margarine	à „	10.50 „
Vollreis	à „	2.50 „
Grüne Erbsen	à Pfd.	1.80-2.40 Mk.
Braune Bohnen	à Pfd.	1.20 „
Graue Erbsen	à „	2.00 „
Weiße Bohnen	à „	2.00 „

Rüböl noch vorrätig.

B. H. Hagedorn & Co.
Katthagen 47. Fernruf 586.

RT
ROLANDTHEATER

Spielplan von Freitag bis Montag einschließl.
Eine Sensation! Ein Ereignis!
Uraufführung für Rheinland und Westfalen.
Der große expressionistische Film:
Das Haus zum Mond
Phantastisches Drama in 6 Akten.
In den Hauptrollen: **Leontine Kühnberg, Erich Pabst, Fritz Kortner.**

Kri Kri
Die Herzogin von Terabac
Ein himmlisches Lustspiel in 5 Akten.
In den Hauptrollen: **Lya Mara, Johannes Riemann.**
Regie **Friedrich Zelnik.**
Ein herrliches, entzückendes Lustspiel, welches überall mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Außerdem das dreiaktige Lustspiel:
Resi, Mirzl und die Susi

Ferner die neueste **Meßterwoche.**

Beginn: Wochentags 3 Uhr; Sonntags 2½ Uhr; weitere Vorstellungen 5½ und 8 Uhr.

Die vorzügliche Kapelle unter Leitung des Komponisten und Dirigenten Bruno Lüling.

Schauburg

Täglich mit steigendem Erfolg der phänomenale Zirkus-Sensationsfilm

Die Benefizvorstellung der vier Teufel

Die Hauptattraktion:
Der Todessprung aus der Zirkuskuppel ohne Netz.

Großes Zirkus- und Liebesdrama in 6 Akten nach dem bekannten Roman von Hermann Bang. Dargestellt von allerersten Artisten und Schauspielern unter Mitwirkung des weltberühmten Ballets Charell.

Die Zirkusaufnahmen sind im Dresdener Zirkusbau „Sarassani" gemacht worden.

Baby auf Reisen

Lustspielschlager in 2 Akten aus der beliebten „Bolten-Bäckers"-Serie.

Freikarten haben heute keine Gültigkeit.

Gut,

etwa 5—600 Morgen, ⅓ Wald, Herrschaftshaus, gute Gebäude, elektr. Licht, Kraft- u. Wasserleitung

zu kaufen gesucht.

Hannover, Westfalen u. Lippe bevorzugt. Offerten unter 430 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Westfälische Reit- und Fahrschule.

Sitz Warendorf.

Unter Aufsicht der Kommission zur Prüfung von Halbblutpferden für Westfalen (angegliedert der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen).

Kursusleiter: Hauptmann a.D. Graf Brockdorff.

Beginn des 1. Lehrganges 15. Februar 1921.

Anmeldungen auf vorgeschriebenen Formular nimmt entgegen

Kommission
zur Prüfung von Halbblutpferden für Westfalen.

Geschäftsstelle: Münster i. W., Schorlemerstr. 8.
Fernruf 3114. Telegramm-Adresse: Halbblut-Münsterwestf.

August Hundehege
Münster i. W., Kersenbrockstraße 7.

Werkstatt für dekorative Malerei ◆ Ausführung von Maler-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten.

Fernruf 654. Fernruf 654.

Beleuchtungskörper.

Installationen in Gas, Wasser und Elektrizität
Reparaturen und Neuanlagen
Wellert, Münster i. W.
Aegidiistraße 37 — An den Mühlen 9.
Fernruf 2273.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 12. Februar 1921

Westfälische Heimat

Beilage der „Westfälischen Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 12. Februar.

Gegen die Mietsteuer.

Von der Mietervereinigung Münster erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Das alte Parlament in Preußen hat im Jahre 1893 bei der Beratung des Kommunalabgaben-Gesetzes erklärt, daß es keine ungerechtere und unsozialere Steuer gibt als die Mietssteuer, d. h. jede Steuer, welche nach dem Mietswert veranlagt und von dem Mieter erhoben wird. Hier wird nicht nach dem Einkommen und Vermögen gefragt, sondern nur danach, welche Miete der Steuerzahler entrichtet. Diese Miete, welche der Steuerzahler ausgibt, richtet sich aber in den seltensten Fällen nach seinen tatsächlichen Einnahmen, sondern meist nach den Bedürfnissen und Notwendigkeiten, insbesondere nach der Zahl seiner Familienmitglieder usw. Eine Mietssteuer trifft den Steuerzahler also in den weitaus meisten Fällen grenzenlos ungerecht. Der Vater mit großer Familie und geringem Einkommen wird durch sie für seine größere, oft für ihn viel zu teure Wohnung schwer bestraft. Der reiche Junggeselle wird von ihr kaum fühlbar betroffen; der Wohlhabende, der in einer verhältnismäßig billigen Wohnung lebt, wird nicht stärker belastet als der Beamte oder Angestellte mit seinem knappen, oft unzureichendem Einkommen — der Städter muß viel mehr zahlen als der Bauer und Handwerker in dem kleinen Eigenheim auf dem Land. Die deutsche Mieterschaft lehnt aus allen diesen Gründen die geplante Mietssteuer ab.

Eine weitere Belastung der Mieter nach Durchführung eines Reichsmietengesetzes, auch wenn dies alle ihre Forderungen erfüllt, ist einfach nicht mehr zu ertragen; denn dieses Reichsmietengesetz bringt unvermeidlich eine starke Steigerung der Miete mit sich. Die deutsche Mieterschaft ist fest entschlossen, sich der Einführung und Erhebung einer Mietssteuer mit allen Mitteln zu widersetzen. Sie fordert dafür durch ein Reichsgesetz eine einheitliche, klare Grundlage für die Mietpreisregelung geschaffen wird, um die Mietwohnungen vor weiterem Verfall zu bewahren und um die berechtigten Ansprüche der Vermieter ebenso wie der Mieter zu erfüllen.

Die Mieterschaft ist bereit, dem Hauseigentümer sein Eigenkapital in derselben Höhe wie 1914 zu verzinsen. Zweitens darf die Erhöhung der Miete nicht mehr betragen, als die tatsächlichen Mehrkosten für den Betrieb des Hauses (Steuern und Gebühren, Versicherung usw) ausmachen. Die Mieterschaft muß darum verlangen, daß der Hauseigentümer ihr den Nachweis über die tatsächliche Höhe der Ausgaben für das Haus erbringt. Sie ist bereit, auch für die Verwaltung eine angemessene Entschädigung zu zahlen, welche nach Tarifsätzen in jeder Gemeinde festzulegen ist.

* **Fachmännischer Rat in der Berufswahlfrage.** In Anbetracht der großen Schwierigkeiten in Fragen der Berufswahl und Berufsberatung sind offizielle Beratungsstellen eingerichtet, die kostenlos sachgemäße Auskunft erteilen. Die hiesige Beratungsstelle für Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten (auch für solche, die die Schule schon verlassen haben) befindet sich im staatsw. Institut, Johannisstr. 18, Eingang unter dem Turm rechts. Die Sprechstunden für die männliche Beratung sind Montag von 12—1 Uhr und Mittwoch und Freitag von 3—4 Uhr; die Sprechstunden der weiblichen Abteilung sind Montag von 3—4 Uhr und Dienstag und Freitag von 12—1 Uhr. Die Beratung wird ausgeübt von Schulleuten, die in engster Fühlung stehen mit dem Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, das diese Einrichtung auf Ministerialerlaß getroffen hat. Das Zusammenarbeiten mit diesen provinziellen Aemtern, die untereinander wieder in Verbindung stehen, sichert der Beratung durch Beschaffung des statistischen und sonstigen Materials, das sie der Beratung stets erneut zur Verfügung stellt, die Grundlage, auf der die Beratung beruhen muß. Mit den Leitern der genannten Abteilung steht eine Reihe von Fachleuten in Verbindung, deren Urteil gehört wird, wenn spezielle Anweisungen vom Standpunkt eines bestimmten Berufes aus notwendig erscheinen. Jedenfalls ist es dringend anzuraten, daß die jungen Leute oder deren Eltern mit den Beratungsstellen in Verbindung treten, ehe sie die für das Leben des einzelnen und das gesamte Wirtschaftsleben so wichtige Berufswahl treffen.

u **Der Deutsche Werkmeisterbund,** der seit dem vorigen Jahre auch in Münster eine eigene Ortsgruppe unterhält, feierte am Sonntag in Hiltrup sein erstes Wintersest. Der Vorsitzende ermahnte die Mitglieder, stets für das Banner des Deutschen Werkmeisterbundes einzutreten. Es müsse das Bestreben der Mitglieder sein, alle noch Fernstehenden im Werkmeisterbund zu vereinen. In fröhlicher Stimmung blieben die Teilnehmer bei allerhand heiteren Darbietungen lange beisammen.

* **In einem wüsten Auftritt** kam es am Mittwoch auf der Kanalstraße. Ohne allen Grund überfiel ein brutaler Mensch einen ruhig des Weges gehenden Zeichenschüler und verprügelte ihn in roher Weise. Man rief die Polizei zu Hilfe.

* **Ein Fahrradmarder** scheint jetzt in der Nähe des Stadthauses sein Unwesen zu treiben. Allein am Donnerstag wurden dort vier oder fünf Fahrräder gestohlen, u. a. eins vor dem Standesamt und eins vor der Sparkasse.

* **Auch kein Ueberfall.** Wir berichteten bereits in Nr. 39, daß der „Ueberfall" auf der Marienthalstraße von dem „Ueberfallenen" erdichtet wurde. Wie uns die Kriminalpolizei mitteilt, beruht auch der von uns in Nr. 33 veröffentlichte Ueberfall am Mauritztor auf einer Erfindung des „Ueberfallenen". Er hat gestanden, den Ueberfall erfunden zu haben, um damit zu prunken. (Auch ein Ruhm!)

x **Einen dreisten Einbruchsdiebstahl** verübte ein Einbrecher am Mittwoch abend um 8½ Uhr in einem Hause der Schwelingstraße. Das Dienstmädchen war ausgegangen, die Herrschaft, die der Dieb vermutlich auch außerhalb des Hauses wähnte, im oberen Stockwerk. Durch ihren unerwarteten Wiedereintritt wurde der Dieb gestört. Er hatte bei seinem Einbruch eine Gardine teilweise vor dem Fenster weggerissen, den Schreibtisch ganz ausgeräumt, die Zigarren zum Mitnehmen aus mehreren Kisten auf ein Papier geschüttet, eine Kassette mit Silbermünzen schon umgestülpt, dagegen eine andere Kassette mit 1000 Mark Inhalt unberührt gelassen. Wäre die Herrschaft nicht zufällig noch zu Hause gewesen, dann hätte der Einbrecher eine sehr reiche Beute gemacht. So nahm er einen Herrenpelzmantel mit Bisamfütterung (in dem unten rechts ein Tuchstück eingebessert ist) und einen mausgrauen Uniformmantel mit Lederecken an den Taschen mit, in dem noch ein silbernes Zigarettenetui saß, und gelangte durch die Dirkes'sche Gärtnerei auf die Warendorfer Straße. Dies ist der sechste Einbruchsdiebstahl in dieser Gegend seit kurzer Zeit; denn wie erst jetzt bekannt wird, wurden noch in zwei anderen Häusern der Schwelingstraße kürzlich ähnliche Einbruchsdiebstähle verübt.

bl **Direkter Schnellzug von Münster zur Leipziger Messe.** Zum ersten Male fährt von Münster aus ein direkter Sonder-Schnellzug zur Leipziger Messe, eine Tatsache, die zweifellos in den hiesigen Handelskreisen freudig begrüßt werden wird, da der sog. Hollandzug in Rheine meistens schon sehr stark besetzt war. Der Zug, der 1.—3. Wagenklasse führt, fährt am Samstag, den 5. März, unter Aufnahme der Anschlüsse vorm. 9.50 Uhr ab Münster, 10.50 Uhr ab Osnabrück, wo er auch die Anschlüsse aufnehmen wird, 11.31 ab Bünde und dann weiter über Hannover. Schon 7.24 Uhr wird dieser Sonderzug in Leipzig eintreffen.

* **Wertbriefe nach Italien** sind zwar seit kurzem zugelassen; die italienische Postverwaltung befördert aber vorläufig keine Wertbriefe nach Trentino, Istrien und Dalmatien.

* **Nur Frühjahrsdüngung** bei Hackfrüchten muß in weitgehendem Maße Stickstoff zur Verwendung kommen, da die durch den Krieg ausgehungerten Böden sehr stickstoffhungrig sind. An Stelle des ausländischen Chilesalpeters verwendet man die deutschen Stickstoffdüngemittel, in erster Linie Ammonsulfatsalpeter mit 27% Stickstoff, und zwar 8% Salpeterstickstoff und 19% Ammoniakstickstoff, und den beliebten Kaliammonsalpeter mit etwa 25—27% Kali und etwa 16% Stickstoff, davon je die Hälfte Ammoniak- und Salpeter-Stickstoff. Zahlreiche Aeußerungen von Fachleuten und praktischen Landwirten, sowie Tausende von Versuchen haben ergeben, daß auch unter den heutigen Verhältnissen die Stickstoffdüngung sich reichlich bezahlt macht. Neben höheren Ernten daher größerer Verdienst der Landwirtschaft, bessere Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, und die Aussicht auf eine gedeihliche Entwicklung unseres Wirtschaftslebens.

* **Ueber den Handel mit Fleisch** veröffentlicht im Inseratenteile der Magistrat eine Bekanntmachung.

* **Landtagswahl.** Auf die an anderer Stelle dieser Nr. abgedruckte Bekanntmachung des Magistrats über die Abgrenzung der Wahlbezirke usw. weisen wir besonders hin.

* **Sanitätsdienst am Sonntag.** Aerzte: Dr. Hünnemeier, San.-Rat, Salzstr. 57; Dr. Fölscher, Südstr. 56. Apotheken: Hirschapotheke, Roggen-Markt; Engelapotheke Warendorferstr. 3; Kronenapotheke, Hammer Str. 72.

Gottesdienst-Ordnung

am Sonntag, 13. Februar bis Samstag, 19. Februar.

1. Katholische Kirchen.

Hoher Dom. 5.30—9 M., 9 Chorhochamt, 9.30 H., 11 L. M. m. Prd., nachm. 3 Vesper, 4 Pred. und Segen. Montag 7 Pestmesse. Mittwoch ab. 8 Fastenpred. u. Segen.

Aegidii-Kirche: 6 und 7 M., 7 Kom. f. d. Jungfr.-Kongr., 8 Schulmesse, 9 H. m. Prd., nachm. 2 Chr.-L., 2.30 And., 3.30 And. u. Prd. f. d. Jungfr.-Kongr., 6 Sakr.-And. Dienstag: 8.30 Pestmesse, nachm. 4 Fastenprd. u. And. mit Seg. — Donnerstag: 8.30 Sakr.-H., ab. 7 Sakr.-And. — Freitag: ab. 8 Kreuzweg in der Kapelle.

Antonius-Kirche. 6.30 (Kom. d. Jungfr.-Kongr.), 7, 8 M., 9 H. o. Prd., 11 M. m. Prd., 2.30 Chr.-L. u. And., 7 Fastenprd. u. Seg. — Dienstag: ab. 8 St. Antonius-And.

Herz Jesu-Kirche. 6, 7 (Kom. d. Jungfr.-Kongr.), 8 (Kom. d. Knaben d. Fürstenbergschule), 8.45 Schulmesse, 9.30 H. m. Prd., 11 M. m. Prd., 2.30 Chr.-L. Die Andacht für die Jungfr.-Kongr. um 3.30 fällt aus. 7 Fastenand. mit Predigt.

Josef-Kirche. 6 und 7 M., 8 M. m. Prd., 7 Kom. d. Jungfr.-Kongr., 9.15 Hochamt m. Prd., 11 L. M. m. Prd., 2.30 Christenlehre. 6 Fastenprd. u. And. — Dienstag an erste Messe um 6, Schulm. 7.30, Donnerstag 7.15 Sakr.-Hochamt. Freitag abend 8 Kreuzweg-Andacht.

Lamberti-Kirche: 6, 6.30, 7, 7.30 M., 8 M. und Kommunion d. Schulkinder, 9.30 und 11 deutsche Singmesse m. Prd., nachm. 2.30 Christenlehre und Andacht, 7 Fastenpredigt. — Donnerstag 7 Sakr.-Amt m. Pestsegen, ab. 8 Kreuzwegand. und Seg. — Freitag 7.30 M. z. E. des hl. Kreuzes und Segen mit der Kreuzreliquie.

Martini-Kirche. 6, 7 (Kom. d. Kinder), 8 M., 9 H. m. Prd., 11 L. M. m. Prd., nachm. 2.30 Christenlehre, 3 Kreuzweg, 6 Fastenpredigt. — Freitag 7 Pestmesse und Segen. — Samstag nachm. 4 Andacht.

Servatii-Kirche. 7 und 8 M., 9.30 L. M. m. Prd. u. Volksgesang, ab. 7 And. m. Seg. — Dienstag: 7 Pestmesse. — Mittwoch ab. 7 Muttergottesandacht.

Clemens-Kirche. 6 M., 8 M. und Kom. f. d. Oberrealschüler, 9 Sodalitätsmesse m. Prd., 12 And. für die Oberrealschüler, nachm. 5 Rosenkranzbruderschaftsandacht.

Magdalenen-Kirche. 7.30 M. m. Prd., ab. 7 Andacht und Segen.

Jesuiten-Kirche. 7.30 M. m. Prd.

Franziskaner-Kirche. 6, 6.30, 7 M., 7.30 L. M. m. Prd., 4 Versammlung der Mitgl. d. 3. Ordens, 7 And. mit Segen. — Dienstag ab. 6 Antonius-Andacht.

Kapuziner-Kirche. 6 M., 7 M. m. Prd., nachm. 4 Fastenprd. und And. — Donnerstag 6.15 Antonius-And.

Klarissen-Kirche. 6.15 und 7 M., ab. 6 And. Dienstag 5 Ant.-And. — Donnerstag: 7 Andacht.

Liebfrauenstift. Sonntag nachmittag 5 Andacht. — Vortrag.

2. Evangelische Kirchen.

Alte Kirche. Vorm. 10.30 Missionsfest, Geheimrat D. Smend. Mitwirkung des akad. Chors und des Posaunenchors des blauen Kreuzes.

Erlöser-Kirche. Vorm. 9.30 Missionsfest. Missionsinspektor Becker. Mitwirkung des Kirchenchors und des Posaunenchors des Christl. Vereins junger Männer; nachm. 5 Uhr Festversammlung unter Mitwirkung des gemischten Chors und des Posaunenchors des blauen Kreuzes. — Mittwoch, 16. Febr., abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst in der Erlöserkirche. Pastor Burgbacher (anschl. Beichte und Abendmahl).

Evang. Militärgemeinde. 9 Uhr Gottesdienst. Militär-Oberpfarrer Geh. Konsist.-Rat Franke.

Verbreitungsbezirk.

* **Dülmen,** 10. Febr. (An den Pranger!) Die Frage der Staatsangehörigkeit der herzoglichen Familie von Croy, die in Preußen als Eigentümerin der Standesherrschaft Dülmen einen erblichen Sitz im früheren Herrenhause hatte, beschäftigte dieser Tage das französische Zivilgericht in Lille, da die Familie Einspruch erhoben hatte gegen die Sequestration ihres Schlosses de l'Hermitage und des Waldes von Bonsecours. Die verwitwete Herzogin von Croy, geborene Prinzessin von Arenberg, sowie ihre Söhne, der Herzog Karl und die Prinzen Engelbert und Anton, behaupteten, die Herzogin selbst sei Belgierin, ihre Söhne aber seien Franzosen von Nationalität. Hierzu ist zu bemerken, daß der jetzt 31jährige Herzog vor dem Kriege Leutnant bei den Gardes-du-Corps und seine Brüder Leutnants bei dem 5. Ulanen-Regiment in Düsseldorf waren. Man entsinnt sich des „Ebenbürtigkeitsstreites", der entstand, als der Herzog Karl sich 1913 mit Miß Nancy Leishmann, der Tochter des vormaligen amerikanischen Botschafters in Rom, verheiratete. Vor dem Gericht in Lille stellten der Herzog und seine Brüder sich auf den sonderbaren Standpunkt, daß sie nur „gezwungen" in preußische Dienste getreten wären. Doch hatten sie damit kein Glück. Nur die belgische Staatsangehörigkeit der Herzogin Mutter wurde anerkannt, der Herzog und seine Brüder bleiben unfreiwillige „Boches".

z **Dorsten,** 8. Febr. (Mittelstandsamt.) Auf Anregung des Vereins für Handel, Verkehr und Gewerbe soll hierin in Verbindung mit dem Handwerk und den Innungen ein selbständiges Mittelstandsamt mit einem freigestellten selbständigen Beamten eingerichtet werden.

* **Paderborn,** 10. Februar. (Ein Einbruch) wurde in das Landgerichtsgebäude verübt, um Strafakten zu vernichten. Die Einbrecher drangen in das Zimmer des Untersuchungsrichters und legten dort Feuer an. Dieses griff schnell um sich und bevor die Feuerwehr eingreifen konnte, war das Zimmer ausgebrannt. Im übrigen gelang es, das Feuer zu ersticken, ehe es sich weiter ausbreitete. Verbrannt sind Akten, die aber nur noch geschichtlichen Wert haben und keine, die sich auf laufende Strafsachen beziehen.

* **Ohligs,** 10. Febr. (Der kommunistische Bürgermeister). Die Wahl des kommunistischen Beigeordneten Menge zum Bürgermeister der Stadt Ohligs ist von der Regierung nicht bestätigt worden.

□ **Gelsenkirchen,** 9. Febr. (Ungetreuer Angestellter.) Der Angestellte einer Zigarrenfirma veruntreute die gesamten Warenbestände im Werte von 50 000 Mark und suchte mit dem Erlös das Weite.

Sport.

* **Der Stadtverband für Leibesübungen Münster e. V.** hielt am letzten Montag seine letzte Vertreterversammlung ab; 21 Vereine waren vertreten, sowie die Stadtverwaltung durch Oberstadtsekretär Heckmann. Nach dem Bericht der auf der letzten Versammlung gewählten Kassenprüfer der Herren Scheffler und Tuchmann, die die Richtigkeit der Kasse bestätigten, erfolgte einstimmig die Entlastung des Vorstandes. Die später vorgenommene Neuwahl ergab die Wahl bezw. Wiederwahl folgender Herren: 1. Vors. Ingen. E. Abshoff (Ruderverein Münster v. 82), 2. Vors. Apotheker Basmer (Lawn-Tennis Münster), 1. Schriftf. Dr. phil. M. Ostrop (Sportklub Münster 08), 2. Schriftf. Ger.-Akt. Bandler (S.-C. Preußen), Beisitzer: Turnlehrer Behre (Deutsch. Jugendkraft), Kaufm. Bethof (Schwimmverein Münster 91), Verg. Böltau (T.- u. Sp.-V. Westfalia), Stukkateur Rybaczeck (Freie Turnerschaft), die Wahl des Kassenführers wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Der erste Vorsitzende erstattete sodann Bericht über das Sportprogramm des Jahres 1921, das als wichtigste Ziele vorsieht: die Gründung eines Stadtausschusses für Leibesübungen, eine befriedigende Regelung der Spielplatznot in unserer Heimatstadt gemäß dem Spielplatzgesetz und die Anstellung eines städtischen Oberturn- und Sportlehrers. An Hand der bisher eingelaufenen Antworten auf ein Rundschreiben an die Vereine gab der 1. Schriftführer eine Zusammenstellung der vorgesehenen sportlichen Veranstaltungen der Vereine im Laufe des Sommers, diese sind bis jetzt: 27. 2.: Hallenturnen der deutschen Jugendkraft, 3. 4.: Saalsportfest des Radfahrerklubs Schwalbe, 10. 4.: Frühjahrswaldlauf des Bezirks Münster im Westd. Spielverband vom S.-C. Münster 08, 24. 4.: Waldlauf der deutschen Jugendkraft, 8. 5.: Radfernfahrt Münster—Altenberge—Münster vom R.-C. Schwalbe, 22. 5.: Vereinsmeisterschaften des Gaues Westfalen im W.S.V. vom S.-C. Münster 08, 5. 6.: Sportfest der deutschen Jugendkraft, 12. 6.: Kreismeisterschaften im W.S.V. vom S.-C. Münster 08, 19. 6.: Reichsjugendkämpfe vom Stadtverband, 26. 6.: Internationale Sportkämpfe vom S.-C. Münster 08, 17. 7. Sommersportfest des T. u. Sp.-V. Westfalia und Fernfahrt rund um die Davert vom R.-C. Schwalbe, 23. 7.: Schüler- und Jugendkämpfe des S.-C. Münster 08, 31. 7. Staffellauf rund um Münster vom Stadtverband, Ende Juli Tennisturnier des Tennisklubs Münster, 14. 8.: Damenwettkämpfe des S.-C. Münster 08; 18. 9.: Turnfest der Deutschen Jugendkraft. Aus der Versammlung wurde die Veranstaltung vaterländischer Festspiele angeregt. Ueber die vom Stadtverband in die Hand genommene Organisation der Prüfungen für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen berichtete der 1. Schriftführer, die von den einzelnen Verbänden mit der Abnahme der Prüfungen betrauten Herren treten zu einem örtlichen Prüfungsausschuß zusammen, der noch bekannt machen wird, wann und wo Gelegenheit sein wird, die Prüfungen abzulegen. Eine Satzungsänderung, die die Werbeversammlungen stärker hervorhebt, wurde in erster Lesung von der Versammlung einstimmig genehmigt. Unter Verschiedenes kam es auch zu einer lebhaften Aussprache über die Haltung der Stadtverordneten in der Frage der Schaffung des Universitätssportplatzes; die Haltung der Stadtverordneten wurde aufs stärkste mißbilligt.

Fußball.

S.-C. Preußen — F.-C. Gronau. Wie wir soeben erfahren, werden die Gäste von der Grenze am Sonntag morgen mit einem Extrazuge aus Gronau eintreffen. Es ist daher zu erwarten, daß in Anbetracht des entscheidenden Charakters dieses Kampfes ein großer Zuschauerstrom von auswärts sich in unsere Stadt ergießen wird. Den Sportplatz wird am Sonntag eine hier nie gesehene Zuschauermenge umsäumen. Die Stadtverwaltung ist gebeten worden, mit Rücksicht auf den großen Verkehr schon von Mittag ab Anhängerwagen zu stellen. Alle, denen es möglich ist, schon früher als bei gewöhnlichen Spielen zu erscheinen, werden in ihrem eigenen Interesse und im Interesse einer besseren Abwickelung an der Kasse (wo bleibt der Vorverkauf?) gebeten, möglichst schon ½3—¼3 Uhr gen Süden zu pilgern. Durch ein vorher stattfindendes Jugend-Diplomspiel: Preußen B 2. — S.-C. Münster B 2. wird für Unterhaltung gesorgt werden. Im übrigen hoffen wir, daß das Wetter keinen Strich durch die Rechnung machen wird, damit die Feinheit und Interessantheit des Spiels nicht unter schlechter Bodenbeschaffenheit zu leiden hat. — Am nächsten Samstag wird die akad. Abtlg. des S.-C. Preußen gegen den Akt. Sp.-V. Hannover antreten.

* **Bocholt,** 9. Febr. (Pferderennen.) Seitens des Pferdezucht-, Reit- und Fahrvereins für das westliche Münsterland werden in diesem Jahre auf dem Sportplatze Hünting zwei Rennen veranstaltet werden und zwar am 12. Juni und am 18. September.

☛ **Die Notwendigkeit der Stickstoffdüngung.** Wir verweisen auf das heutige Inserat der Badischen Anilin- u. Soda-Fabrik über die Wirkung u. Anwendung der modernen Stickstoffdüngemittel.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster,
den 12. Febr. 1921

Der Westfälische Landwirt

Unpolitische Beilage zur „Westfälischen Tageszeitung"

Russischer Kommunismus und deutsche Zwangswirtschaft.

Auf einer Versammlung der Berliner Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre der U. S. P. D. sprachen die Menschewisten Martow und der vor kurzem aus Rußland eingetroffene Abramowitsch über russische Verhältnisse. Martow konnte infolge eines schweren Halsleidens nur eine kurze Ansprache halten. Desto ausführlicher sprach Abramowitsch, der ein genaues Bild von den Zuständen in Sowjetrußland entwarf. Er erklärte u. a., er habe in Moskau den Delegierten der Berliner Gewerkschaftskommission, Schuhmacher, gesprochen, der ihm damals gesagt habe, die Zustände in Sowjetrußland seien in Wirklichkeit noch viel ärger, als sie Dittmann geschildert habe. Abramowitsch ist nicht etwa Bolschewist, sondern Sozialdemokrat. Zur Deckung des monatlichen Bedarfes ist nach seiner Angabe ein Einkommen von 2—300 000 Rubeln nötig, der Arbeiter verdient aber, soweit er nicht Bolschewist ist, 9000 Rubeln. Die Arbeitermassen genießen nicht das Recht, eine Sammlung einzuberufen, eine Rede zu halten oder eine Eisenbahnfahrt zu unternehmen. Betriebsräte und Freizügigkeit gibt es nicht mehr, wohl aber brutalen Zwang und Terror für die Arbeiter. Interessant waren die Ausführungen des russischen Sozialdemokraten über die Agrarpolitik der Bolschewiki. Er meinte unter anderem:

„Der Bauer wird es niemals einsehen, daß er seine Produkte dem Staat überlassen muß, und zwar zu Höchstpreisen, die auf die Erzeugungskosten nicht genügend Rücksicht nehmen. Es nützt der Regierung nichts, daß sie bei der Eintreibung der Produkte sehr energisch vorgeht. Diese Eintreibung wird oftmals von roten Truppen mit Gewalt vorgenommen, bei denen es häufig zu Bauernrevolten kommt, die blutig niedergeschlagen werden. Durch diese Produktionsart kommt es, daß die Erzeugung in der Landwirtschaft immer mehr zurückgeht; dazu kommt der ganz große Mangel an künstlichen Düngemitteln, landwirtschaftlichen Geräten usw., sodaß die Anbaufläche von Jahr zu Jahr sich vermindert. Der Bauer hat durch diese Verhältnisse, ganz besonders aber durch die verkehrte Preispolitik der Regierung, an der Produktion nur soweit Interesse, als er für seinen eigenen Bedarf nötig hat. Es ist wahr, der russische Bauer verstößt damit gegen die Ideologie des internationalen Sozialismus — der russische Bauer ist eben kein Sozialist."

Nun, der deutsche auch nicht. Vielleicht aber nimmt sich Herr Oberbürgermeister Philippus Scheidemann diese Worte seines russischen Parteigenossen zu Herzen. Denn nachdem die Revolutionswolke ihm Obermasser gegeben hat, ist auch der Staatssekretär a. D. zugänglicher geworden. So spricht er in seiner politischen Weihnachtsbetrachtung von „der gewiß nicht idealen, aber unter unseren ganz besonderen Verhältnissen notwendig gewesenen Zwangswirtschaft". In der Nationalversammlung behauptete er, die Zwangswirtschaft sei beizubehalten, weil sie ein Mittel sei zur Sozialisierung, also zum höchsten idealen Ziel — nach seinen Begriffen —. Wenn des weiteren Herr Scheidemann bejammert, daß dem Staat die Machtmittel fehlen, seine Anordnungen in der Zwangswirtschaft durchzusetzen, so kann er sich von seinem russischen Genossen belehren lassen, daß ein energisches Vorgehen gegen wirtschaftspolitische Grundsätze nichts nützt, zum anderen aber darüber nachdenken, ob in dieser Lage nicht der versteckte Wunsch nach Rückkehr zur „brutalen Gewalt", zum „fluchbeladenen Militarismus" liegt. Das würde doch ein Meineid am Erfurter Programm sein. Die Regierung aber wird gut tun, in dem wirtschaftspolitischen Theater dem Bauern endlich die Rolle des Prügelknaben abzunehmen, damit sie nicht die Erfahrungen des Abramowitsch machen muß, wie seine obige — nicht Kasseler — Philippika beweist. Denn wie Herr Dr. Henning in der Schlesischen Zeitung Nr. 42 sehr richtig feststellt, ist es die deutsche Landwirtschaft, die als Versuchskaninchen für Regierungskünste lateinhafter Parteihäuptlinge hat dienen müssen und der infolge sozialistischer Verordnungskünste soviel Blut abgezapft worden ist, daß sie heute ihre vornehmste Gegenwarts- und Zukunftsaufgabe, die Ernährung und Kräftigung des ausgehungerten deutschen Volkes, kaum noch erfüllen kann. Daß es der überwältigenden Mehrheit unserer Landwirte weder an gutem Willen noch an Pflichtgefühl fehlt, um dieser Aufgabe gerecht zu werden, weiß jeder, der ungetrübten Blickes auf das Riesenwerk sieht, das die deutsche Landwirtschaft während langer Kriegs- und Revolutionsjahre unter gewaltigen Schwierigkeiten vollbracht hat.

Mit aller Entschiedenheit und Deutlichkeit muß betont werden, daß die deutsche Landwirtschaft nach wie vor fest entschlossen ist, ihre Pflicht zu tun und ihre tiefwurzelnde Kraft restlos zum Wohle des deutschen Volkes einzusetzen, daß sie aber unter allen Umständen als Vorbedingung für ein gedeihliches Arbeiten verlangt, entsprechend ihrer zahlenmäßigen Stärke und ihrer unendlich großen Bedeutung für das Staatsganze bei der Organisation unserer öffentlichen Einrichtungen und in den berufenen Vertretungen des deutschen Volkes berücksichtigt zu werden. Was jeder organisierte Arbeiter, Beamte und Angestellte als selbstverständlich betrachtet, wird der Landwirtschaft vielfach noch immer, auch von gutgesinnter Seite, als Anmaßung ausgelegt. Das ist ungerecht und unsachlich.

Wenn heute allerorten anerkannt wird, daß die Landwirtschaft mehr als je leisten muß, sollte auch anerkannt werden, daß sie mehr als je ein Recht darauf hat, durch Fachleute in der Regierung und im Parlament vertreten zu sein und demgegenüber müssen andere Interessen zum mindesten dort zurücktreten, wo die Landwirtschaft überwiegt.

Die deutsche Landwirtschaft kann im Interesse ihrer für das ganze Volk so außerordentlich wichtigen Arbeit unter keinen Umständen darauf verzichten, dort, wo sie den wesentlichen Bestandteil einer Bevölkerungsschicht bildet, ihre Berufsnotwendigkeiten so zu sichern, daß ihr die Gewähr für eine erfolgreiche Tätigkeit zum Wohle der Allgemeinheit geboten wird, auch dann, fügen wir hinzu, wenn es sich mit dem Parteiprogramm nicht deckt.

Dr. A. D.

Ueber Hufbehandlung.

Wenn der Pferdehuf, der durch längere Einwirkung von Wasser weich geworden ist, nicht entsprechend behandelt, d. h. eingefettet wird, so wird er hart und brüchig. Das aufgetragene Fett verhindert die zu schnelle Verdunstung des Wassers aus dem Hufe und zugleich auch das zu starke Eindringen von Wasser in das Hufhorn. Das beste Mittel, die Hufe genügend feucht und geschmeidig zu erhalten, ist bekanntlich die fortwährende Bewegung in unbeschlagenem Zustande auf der Weide. Weil dies aber natürlicherweise nicht immer eingehalten werden kann, muß den Hufen eine entsprechende Pflege zuteil werden. Für Pferde, bei welchen sich nach und nach fehlerhafte Hufe, verbunden mit einer fehlerhaften Beschaffenheit des Hornes gebildet haben, gibt es kein brauchbareres Mittel, eine Besserung herbeizuführen, als sie für längere Zeit unbeschlagen auf eine gute Weide zu bringen.

Zur Verwendung als Huffett können Schweineschmalz und Pferdefett nicht empfohlen werden, weil sie leicht ranzig werden und sich bei Anwendung desselben leicht Fettsäuren entwickeln, welche nachteilig auf das Hufhorn einwirken und bei Berührung mit der Krone Entzündungen an dieser hervorrufen können. Auch Glyzerin soll man nicht als Huffett verwenden, weil es die Eigenschaft hat, dem Hufhorn nicht unbedeutende Mengen Wasser zu entziehen, es trocknet also den Huf aus, statt ihn in dem nötigen Feuchtigkeitsgrade zu erhalten.

Vaseline dagegen ist eine vorzügliche Hufsalbe. Es soll täglich nach dem jedesmaligen Abwaschen des Hufes, wenn er etwas abgetrocknet ist, mit einem wollenen Lappen oder einer kleinen Bürste in Strahl und Sohle eingerieben werden. Beim Neubeschlagen reibt man es auch in den beschnittenen Tragrand ein. Das Horn des Strahls und der Sohle saugt das Wasser sehr schnell auf und verdunstet es aber auch wieder rasch. Deshalb müssen diese Teile des Hufes besonders sorgfältig eingefettet werden. Es ist nicht allgemein bekannt, daß die Außenflächen der Hufwände fast gar kein Wasser verdunsten, deshalb ist das Einfetten dieser Teile nur in sehr geringem Maße nötig, und doch wird häufig fast nur die Wand des Hufes eingefettet, während man Strahl und Sohle fast vollständig übersieht. Ist die Hufwand mit einer reichlichen Fettschicht versehen, so lagert sich der Staub der Straße auf ersterer ab, es bildet sich eine dicke Schmutzkruste, diese zerstört die Glasurschicht allmählich und hierdurch wird das Hufhorn spröde und brüchig. Das Einschmieren der Hufwände mit durch Ruß geschwärzten Fetten, welches ein schöneres Aussehen bezwecken soll, ist daher zu verwerfen.

Die Hufwände sollen nur von Zeit zu Zeit mit einem fettigen Lappen abgerieben werden, sodaß sie ihren natürlichen Glanz behalten. Sichtbares Fett darf auf den Hufrändern nicht vorhanden sein.

Wenn die Hufe viel mit Nässe in Berührung kommen, so sind dieselben anstatt mit Vaseline mit Holzteer einzureiben, weil letzterer auch eine fäulnishindernde Wirkung ausübt.

Bei Pferden, die viel im Stalle stehen, wird häufig die Strahlfäule beobachtet; weil bei diesen die Blutzirkulation und die Selbstreinigung der Hufe wegen der ungenügenden Bewegung eine mangelhafte ist. Die sachgemäße Anwendung von Holzteer bei Strahl und Sohle wirkt der Entwicklung der genannten Krankheit sehr entgegen.

Wenn man beim Beschlagen der Pferde etwas Terpentin auf Sohle, Strahl, Tragrand und weiße Linie aufstreicht, nachdem diese beschnitten sind und in die Nähe dieser Teile ein heißes Hufeisen bringt, so zieht der Terpentin in diese ein; hierdurch wird der zu starken Durchfeuchtung und Erweichung des Hufes entgegengewirkt.

D. H.

Aus Finnland.

Der finnische Bauer ist zumeist nicht Herr allein in seinen vier Pfählen, dem rohgezimmerten Blockhause oder der Pörte. Nach alter Sitte und Gastfreundschaft bewohnen mit seiner Familie und den Dienstleuten die oft beengten und ärmlichen Räume als gleichberechtigte Haushaltsmitglieder noch zwei arge Schmarotzertypen: die Hausgäste (inhysingar) und die Bettler. Besonders gesegnet mit dieser Landplage, wie wir es nennen möchten, ist das Kirchspiel Saarijärvi im mittleren Finnland, ein dünn bevölkerter und noch dünner angebauter Landstrich voller Wildnisse, die jeder Kultivierung durch Ansiedler die größten Schwierigkeiten entgegensetzen.

Der Inhysing ist „die zweite Schwalbe" des finnischen Bauern. Er wohnt, lebt und ißt mit den Seinigen ganz wie er. Als Entschädigung dafür übernimmt er gewöhnlich das Einwerfen des Feuerungsholzes durch die kleine Luke des Hauses. Strengt er sich aber über diese Tätigkeit hinaus im Interesse des Hofes ein wenig an, so beansprucht er eine Extravergütung. Der gute Hausgast, der zumeist kein Handwerk versteht, geht auch, um doch selbst etwas zu seinem Unterhalte beizutragen, auf Jagd und Fischfang aus und legt sich, ohne den Bauern zu fragen oder von ihm gehindert zu werden, auf dessen Grund und Boden ein Rübenfeld an. Hat es der Hausgast gar bis zu einer Kuh gebracht, so steht diese dann natürlich brüderlich in Reih und Glied zusammen mit den übrigen Kühen im Verschlage. Der Inhysing lebt also einen recht guten, sorgenlosen Tag auf dem fremden, Hofe und kann bei seiner ausgesprochenen Bedürfnislosigkeit recht ausgiebig und nach Herzenslust der Gemächlichkeit und Ruhe frönen, einem Hange, der im finnischen Landvolke besonders stark ausgeprägt ist. Und so sieht man Freund Inhysing — ich habe ihn oft beobachtet und mich im Stillen köstlich über ihn amüsiert — den größten Teil des schönen Tages als unübertrefflichen Ruhevirtuosen im Winter auf dem mit Reisern bedeckten Fußboden, auf dem warmen Ofen oder auf einer Bank vor dem Ofen liegen, in herrlichstem Stumpfsinn versunken, die Zeit verdösen, verträumen, verschlafen. Lockt der Sonnenschein, so verpflanzt er sich zu gleich anstrengendem Tun hinaus auf den nackten Erdboden vor der Pförte.

Der Bettler, der zweite, ständig anwesende Hausschmarotzer auf dem finnischen Bauernhofe, nistet sich gleichfalls mit Sack und Pack, mit Kind und Kegel und sonstigem Anhange im gastlichen Hofe ein, ist aber kein Dauergast wie der Inhysing, sondern ist so freundlich, nach einiger Zeit „ein Häuschen weiter" zu ziehen, einen anderen Hof mit seiner lieben Gegenwart zu beglücken. Aber auch er fühlt sich überall „ganz wie zu Hause", beileibe nicht als Geduldeter, der Gnadenbrot und Ueberbleibsel ißt, beileibe nicht. Der Bettler erzählt und treibt seine Späße und Scherze mit jedermann, sofern ihn die Lust dazu anwandelt; seine Kinder spielen mit den übrigen des Hofes, und am Abend erobert er sich gleich den anderen Hausgenossen ein Schlafplätzchen auf dem warmen Ofen oder auf der Bank. Hat gerade er das Beste erwischt, so darf und macht es ihm niemand streitig. Verläßt der Bettler den Hof, so führt ihn der Bauer ohne weiteres höchst eigenhändig dem neuen Heim zu.

J. Herden.

* **Der wahre Geist des Pachtschutzvereins.** In dem sozialdemokratischen Parteiorgan Volkswille vom 16. Jan. 1921 in Nr. 12, zweites Blatt, ist olgende Notiz zu lesen:

„Nordwalde. (Versammlungsbericht). Am Neujahrstage fand im Lokale des Herrn Stallmann eine Versammlung statt zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Pachtschutzvereins. Genosse Monien aus Rheine betonte mit kräftigen Worten die Vorteile einer solchen Vereinigung. Am Schlusse der Versammlung machte er die Anwesenden au die Wichtigkeit der Wahlen des Kreisausschusses und des Provinzialausschusses aufmerksam. Er forderte die Anwesenden auf, sich der Partei anzuschließen, die die Interessen der arbeitenden Klasse wahrt, und das wäre seines Erachtens die SPD. Seine Worte fanden reichen Beifall. Die Versammlung war gut besucht. Mit dem Wunsche, sich der SPD. anzuschließen, wurde die Versammlung vom Gen. Monien geschlossen."

Wer die eigentumsfeindliche Sozialdemokratie stärken will, der gehe in den Pachtschutzverein. Der Pächter, der dem Pachtschutzverein angehört, wird zum Bundesgenossen der Sozialdemokratie.

Preßgesetzlich verantwortl: ... münster i. W.

Landwirtschaftlicher Kleinbetrieb und Sozialdemokratie.

Dr. sc. pol. Obermeyer.
Geschäftsführer beim Westf. Bauernverein.

I.

Das zähe Festhalten des Bauern an seinem Eigentum, das war die Schranke, an welcher das rasche Wachstum der Sozialdemokratie hätte zum Stillstand kommen müssen, schrieb schon im Jahre 1880 „Der Sozialdemokrat" in Zürich. In diesem Bekenntnis liegt der schärfste Gegensatz zwischen Landwirtschaft und Sozialdemokratie ausgedrückt. Wenn auch in den letzten Jahrzehnten die Stimmenzahl der Sozialdemokratie gewaltsam gewachsen ist, — aus der bodenständigen Landbevölkerung als dem stärksten Bollwerk gegen die Eigentumsfeindlichkeit der Sozialdemokratie kam kein Zuwachs. Darum ist auch gerade das Bauerntum von seiten dieser Partei mit dem größten Hasse verfolgt worden, und zwar nicht nur das Groß- und Mittelbauerntum, sondern auch in gleich starkem Maße der Kleinbesitz. Ist letzterer doch die Besitzkategorie, welche die Grundlehren des sozialistischen Programms von Erfurt Lügen strafte, nach dem die ökonomische Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft mit Naturnotwendigkeit zum Untergange des Kleinbetriebes führen soll. Im strikten Gegensatz zu dieser Behauptung hat nämlich in den letzten Jahrzehnten die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 20—100 Hektar um 6,9 Proz., die der Betriebe über 100 Hektar um 5,7 Proz. abgenommen, während die Zahl der Parzellenbesitzer bis zu 7 Hektar zugenommen hat um 10,3 Proz., der Kleinbesitz bis zu 5 Hektar um 2,5 Proz. und der gewöhnliche bäuerliche Besitz von 5—20 Hektar um 15 Proz. Aehnlich liegen die Verhältnisse, die Betriebsklassen zugrunde gelegt werden. Die volkswirtschaftlichen Entwicklungsbedingungen haben somit einen andern Verlauf genommen, als die sozialistischen Lehren es verlangen und behaupten. Trotzdem hält auch heute noch die Sozialdemokratie an einer der Grundlehren des Sozialismus fest, die den Untergang des Kleinbesitzes prophezeit. So schreibt Eduard Bernstein: „Am Geiste des Parteiprogrammes, wie ihn das Erfurter Programm zum Ausdruck bringt, ist grundsätzlich nichts zu ändern. Die Sozialdemokratie steht nach wie vor auf dem Boden der sozialistischen Entwicklungslehre, wie Marx und Engels sie ausgearbeitet haben und die den Einleitungssätzen des Erfurter Programms zu Grunde liegt."

Selbst im Jahre 1921 hält also ein Eduard Bernstein an der Konzentrationstheorie des Marxismus fest und behauptet, daß der landwirtschaftliche Kleinbetrieb, der Kleinbauer immer mehr verschwindet, seinen Grund und Boden an die zunehmenden kapitalistischen Unternehmungen der Landwirtschaft verliert und in steigendem Maße zur Lohnarbeit übergeht, trotzdem schon seit 1882 das Gegenteil sich zeigt. Die Ansicht Kautskys, daß, so wenig man in der Landwirtschaft auf eine rasche Aufsaugung der Kleinbetriebe durch die Großbetriebe rechnen dürfe, man noch weniger Ursache habe, den entgegengesetzten Prozeß zu erwarten", erklärt auch Bernsteins hartnäckiges Festhalten an den falschen Lehren des Marxismus.

Solange nun die Sozialdemokratie nicht damit rechnen konnte, jemals die Regierung des Reiches und der Länder zu übernehmen, hat sie ihre Gegnerschaft zum Bauerntum und somit zum Kleinbauerntum bei jeder Gelegenheit auch bekannt, so Karl Marx, Kürzer und eindrucksvoller bekennt August Bebel, daß er den kleinen Bauer als ein kulturhemmendes Moment ansieht und verlangt aus Gründen menschlichen Fortschrittes (— soll heißen, den sozialistischen Lehren und Forderungen zur Liebe —) die Vernichtung des Kleinbetriebes auf dem Lande. In seinem Buche „Die Frau und der Sozialismus" heißt es: „Wer die Bauern liebt, weil er dabei seine Rechnung findet, mag an der Fortexistenz dieser Schicht (nämlich des Bauernstandes) Genugtuung empfinden. Der menschliche Fortschritt bedingt, daß sie verschwindet. Deshalb muß alles getan werden, um dem Bauer seine Affenliebe zu seinem Privatbesitz zu nehmen, um alles zu verhindern, was auf dem Lande zur Neubelebung des Eigentumsfanatismus beiträgt. (Also auch die Kolonisation!)

Den Führern der Bauernfeinde schließt sich die sozialdemokratische Presse würdig an. So erklärte die „Sächsische Arbeiterung" nicht nur dem Gutshofe, sondern auch dem kleinsten Bauern den Krieg." Die „Dortmunder Arbeiterzeitung" (Nr. 57 vom 11. 3. 1909) spricht von der „Hochmütigen Bauernsippe", und die „Mannheimer Volksstimme" (1917 in Nr. 118) von der „Pöbelbrut des Bauern". Die „Leipziger Volksstimme" vom 11. März 1909 in Nr. 57 bedauert, daß die Bauern heute der Reaktion in Bayern den Rückhalt geben und sicher in Zukunft noch brutaler und stupider mit sterartigem Unverstand jedem sozialistischen Fortschritt sich entgegenstellen werden, denn daß der Bauer bei den Arbeitern als der brutalste Menschenschinder gegolten hat, weiß jedes Kind. Damit nun auch jeder überzeugte Genosse genau weiß, an welchem äußeren Merkmale diese „brutalsten Menschenschinder" erkannt werden, gibt eine märkische Zeitung von derselben Art wie die obigen Blätter folgende äußere Charakteristik: „Man kennt den Bauerntypus an der glattrasierten oder mit kecken Spitzen besetzten Visage. Diese schweren und dankfarben Scharen waren es, welche der Abgeordnetenwahl in Cottbus ihr charakteristisches Gepräge gaben, schleppenden Ganges und ihre Stinkadores schmauchend, bewegten sich gestern die Barlosen zum Wahllokal", und spricht weiter von feudalen Schnapphähnen und der chimborosso hohen Dummheit der ländlichen Bevölkerung. Nach der „Neuen Zeit" ist der Bauer heute mit wenigen Ausnahmen „ein mit Scheinkultur übertünchter Barbar. Er befindet sich in einem Stadium der vorgeschrittenen Selbstsucht, aller höheren Ideale bar". Tausende von Arbeiterkindern haben sich jedoch während und nach dem Kriege sehr wohl bei diesen Barbaren gefühlt.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Gemäß § 47 der Landeswahlordnung vom 10. Dezember 1920 und § 35 der Wahlordnung für die Provinziallandtagswahlen vom 31. Dezember 1920 wird für den Stadtbezirk Münster folgendes bekannt gemacht:

Die Wahlen zum preußischen Landtag und zum Provinziallandtag der Provinz Westfalen

finden am Sonntag, den 20. Februar 1921 statt.

Die Stadt Münster ist zum Zwecke der Stimmabgabe in folgende Wahlbezirke eingeteilt:

Wahlbezirk 1

Bogenstraße — Domplatz — Gruetgasse — Horsteberg — Johannisstraße — Michaelisplatz — Pferdegasse — Prinzipalmarkt — Spiegelturm — Spiekerhof — Syndikatgasse — Syndikatplatz — Ueberwasserkirchplatz.

Wahlvorsteher: Emmerich, Ferdinand, Kaufmann, Prinzipalmarkt 45/46
Stellvertreter: Hartung, Hermann, Kaufmann, Bogenstr. 10
Wahllokal: Westfälische Wilhelms-Universität, Hörsaal 5, Domplatz 21/22

Wahlbezirk 2

Aegidiikirchplatz — Aegidiistraße — Breitegasse — Grünegasse — Lütkegasse — Mühlenstraße:

Wahlvorsteher: Sütfeld, August, Uhrmacher, Aegidiistr. 12
Stellvertreter: Lewejohann, Heinrich, Schneidermeister, Aegidiistraße 20
Wahllokal: Kath. Lyzeum und Oberlyzeum, Grünegasse 35—40

Wahlbezirk 3

Krummestraße — Königsstraße — Marienvengasse — Rothenburg — Schützenstraße — Wallgasse:

Wahlvorsteher: Humperdinck, Theodor, Oberrentmeister, Krummestraße 1
Stellvertreter: Jungeblodt, Ferdinand, Schuhwarenhändler, Krummestraße 47
Wahllokal: Aegidiischule, Aegidiikirchplatz 5/7

Wahlbezirk 4

Hagedornstraße — Harsewinkelgasse — Ludgeristraße — Stubengasse — Verspol:

Wahlvorsteher: Brück, Wilhelm, Kaufmann, Ludgeristr. 91
Stellvertreter: Marlin, Anton, Kaufmann, Ludgeristr. 55
Wahllokal: Ludgerischule, Ludgeristraße 74

Wahlbezirk 5

Arztkarrengasse — Clemensstraße — Kleiboltengasse — Klosterstraße — Loergasse — Loerstraße — Ringoldsgasse — Servatiikirchplatz — Winkelstraße:

Wahlvorsteher: Hüffer, Anton, Verlagsbuchhändler, Servatiikirchplatz 1
Stellvertreter: Hülsbusch, B., Tiefbauunternehmer, Klosterstraße 4/5
Wahllokal: Gasthaus Neuhaus, Loerstraße 26

Wahlbezirk 6

Alterfischmarkt — Altersteinweg — Bolandsgasse — Drubbel — Kirchherrengasse — Lambertikirchplatz — Mauritzstraße — Roggenmarkt — Salzstraße — Telgterstraße:

Wahlvorsteher: Huyskens, Franz, Steuer-Inspektor, Alterfischmarkt 25/26
Stellvertreter: Drolshagen, Stephan, Kaufmann, Altersteinweg 3/4
Wahllokal: Städtische Oberrealschule, Mauritzstr. 10/11

Wahlbezirk 7

Bült — Corduanenstraße — Ritterstraße — Sonnenstraße — Wevelinghofergasse:

Wohlvorsteher: Lödige, Heinrich, Metzgermeister, Bült 15
Stellvertreter: Duwenig, Heinrich, Tischlermeister, Corduanenstraße 19/21
Wahllokal: Lambertischule, Altersteinweg 10/11

Wahlbezirk 8

Herrenstraße — Hörsterstraße — Lotharingerstraße — Martinikirchhof — Martinistraße — Neubrückenstraße — Petersiliengasse — Steingasse — Voßgasse — Wasserstraße:

Wahlvorsteher: Siebel, Hugo, Kaufmann, Hörsterstr. 62
Stellvertreter: Kröger, Johannes, Kaufmann, Neubrückenstraße 38
Wahllokal: Hilfsschule, Martinistraße 7

Wahlbezirk 9

Bergstraße — Breul — Buddenstraße — Magdalenenstraße — Münzstraße — Rosenstraße — Tibusstraße — Wegesende:

Wahlvorsteher: Franke, Bernhard, Tischlermeister, Magdalenenstraße 20/21
Stellvertreter: Zurawski, Anton, Dampffärbereibesitzer, Magdalenenstraße 3/4
Wahllokal: Ueberwasserschule, Katthagen 7

Wahlbezirk 10

Hollenbeckerstraße — Jüdefelderstraße — Katthagen — Kreuzgasse — Kreuzstraße — Kuhstraße — Wankelgasse — Zwölfmännergasse:

Wahlvorsteher: Greve, Heinrich, Schlossermeister, Katthagen 12a
Stellvertreter: Boramann, Hermann, Kaufmann, Jüdefelstraße 39/40
Wahllokal: Ueberwasserschule, Katthagen 7

Wahlbezirk 11

Brinkstraße — Frauenstraße — Neuplatz — Neuplatzstraße — Ribbergasse — Schloßplatz — Tasche:

Wahlvorsteher: Hagemann, Ludwig, Kaufmann, Frauenstr. 40
Stellvertreter: Krevert, Bernhard, Schneidermeister, Frauenstraße 23
Wahllokal: Amtgerichtssaal 4, Gerichtsstraße

Wahlbezirk 12

Abschnittstraße — Badestraße — Castellstraße — Gerichtsstraße — Hüfferstraße — Sentruperstraße:

Wahlvorsteher: Langhorst, Heinrich, Klempnermeister, Hüfferstraße 8
Stellvertreter: Hölscher, Lehrer, Hüfferstraße 13
Wahllokal: Hüfferstiftung, Hüfferstraße

Wahlbezirk 13

Bäckergasse — Bispinghof — Georgskommende — Hoppengasse — Krummertimpen — Neustraße — Universitätsstraße — Wilmergasse:

Wahlvorsteher: Gaßmann, Eduard, Justizrat, Bispinghof 21
Stellvertreter: Levedag, Fritz, Conditor, Krummertimpen 26
Wahllokal: (Staatswissenschaftliches Institut (Dozentenzimmer unten), Johannisstraße 9

Wahlbezirk 14

Averkampstraße — Bismarckallee — Himmelreichallee — Himmelreichstraße — Körnerstraße — Lützowstraße — Mecklenbeckerstraße von Nr. 2 bis 80 — Scharnhorststraße — Teichstraße:

Wahlvorsteher: Düpmeyer, H., Rektor, Blumenstraße 14
Stellvertreter: Kaus, Karl, Lehrer, Mecklenbeckerstr. 5
Wahllokal: Antoniusschule, Pluggendorferstraße 14

Wahlbezirk 15

An den Bleichen — An den Mühlen — Blumenstraße — Hoppendamm — Pluggendorferstraße:

Wahlvorsteher: Zumplasse, Wilhelm, Tischler, Teichstr. 17
Stellvertreter: Wörmann, Josef, Zimmermeister, Blumenstraße 14
Wahllokal: Antoniusschule, Pluggendorferstraße

Wahlbezirk 16

Sandgrube — Wesselerstraße — Wesselerstraße E. F. G.:

Wahlvorsteher: Meermann, B., Uhrmacher, Wesselerstr. 18
Stellvertreter: Kuhlmann, F., Wirt, Wesselerstraße 51
Wahllokal: Baugewerkschule, Wesselerstraße 2

Wahlbezirk 17

Antoniusstraße — Geiststraße — Göbenstraße — Gottfriedstraße — Hornstraße — Norbertstraße — Vogel v. Falkensteinstraße:

Wahlvorsteher: Niehoff, Otto, Kaufmann, Göbenstraße 7
Stellvertreter: Kostermeyer, W., Postsekr. tär Norbertstr. 17
Wahllokal: Johannisschule, Vogel v. Falkensteinstraße 4

Wahlbezirk 18

Am Kanonengraben — Am Kanonengraben A — Hammerstraße von Ludgerplatz bis Burg- und Jägerstraße 2—54 und 1—55 — Hammerstraße A. B. D. — Hammannstraße — Josefstraße — Ludgeriplatz — Wehrstraße — Wehrstraße B

Wahlvorsteher: Kuhk, Rudolf, Rentner, Am Kanonengr. 11
Stellvertreter: Falger, Franz, Kaufmann, Wehrstraße 12
Wahllokal: Johannisschule, Vogel v. Fallensteinstr. 4

Wahlbezirk 19

Burgstraße — Heimstättenweg — Hammerstraße von Burg- und Jägerstraße ab die Häuser rechts 56 bis 150 und Nr. 152, 154, 156 und links von Nr. 57 bis 149 — Hochstraße — Josefkirchplatz — Kurzestraße — Paulstraße — Weißenburgstraße — Wörthstraße:

Wahlvorsteher: Mainz, Werner, Kaufmann, Burgstr. 31
Stellvertreter: Hunger, Clemens, Kaufmann, Josefskirchplatz 13
Wahllokal: Josefschule, Hermannstraße 24

Wahlbezirk 20

Bernardstraße — Georgstraße — Juniorstraße — Ludwigstraße — Südstraße — Südstraße A.

Wahlvorsteher: Königkamp, Hermann, Bäckermeister, Bernardstraße 7
Stellvertreter: Sasse, Clemens, Dachdeckermeister, Südstr. 71
Wahllokal: Wirtschaft Köhler, Hafenstraße 21.

Wahlbezirk 21

Augustastraße — Dahlweg — Olfersstraße — Prönesstraße — Scheibenstraße

Wahlvorsteher: Waldow, Josef, Rendant, Dahlweg 68
Stellvertreter: Hansmann, Wilhelm, Fabrikant, Hammerstraße 147
Wahllokal: Hermannschule, Dahlweg 66.

Wahlbezirk 22

Annenstraße — Blücherstraße — Dietrichstraße — Jägerstraße — Kronprinzenstraße — tom Rinkstraße — Wylstraße — Zimmerstraße — Zumbrockstraße:

Wahlvorsteher: Ohlmeyer, Heinrich, Obertelegr.-Sekretär, Jägerstraße 14
Stellvertreter: Klarhölter, L., Eisenbahnsekr., Südstr. 30
Wahllokal: Josefschule, Hermannstraße 24.

Wahlbezirk 23

Dammstraße — Graelstraße — Industriestraße — Theißingstraße — Viktoriastraße:

Wahlvorsteher: Ewerz, Fritz, Architekt, Graelstr. 14
Stellvertreter: Hendler, August, Bierverleger, Graelstr. 17
Wahllokal: Evang. Kinderbewahrschule, Zumbrockstr. 21.

Wahlbezirk 24

Achtermannstraße — Bahnhofstraße — Brockhoffstraße — Engelstraße — Engelstraße C — Herwarthstraße — Schorlemerstraße — Urbanstraße — Windthorststraße:

Wahlvorsteher: Meimberg, Julius, Kaufmann, Engelstr. 3
Stellvertreter: Brühmann, Wilh., Kaufm., Dorotheenstr. 34
Wahllokal: Restaurant zur Neustadt, Engelstraße 59.

Wahlbezirk 25

Albersloherweg — Am Mittelhafen — Frye-Bendtstraße — Hafenstraße — Hafenweg — Leostraße — Lippstädterstraße — Schwarzer-Weg.

Wahlvorsteher: Oellers sen., Jakob, Bäckerm., Hafenstr. 17
Stellvertreter: Greve, Heinr., Bauunternehmer, Hafenstr. 41
Wahllokal: Wirtschaft H. Holtkamp, Albersloherweg 12

Wahlbezirk 26

Bremerstraße — Gallitzinstraße — Gallitzinstraße A und B:

Wahlvorsteher: Brümmer, Josef, Tischlermeister, Bremerstraße 36
Stellvertreter: Schröder, H., Kaufmann, Bremerstr. 33
Wahllokal: Restaurant „Zum Stadthafen", Dortmunderstraße 43, Ecke Hansaring.

Wahlbezirk 27

Hansaring — Lingenerstraße — Meppenerstraße — Bauerschaft Delstrup:

Wahlvorsteher: Köbbemann, H., Kaufmann, Hansaring 1
Stellvertreter: Löckener, Eb., Gemüsehandl., Hansaring 23
Wahllokal: Fürstenbergschule, Schillerstraße.

Wahlbezirk 28

Adlerstraße — Amselstraße — Schillerstraße — Schillerstr. D:

Wahlvorsteher: Darpe, Max, Landesbank-Buchhalter, Schillerstraße 37a
Stellvertreter: Mauser, Josefine, Ehefrau, Schillerstr. 49
Wahllokal: Arbeiter-Vereinshaus, Schillerstraße 46.

Wahlbezirk 29

Dievenbrockstraße — Waldeckstraße — Wolbeckerstraße von Servatiiplatz bis Dortmunder- und Sophienstraße 2—64 und 1—69 — Wolbeckerstraße A u. C:

Wahlvorsteher: Roer, Hubert, Bauunternehmer, Dievenbrockstraße 18
Stellvertreter: Pieper, W., Rektor a. D., Wolbeckerstr. 37
Wahllokal: Wirtschaft Tebbe, Wolbeckerstraße 75.

Wahlbezirk 30

Brunostraße — Hohenzollernring — Hubertistraße — Querstraße — Wolbeckerstraße von Dortmunder- und Sophienstraße bis Ende 66—146 und 73—149:

Wahlvorsteher: Paß, Werner, Kaufm., Wolbeckerstr. 76
Stellvertreter: Hilgenstöher, Gustav, Landessekretär, Wolbeckerstraße 146
Wahllokal: Oberbergschule, Margarethenstr. 6/8.

Wahlbezirk 31

Bennostraße — Ewaldistraße — Lambertistraße — Liboristraße — Ottostraße — Taubenstraße — von der Tinnenstr.:

Wahlvorsteher: Gerion, Max, Stadtsekr., Ottostr. 45
Stellvertreter: Wittlage, Johannes, Hilfslademeister, Liboristraße 5
Wahllokal: Wirtschaft Stuff, Wolbeckerstraße 147.

Wahlbezirk 32

Dortmunderstraße — Emdenerstraße — Hamburgerstraße — Leererstraße — Papenburgerstraße:

Wahlvorsteher: Bürger, Hermann, Zimmerer, Leererstr. 5
Stellvertreter: Bergner, Eugen, Eis.-Oberasi., Leererstr. 6
Wahllokal: Fürstenbergschule, Schillerstraße.

Wahlbezirk 33

Katharinenstraße — Margarethenstraße — Maybachstraße Soestenstraße:

Wahlvorsteher: Gerland, Conr., Kaufm., Soestenstr. 28
Stellvertreter: Meister, Bernh., Buchdr., Sternstr. 23
Wahllokal: Overbergschule, Margarethenstraße 6/8.

Wahlbezirk 34

Friedensstraße — Gutenbergstraße — Oststraße — Schwelingstraße — Sternstraße — Zumsandeplatz — Zumsandestr.:

Wahlvorsteher: Krause, K., Reg.-Obersekr., Gutenbergstr. 10
Stellvertreter: Borchelt, B., Kaufm., Schwelingstr. 11
Wahllokal: Comeniusschule, Gutenbergstraße.

Wahlbezirk 35

Heißstraße — Dorotheenstraße:

Wahlvorsteher: Lobenberg, R., Bildh., Dorotheenstraße 27
Stellvertreter: Hamann, H., Bauunternehmer, Heißstr., 9
Wahllokal: Comeniusschule, Gutenbergstraße.

Wahlbezirk 36

Brüderstraße — Dodostraße — Gereonstraße — Overbergstr.:

Wahlvorsteher: Heimann, J., Forth.-Schuldir., Dodostr. 7
Stellvertreter: Nonn, Franz, Lehrer, Overbergstraße 6
Wahllokal: Mauritzschule 2, Mauritzsteinpfad 15.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Wahlbezirk 37

Adolfstraße — Burchardstraße — Eryhofstraße — Pius-Allee — Staufenstraße — Stolbergstraße:

Wahlvorsteher: Kelling, A., Betriebsleiter, Bohlweg 34
Stellvertreter: Nellissen, Joh., Architekt, Pius-Allee 19
Wahllokal: Mauritzschule 1, Kaiser-Wilhelm-Ring 1.

Wahlbezirk 38

Kirchstraße — Prozessionsweg — Zum guten Hirten — Bauerschaft Wersse:

Wahlvorsteher: Otte, Heinrich, Gärtner, Kirchstraße 40
Stellvertreter: Stolze, Karl, Bauuntern., Kirchstraße 58
Wahllokal: Alte Kapelle im Kloster zum guten Hirten.

Wahlbezirk 39

Eisenbahnstraße — Elisabethstraße — Friedrichstraße — Johanniterstraße — Rudolfstraße — Warendorferstraße von Mauritztor bis Kaiser-Wilhelm- und Hohenzollern-Ring 1—93 und 2—58:

Wahlvorsteher: Grönheim, B., Reichsbank-Kassierer, Elisabethstraße 5a
Stellvertreter: Zandtke, A., Rech.-Ober-Sekr., Rudolfstr. 11
Wahllokal: Mauritzschule 1, Kaiser-Wilhelm-Ring 1.

Wahlbezirk 40

Dechaneistraße — Gelmerstraße — Havichhorststraße — Kaiser-Wilhelm-Ring — Kapitelstraße — Lortzingstraße — Mauritzsteinpfad — Mozartstraße — Warendorferstraße von Kaiser-Wilhelm- und Hohenzollern-Ring, bis Ende Nr. 97 bis Ende und Nr. 70 bis Ende, Warendorferstraße K.

Wahlvorsteher: Deventer, H., Landmesser, Lortzingstr. 1
Stellvertreter: Schornberg, A., Buchhalter, Moselstr. 12
Wahllokal: Mauritzschule 2, Mauritzsteinpfad 15.

Wahlbezirk 41

Beckhofstraße — Diekstraße — Elbestraße — Emsstraße — Gerhardstraße — Im Pötterhof — Conradstraße — Lahnstraße — Moselstraße — Rheinstraße — Schiffahrterdamm — Weserstraße:

Wahlvorsteher: Hebler, Kaplan, Oberrealschul-Zeichenlehrer, Lahnstraße 41
Stellvertreter: Röser, Ludger, Bürogehilfe, Beckhofstr. 15
Wahllokal: Wirtschaft Kintrup, Warendorferstraße 128

Wahlbezirk 42

Auf der Horst — Bohlweg — Bohlweg B. G. E. F. G. — Dinostiege — Enkingstraße — Franziskanergasse — Fürstenbergstraße — Goldstraße — Goldstraße A. B — Heinrichstraße — Hörsterplatz — Karlstraße — Mühlenweg — Wemhofstraße:

Wahlvorsteher: Joka, A., Tischlermeister, Bohlweg 115
Stellvertreter: Tilshaus, Bernhard, Rentner, Bohlweg 3
Wahllokal: Evang. Lyzeum und Ober-Lyzeum, Sonnenstraße 86/87.

Wahlbezirk 43

Drosselstraße — Gartenstraße — Hoher Heckenweg — Kanalstraße — Bauerschaft Kemper — Kolpingstraße — Schlachthausstraße — Vinzenzstraße:

Wahlvorsteher: Temmina, Hubert, Justiz-Obersekretär Gartenstraße 29
Stellvertreter: [illegible], Aug., Lehrer, Kanalstraße 49
Wahllokal: Fortbildungsschule, Lotharingerstraße.

Wahlbezirk 44

Ferdinandstraße — Maximilianstraße — Stevendesstraße — Wermelingstraße — Wermelingstraße B. D. E. F.:

Wahlvorsteher: Mitscherlich, H., Kaufm. Maximilianstr. 43
Stellvertreter: Koberg, Max, Kaufm., Kanalstraße 18
Wahllokal: Lutherschule, Coerdestraße 8.

Wahlbezirk 45

Coerdestraße — Coerdestraße D. F. K. L. — Kettelerbrockstraße — Kettelerstraße:

Wahlvorsteher: Wappelmann, H., Kohlenhandl. Coerdestr. 45
Stellvertreter: Schön, L., Schriftsetzer, Kettelerstr. 62
Wahllokal: Lutherschule, Coerdestraße 8.

Wahlbezirk 46

Am Coerdeplatz — Am Kreuztor — Coerdeweg — Dettenstraße — Kampstraße — Langenstraße — Langenstraße A — Neubrückenpromenade — Nordplatz — Nordstraße — Nordstraße B — Ulrichstraße — Wichernstraße — Wienburgstraße — Wienburgerweg:

Wahlvorsteher: Farsloth, Robert, Kaufmann, Am Kreuztor 1
Stellvertreter: Brackwede, A., Privatier, Nordstraße 16
Wahllokal: Kreuzschule, Kampstraße 7.

Wahlbezirk 47

Finkenstraße — Gertrudenstraße — Grimmstraße — Herbststraße — Hoyastraße — Killermannstraße — Kleimannstraße — Raesfeldstraße — Studtstraße:

Wahlvorsteher: Loose, A., Geschäftsführer d. westf. landw. Berufsgenossenschaft, Finkenstr. 22
Stellvertreter: Rettig, Ed., Landessekretär, Studtstraße 39
Wahllokal: Schillergymnasium, Gertrudenstraße.

Wahlbezirk 48

Altumstraße — Kanonierstraße — Marientalstraße — Marientalstraße A bis G, Melcherstraße — Lazarettstraße — Schulstraße — Schulstraße A:

Wahlvorsteher: Borchard, Th., Bauunternehmer, Melcherstraße 32
Stellvertreter: Nonhoff, H., Architekt, Altumstraße 11
Wahllokal: Bürgerwaisenhaus, Schulstraße 24.

Wahlbezirk 49

Gasselstraße und A — Grevenerstraße Nr. 1—91 — Kinderhauserstraße — Koburgstraße — Schmalestraße — Uppenbergerstraße:

Wahlvorsteher: Knollmann, Wilh., Schneidermeister, Grevenerstraße 74
Stellvertreter: Grüte, Aug., Fabrikant, Schmalestraße 12
Wahllokal: Uppenbergschule, Schulstraße 22.

Wahlbezirk 50

Försterstraße — Gievenbeckerstraße — Kapuzinerstraße — Roxelerstraße — Steinfurterstraße — Wilhelmstraße und A bis D:

Wahlvorsteher: Wiemann, Th., Kaufm., Steinfurterstr. 15
Stellvertreter: Rammelkamp, H., Fabr., Steinfurterstr. 39
Wahllokal: Uppenbergschule, Schulstraße 22.

Wahlbezirk 51

Bauerschaft Mecklenbeck und die zur Bauerschaft Mecklenbeck gehörigen Häuser der Mecklenbeckerstraße von Nr. 99—623:

Wahlvorsteher: Borkmann, W., Kolon, Mecklenbeckerstr. 497
Stellvertreter: Averkamp gen. Schulze Meckmann, Heinrich, Mecklenbeckerstraße 623
Wahllokal: Wirtschaft Anton Appels, Wolfer Chaussee

Wahlbezirk 52

Bauerschaft Geist, einschl. Lager Rennbahn— und die zur Bauerschaft Geist gehörigen Häuser der Hammerstraße Nr. 151, 153, 155 und 157 bis Ende:

Wahlvorsteher: Horsch, F., Hauptlehrer, Hammerstr. 270
Stellvertreter: Haarmann, B., Landwirt, Hammerstr. 285
Wahllokal: Geistschule, Hammerstraße 270.

Wahlbezirk 53

Bauerschaft Uppenberg und die zur Bauerschaft Uppenberg gehörigen Häuser der Grevenerstraße Nr. 161—524 — Rektoratsweg — Am Burlo:

Wahlvorsteher: Frieling, B., Gutsbesitzer, Uppenberg 278
Stellvertreter: Twenhöven gen. Schulze Büning, Josef, Gutsbesitzer, Uppenberg 22
Wahllokal: Wirtschaft B. Keuthage, Uppenberg 87 (Kinderhaus).

Wahlbezirk 54

Bauerschaft Gievenbeck einschl. Lager Haus Spital:

Wahlvorsteher: Wieslötter gen. Mertens, H., Gievenbeck 5
Stellvertreter: Giesbert gen. Rottmann, Josef, Kolon, Gievenbeck 4
Wahllokal: Wirtschaft Ludwig Striethorst (vormals Wwe Schulte, Pelkum), Gievenbeck 46.

Wir machen auf folgende wesentliche gesetzliche Bestimmungen und die zu deren Ausführung getroffenen Anordnungen aufmerksam:

1. **Die Wahlhandlung beginnt 9 Uhr vormittags; nach 6 Uhr nachmittags dürfen nur noch die Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, die in diesem Zeitpunkt im Wahlraum schon anwesend waren.**
2. Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, deren Namen in der Wählerliste verzeichnet sind oder einen Wahlschein besitzen. Die in eine Wählerliste eingetragenen Wähler können nur in dem Wahlbezirk ihr Wahlrecht ausüben, wo sie in die Wählerliste eingetragen sind, Inhaber von Wahlscheinen in einem beliebigen Wahllokal. Jeder darf nur an einem Ort wählen.
3. Die Wahlhandlung und die Ermittelung des Wahlergebnisses sind öffentlich.

   Zutritt zum Wahlraum hat jeder Wahlberechtigte. Ansprachen darf niemand darin halten. Nur der Wahlvorstand darf über das Wahlgeschäft beraten u. beschließen. Er kann jeden aus dem Wahlraum verweisen, der die Ruhe und Ordnung der Wahlhandlung stört. Ein Wahlberechtigter des Wahlbezirks, der hiervon betroffen wird, darf vorher seine Stimme abgeben.
4. Die Stimmzettel müssen von weißem oder weißlichem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; die Verwendung von Zeitungspapier ist unzulässig. Durchstreichungen auf Stimmzetteln gelten nicht als Kennzeichen. Die Stimmzettel sollen 9:12 Zentimeter groß sein und sind von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlage, der kein unzulässiges Kennzeichen haben darf, abzugeben.

   Im Wahlraum dürfen Stimmzettel weder aufgelegt noch verteilt werden. Der Wahlvorsteher hat die ihm zur Verwendung übergebenen Stimmzettel am Eingang zum Wahlraum oder davor so aufzulegen, daß sie von den zur Stimmabgabe erscheinenden Wählern entnommen werden können.
5. Gewählt wird mit Stimmzetteln in amtlich gestempelten Umschlägen. Abwesende können sich weder vertreten lassen noch sonst an der Wahl teilnehmen.
6. Der Wähler, der seine Stimme abgeben will, nimmt je einen abgestempelten Umschlag für die Landtagswahl und Provinziallandtagswahl aus der Hand einer Person, die der Wahlvorsteher in der Nähe des Zuganges zu dem Nebentische aufgestellt hat. Die Umschläge sind durch Farbe und Aufdruck für die Wahlen zum Landtag und Provinziallandtag gekennzeichnet. Der Wähler begibt sich sodann an den Nebentisch (Wahlzelle), steckt dort seinen Stimmzettel in den Umschlag, tritt an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und auf Erfordern seine Wohnung und Nummer der Wählerliste und übergibt, sobald der Schriftführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter, der ihn sofort unter öffnet in die Wahlurne legt.

   Inhaber von Wahlscheinen nennen ihren Namen und übergeben den Wahlschein dem Wahlvorsteher, der ihn nach Prüfung dem Schriftführer weiterreicht. Entstehen Zweifel über die Echtheit oder den rechtmäßigen Besitz des Wahlscheines, so hat der Wahlvorstand diese nach Möglichkeit aufzuklären und über die Zulassung oder Abweisung des Wählers Beschluß zu fassen.

   Wähler, die durch körperliche Gebrechen behindert sind ihre Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diese dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Hilfe einer Vertrauensperson bedienen.

   Stimmzettel, die nicht in dem abgestempelten Umschlag, oder die in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgegeben werden, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen, ebenso die Stimmzettel von Wählern, die sich nicht in den Nebenraum oder an den Nebentisch begeben haben.

   Der Wahlvorsteher hat darauf zu halten, daß die Wähler an dem Nebentisch (Wahlzelle) nur solange verweilen, als unbedingt erforderlich ist, um den Stimmzettel in den Umschlag zu stecken.
7. Ungültig sind Stimmzettel,
   1. die nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder die in einem mit einem unzulässigen Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind;
   2. die nicht von weißem oder weißlichem Papier sind;
   3. die mit einem unzulässigen Kennzeichen versehen sind;
   4. die keinen Namen oder keine Angabe, aus der die Person mindestens eines Bewerbers unzweifelhaft zu erkennen ist, auch keine oder keine erkennbare Bezeichnung eines Kreiswahlvorschlages mit der Nummer aus der amtlichen Bekanntgabe und auch kein zulässiges Kennwort enthalten;
   5. die eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber allen Bewerbern enthalten;
   6. die Namen aus verschiedenen Kreiswahlvorschlägen oder Bezeichnungen verschiedener Kreiswahlvorschläge enthalten;
   7. die ausschließlich auf andere als die in den öffentlich bekannt gegebenen Kreiswahlvorschlägen aufgeführte Personen lauten;
   8. denen ein Druck- oder Schriftstück beigefügt ist.

Mit Rücksicht auf die Verbindung der Landtagswahl mit der Provinziallandtagswahl darf der Stimmzettel die Bezeichnung je eines Wahlvorschlages und auch Namen aus je einem Wahlvorschlag für jede der verbundenen Wahlen enthalten, er muß aber erkennen lassen, auf welche Wahl sich der einzelne Wahlvorschlag (Name) bezieht. Die Streichung einer auf dem Stimmzettel zur Bezeichnung der gleichzeitig stattfindenden Wahlen angebrachten Aufschrift ist ohne Belang, soweit dadurch kein Widerspruch zwischen dieser Aufschrift und dem Aufdruck auf dem Umschlag entsteht. Insoweit ein solcher Widerspruch besteht, wird die Stimme nicht gezählt. Mehrere in einem Umschlag enthaltene gleichlautende Stimmzettel gelten als eine Stimme; in einem Umschlag enthaltene, auf verschiedene Kreis-Wahlvorschläge lautende Stimmzettel sind ungültig.

Münster, den 7. Februar 1921.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 14 der Verordnung über Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Uebergangszeit nach Aufhebung der Zwangswirtschaft vom 19. 9. 1920 (R.G.B. Nr. 194), bedarf jeder, der gewerbsmäßig Frischfleisch im Kleinhandel verkauft, sofern er nicht die Befugnis zur Führung des Meistertitels besitzt, der Erlaubnis der zuständigen Behörde. Diese Behörde ist in Münster der Magistrat.

Als Frischfleisch sind alle Teile von warmblütigen Tieren (Rindvieh einschl. Kälber, Schweine und Schafe), frisch und zubereitet anzusehen, sofern sie sich zum Genusse für Menschen eignen. Als Teile gelten auch die aus dem Fleisch dieser Tiere hergestellten Fette und Würste. Somit bedürfen auch Delikateß- und Kolonialwarenhandlungen, die Fette, Wurstwaren, Büchsenfleisch, oder geräucherte Schinken verkaufen, hierzu der Genehmigung. Zu beachten ist das Verbot der gewerbsmäßigen Herstellung von Dauerwurst (Verordnung vom 19. 9. 20 R.G.Bl. S. 1673), das den Verkauf solcher Wurst einschließt.

Die Erlaubnis ist beim Magistrat, Zimmer Nr. 127 des alten Verwaltungsgebäudes, 1. Stock, schriftlich oder mündlich zu beantragen unter genauer Angabe des Geschäftseigentümers und des Geschäftslokals. Grundsätzlich werden in Münster nur solche Geschäfte zugelassen, die bereits vor dem Kriege Frischfleisch, Fette, Wurstwaren u. a. verkauften.

Wer nach dem 15. Februar in Münster ohne die erforderliche Erlaubnis Frischfleisch verkauft, wird zur Anzeige gebracht. Die Strafbestimmungen lauten auf Gefängnis bis zu drei Monaten oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mark.

Münster, den 8. Februar 1921.

Der Magistrat.

Die Geschäftsräume

des Arbeitsnachweises für Stadt- und Landkreis Münster und der Städtischen Erwerbslosenfürsorge

sind **Samstag, 12. Febr.,** umzugshalber geschlossen. Die genannten Dienststellen werden in den vorderen Teil des **Theatersaales im Zentralhof** (bisher Kranken- und Milchbüro) verlegt. Der Aufgang bleibt wie bisher von der Ludgeristraße, während der Aufgang zum Krankenkarten- und Milchbüro nur noch von der Rothenburg her möglich ist.

Arbeitsnachweis
für Stadt- und Landkreis Münster.

Im Auftrage einer Nahrungsmittelfabrik, die ihren Betrieb auf Friedensfabrikation umstellt, habe ich zu verkaufen

ca. 1500 Zentner Hafer

geschrotet) zum Preise von 175.— Mk. per Zentner, netto Kasse, ohne Sack ab hier oder frei Waggon. Die Ware ist garantiert rein, beschlagnahme- und bezugscheinfrei.

Lieferbar ist jede Menge und kann Versand sofort erfolgen.

Hermann Höner
Münster i. W., Bremerstr. 59.
Telephon 1396.

Reichhaltige Auswahl in:
Kochherde
weiß emailliert u. mit Ia. Nickel in jeder Preislage.
Dauerbrandöfen
emailliert, für jede Kohle.
Haus-, Küchen- u. Gartengeräte
Baubeschlag, Werkzeuge.
Aug. Joka
Warendorferstr. 149. Tel. 1177.

Auto-fahrten
Fernruf 3018
Brinkroll

Kräße
lästiges Hautjucken entfernt in wenigen Tagen meine
Krätzensalbe
1 Dosis Mk. 12.—
(ausreichend)
Apotheke von
Lühmann,
Wanfried a. d. Werra
W. 4.

Von heute ab verkaufe ich
Torf und Brennholz
zu bedeutend ermäßigt. Preisen
Diese Preisermäßig. betrifft den Waggonbezug nach allen Stationen und den Verkauf von kleineren Mengen.
Jos. Filbry Ww.
Kohlengroßhandlung
Münster i. W.
Fernruf 122 und 147
Telegramm-Adresse: „Glückauf".

An- und Verkauf von Antiquitäten und Möbeln.
Hacker, Rosenstr. 6
Telefon 1062.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Das Ende der Sozialisierung

Das neue Pariser Diktat enthält u. a. auch die Bestimmung, daß die Entente sich für sämtliche Kreditoperationen der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung der einzelnen Länder, sowie für alle diejenigen Gesellschaften oder Unternehmungen, die unter deren Ueberwachung stehen, die Genehmigungspflicht vorbehält. Da bekanntlich die Entente die zu ihren Gunsten zu deutenden Vorschriften der mit uns abgeschlossenen Verträge stets zu ihrem Vorteile auszulegen versteht, ist die selbstverständliche Folge die, daß sie nicht nur diejenigen Unternehmen unter ihre Aufsicht zu bekommen versuchen wird, die direktes Eigentum des Staates sind, wie z. B. Eisenbahnen und Forsten, sondern auch diejenigen, die nur mittelbar von ihm abhängen, was z. B. bei den sozialisierten Betrieben der Fall sein würde. Sämtliche sozialisierten Unternehmen sind also in Zukunft der Gnade der Entente ausgeliefert, da diese ihnen durch Genehmigung oder Nichtgenehmigung notwendiger Anleihen jederzeit nach Belieben den Lebensfaden abschneiden kann. Es dürfte anzunehmen sein, daß die Entente keinen Augenblick sich besinnen wird, unsere Industrie zu vernichten, wenn sie diese Vernichtung in ihrem Interesse liegend hält. Es ist deshalb ein einfaches Gebot der Selbsterhaltung, mit der Ueberführung weiterer Betriebe in die Sozialisierung einzuhalten, um nicht der Entente kostbares deutsches Volksvermögen in die Hände zu spielen.

Für diesen Standpunkt sprechen auch noch andere Momente. Bekanntlich hat sich die Entente für den Fall der Nichtzahlung ihrer Forderungen das Rückgriffsrecht auf das deutsche Staatseigentum vorbehalten. Da die Ententeforderungen unerfüllbar sind, und da weiterhin die Entente um eine recht weitherzige Umschreibung des Begriffes Staatseigentum niemals verlegen sein wird, ist die Gefahr, daß die sozialisierten Betriebe als mittelbares Staatseigentum der Entente übereignet werden müssen, in unmittelbare Nähe gerückt. Es ist sogar zu befürchten, daß die Entete sich eher an das mittelbare als das unmittelbare Staatseigentum halten wird, da sie in ihrem Mißtrauen gegen Deutschland der Ansicht ist, daß die Sozialisierung von uns nur deshalb betrieben wird, um unsere wirtschaftliche Lage künstlich zu verschlechtern und uns damit den Verpflichtungen des Versailler Diktates zu entziehen. In ihrem Bestreben, die uns hier unterlegte Absicht zu durchkreuzen, wird die Entete selbstverständlich zuerst auf die sozialisierten Betriebe zurückgreifen, um diese eventl. aufs rücksichtsloseste für sich selbst auszubeuten.

Die hier dargelegten Möglichkeiten widersprechen sich äußerlich zwar scheinbar. Nach den bisherigen Erfahrungen mit der Entente ist jedoch für jeden Fall damit zu rechnen, daß sie kein Mittel unversucht lassen wird, um die Erfüllung des Versailler Vertrages auf jeden Fall zu erzielen, und daß sie von ihrem Vorhaben erst dann Abstand nehmen wird, wenn an der deutschen und der Weltwirtschaft sich die Unmöglichkeit der Erfüllbarkeit ihrer Forderungen ergibt. Durch irgendwelche Sozialisierungsmaßnahmen freiwillig über die uns von der Entente bereits auferlegten unerträglichen Opfer noch weitere zu bringen, ist aber Selbstmord. Das muß auch von den Sozialisierungsfreunden anerkannt werden, soweit sie auf guten Glauben Anspruch erheben und bei Sozialisierung nicht bewußt als Mittel zur Herbeiführung des Zusammenbruches und der auf ihr aufzubauenden Weltrevolution betrachten. Es stellt sich eben immer mehr heraus, daß der Krieg, wenn man ihn einmal materialistisch-marxistisch auffassen soll, nichts anderes gewesen ist, als ein riesenhafter Kampf um den Weltmarkt, in dem die Sieger die Ausbeuter und die Unterlegenen die Ausgebeuteten sind. Daß die siegreiche Entente als Ausbeuterin ihre günstige Stellung aufs rücksichtsloseste ausnutzt, kommt jetzt immer mehr auch denjenigen zum Bewußtsein, die im eigenen Volksgenossen etwas Schlimmeres zu sehen pflegten als im Feinde.

Aus der Textilindustrie

Baumwolle

Liverpool, 10. Februar (Drahtbericht)

Umsatz 4000 Import 3100 Tendenz ruhig

	9. 2.	10. 2.		9. 2.	10. 2.		9. 2.	10. 2.
Amer. Fully			September	9.27	9.21	Ober-Aegypt		
middl. loco	8.98	8.92	Oktober	9.32	9.33	Februar	18.25	17.16
Februar	8.43	8.13	November	9.36	9.27	April	19.60	18.25
März	8.65	8.50	Dezember	9.40	9.30	Alexandrien		
April	8.74	8.61	Januar	9.43	9.32	März	28.75	27.25
Mai	8.90	8.79	Aegyptische			Mai	29.05	27.55
Juni	8.98	8.85	März	14.75	14.20			
Juli	9.14	9.04	Mai	14.50	14.15			
August	9.21	9.12	Juli	14.50	14.15			

New York, 10. Februar (Drahtbericht)

	9. 2.	10. 2.		9. 2.	10. 2.		9. 2.	10. 2.
New York loco:	14.05	13.85	Oktober	14.82	14.75	Neworleanser	13.25	13.00
Februar	13.45	13.25	November	14.82	14.80	März	13.43	13.23
März	13.71	13.52	Dezember	14.93	14.85	Mai	13.70	13.51
April	13.90	13.70	Januar	14.93	14.85	Juli	13.95	13.78
Mai	14.14	13.94	Zufuhren:			Oktober	14.29	14.13
Juni	14.30	14.10	Atl.-Häfen	—	6000	Dezember	14.44	14.23
Juli	14.50	14.32	Golf-Häfen	7000	13000	Januar	—	—,—
August	14.58	14.40	Pacific-Häf.	—	—			
September	14.70	14.55	Innern	11000	9000			

Wollversteigerung in Breslau

* **Breslau**, 10. Febr. Zum Verkauf angeboten wurden rund 2500 Zentner; hiervon wurden zwei Drittel verkauft. Die wenigen angebotenen guten Stämme hatten einen Preisabschlag von 50—60 v. H. zu verzeichnen, die groben Sorten bis 75 v. H. gegen die Höchstpreise vom Herbst 1920.

Vom Rohseidenmarkt

pf. **Krefeld**, 10 Febr. Ueber den Rohseidenmarkt der verflossenen Woche ist nicht viel zu berichten. In Krefeld war das Geschäft regelmäßig für verrätige und kurz lieferbare Ware; in Mailand war es flau, wohingegen Turin fester gehalten war. In Zürich herrschte Ruhe bei kleinen Preisentgegenkommen. Der Lyoner Markt war ruhiger als in der Vorwoche, etwaige Unterhandlungen erstreckten sich nur auf das allernotwendigste Notiert wurden folgende Preise: Für Japan Organsin, extra fil. 19/21, 215 frz. Fr., für Japan Organsin, extra fil 28/32 200 frz. Fr., für Japan Trame, a. t. c. 28/32 190 frz Fr., für Mailänder Grege extra 11/13 190 frz. Fr., für Mailänder Organsin extra 20/22 220—225 frz. Fr. Aus Kanton wird lebloses Geschäft gemeldet. in Yokohama herrschte etwas mehr Nachfrage seitens Amerikas vor, im übrigen war der Markt fest und ruhig.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Metallpreise

Hamburg, Februar (Drahtbericht)

	10.	11.		10.	11.
Silber (ca. 900 fein)	960—935	955—940	Blei [Weichblei		
„ per Januar	960—935	955—940	dopp. raff.]	440—410	430—410
„ „ Februar	945—925	940—935	Zinn Banca Straits	44¾—44½	45—44
„ „ März	935—920	930—920	Zinn deutsch Minim.	—	—
Zink [Hüttenroh]			Kupfer greifb. Koth.	18¼—17½	18¼—17¾
promt	565—540	555—550	Kupfer Raffinade	15—14	15—14
Zink per Januar	550—540	555—545	Kupfer Werlbars	19—18	18—17½
Zink per Februar	545—530	550—535	Quecksilber	79—71	80—72
Zink per März	535—525	535—530	Antimon	7¾—6½	7¼—6½
Zink ungeschmolz.	375—355	370—355	Nickel	—	—
Blei (Orig. Hütte, Weichblei dopp. Raff. Lager	510—490	510—490	Aluminium	—	—
Blei Or. ab Hütte	510—490	510—490	Elektrolyt	1830	—

Berlin, Februar. (Drahtbericht.)

	10.	11.		10.	11.
Raffinade Kupfer	1460—1475	1450—1470	per Draht	2000—2050	2750—2250
Original-Hütten-weichblei	500—510	500	Zinn Blanca Straits	4450	4500
Original-Hütten-Rohzink Preivert	560—560	540—550	Hüttenzinn	3900	3975
Remalted Plattzink	360	360	Rein Nickel	4200	4200
Hütten-Aluminium (gekerbte Blöcke)	2650—2750	2600—2750	Antimon Regulus	700	700
			Silber	920—925	930—940

London, Februar, (Drahtbericht.)

	9. 2.	10. 2.		9. 2.	10. 2.
Kupfer	72½—72½	71½—72¼	Blei	22½—22½	22??
Elektrolyt	78—80	78—80	Quecksilber	—	—
Zinn	161?—167½	165½—170½	Silber	—	—
Zink	25½—26?½	26—27	Gold	—	—

Der belgische Blechmarkt

Der Absatz in Blechen ist schlecht; die Preise sinken. Es notierten am 6. Februar 1921 (ungefährer Preis je 100 kg frei Waggon ab Werk): Thomasblech 5 mm und mehr Fr. 75,50 bis 75; 3 mm Fr. 75 bis 77,50; 2 mm Fr. 77,50 bis 80; 15/10 mm Fr. 80 bis 82,50; 12/10 mm Fr. 85 bis 87,20; 1 mm Fr. 90 bis 92,50; 8/10 mm Fr. 92,50 bis 95; 5/10 mm Fr. 105 bis 107,50; 45/100 mm Fr. 110 bis 112,50. Polierte Bleche: Durchschnittspreis Fr. 140 bis 145. Galvanisierte Bleche 1 mm Fr. 195 bis 200, 8/10 mm Fr. 210 bis 215; 6/10 mm Fr. 230 bis 235; 5/10 mm Fr. 245 bis 250. S.-M.-Kesselbleche Fr. 100 bis 105.

Bericht vom holländischen Metallmarkt

° **Rotterdam**, 5. Febr. Die Zinkpreise waren in den letzten Tagen unverändert; es wurde notiert 24.15 bis 25.15. Der Umsatz blieb unbedeutend, da man niedrigere Preise erwartet. Die größten Angebote kamen von deutscher Seite. Hartzink findet keinen Abnehmer. Die Kupferpreise waren in den letzten Tagen wenig verändert und schwankten zwischen 67.17.6 und 70.7.6. Elektrolyt-Kupfer bedingt 75.10/ bis 77.—. Auch in diesem Metall wurden nur wenige Abschlüsse getätigt. Die Zinnpreise scheinen noch nicht ihren niedrigsten Stand erreicht zu haben; es wurden notiert 162.15/ bis 168.17.6. Die Antimonpreise sind unverändert mit betragen 40.42.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt

° **Neuyork**, 9. Febr. Nach dem Wochenbericht des „Iron Age" hat die Entscheidung der Midvale Steel Co., ihre Preise niedrig genug zu stellen, um für ihre Werke neue Aufträge zu erlangen, bewirkt, daß der Stahlmarkt in eine neue Preisregulierung getreten ist. Soweit kleine Abschlüsse zustande kamen, erfolgten diese schon zu Notierungen, die sich um 5 Doll. die Tonne niedriger als beim Stadtrust hielten.

Der Absatz von Rasierapparaten in Italien

Der italienische Markt soll mit billigen Rasierapparaten deutscher Herkunft zurzeit derart überschwemmt sein, daß auf Monate hinaus an keine weiteren Geschäftsabschlüsse in diesem Artikel zu denken ist.

Weiteres Nachlassen der französischen Roheisenpreise

Seit Auflösung des Comptoir de Longwy ist der Roheisenpreis bereits um Fr. 400 auf Fr. 370 gesunken. Diese Herabsetzung entspricht der unlängst erfolgten Ermäßigung des Preises für Hochofenkoks auf Fr. 135.

Die wirtschaftliche Lage der deutschen Kleineisenindustrie im Januar.

Im amtlichen Bericht über „Deutschlands wirtschaftliche Lage im Januar 1921" wird über unseren Industriezweig das folgende gesagt: Die Lage in der Kleineisenindustrie hat keine Besserung erfahren, es sind auch bisher keine Anzeichen für eine solche vorhanden. Die Arbeitslosigkeit hat in einigen Bezirken wieder größeren Umfang angenommen, so z. B. in Remscheid. Hier wird die Arbeitslosigkeit dadurch vermehrt, daß Arbeiter, die vor dem Kriege in Remscheid beschäftigt waren und später abwanderten, nunmehr aus anderen Städten, in denen zurzeit Arbeitslosigkeit herrscht, entlassen und auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen nach Remscheid zurückgeschickt werden. Das Ausfuhrgeschäft, das in der Kleineisenindustrie eine wesentliche Rolle spielt, hat sich weiter verschlechtert. Die fremden Märkte sind weniger aufnahmefähig, da sie selbst über größere Lagervorräte verfügen, deren Abstoßung bei der allgemeinen Wirtschaftskrise auf Schwierigkeiten stößt. Dies trifft namentlich für Südamerika zu, während der für die Kleineisenindustrie so überaus wichtige russische Markt, trotz gegenteiliger Nachrichten über erfolgte größere Abschlüsse, noch immer fast gänzlich verschlossen ist. Auch sind in sehr vielen Staaten während des Krieges Kleineisenfabriken entstanden. Diese haben allmählich ihre Erzeugung so erweitert, daß sie weit über den Bedarf ihres Landes hinaus produzierend und infolgedessen auf dem Auslandsmarkt als Wettbewerber gegen das deutsche Fabrikat auftreten. Die Aussichten der Kleineisenindustrie müssen zu zeit als wenig günstig bezeichnet werden; immerhin erhofft man zum Frühjahr eine Belebung der Bautätigkeit und damit auch eine Stärkung des Geschäfts im Baubedarf.

In den Berichten der preußischen Handelskammern über die Lage der Ausfuhrindustrie im Monat Januar heißt es. Die Absatzschwierigkeiten der Kleineisenindustrie haben sich im Januar verschärft. Die Handhabung des Luxussteuergesetzes schmälerte insbesondere für die Solinger Messerindustrie den Inlandabsatz, während die Ausfuhr unter der angespannten Geschäftslage in Holland, Spanien und der Schweiz sowie unter der Erwartung einer amerikanischen Zolltariferhöhung litt. Auch die Remscheider Industrie war außer etwa für Schrauben für das Inland schwach beschäftigt, während das Auslandsgeschäft noch als leidlich bezeichnet wurde. Im Schmalkalder Bezirk, dessen Ausfuhrtätigkeit längere Zeit fast ganz ruht, war der Beschäftigungsgrad sehr ungünstig.

Eine englische Anleihe an Deutschland?

b. **Paris**, 10. Februar. (Drahtber.)

Der Berliner Korrespondent der „Financial News" meldet: Ich hoffe, kein Geheimnis zu verraten, wenn ich mitteile, daß der englische Botschafter in Berlin zurzeit untersucht, ob die Lage in Deutschland dazu geeignet sei, das Vertrauen für eine aufzunehmende Anleihe zu rechtfertigen.

Studentische Arbeitshilfe.

Die Studentenschaft der Landwirtschaftlichen Hochschulen in Bonn-Poppelsdorf vermittelt als Beauftragte sämtlicher Hochschulen West-Deutschlands für die Osterferien (März bis April) studentische Arbeitshilfe. Die Arbeitsuchenden sind größtenteils bereits in der landwirtschaftlichen Praxis tätig gewesen, zur tatkräftigen Mitwirkung bei der Frühjahrsbestellung und allen in landwirtschaftlichen Betrieben vorkommenden Arbeiten bereit, legen aber Wert auf eine der Sonderstellung des Studierenden entsprechende Unterbringung und Behandlung. Auch zur vertretungsweisen Besetzung von Beamtenstellen stehen geeignete Kräfte zur Verfügung. Alles Nähere durch die Studentenschaft der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf, Meckenheimer Allee 103.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag gegen die Entschädigungsnote

dw. **Berlin**, 11. Februar. (Eig. Drahtber.) In einer an den Reichstag und den Reichspräsidenten gerichteten Eingabe nimmt der Deutsche Industrie- und Handelstag in stärkster Form gegen die Entschädigungsnote Stellung. Er bezeichnet die Forderung von 226 Milliarden als eine sachliche Unmöglichkeit und als eine Versklavung des deutschen Volkes. Er lehnt ebenso die Handelsabgabe von 12 v. H. ab.

Eine 500-Millionen-Gesellschaft zum Bau des Neckar-Kanals

dw. **Berlin**, 11. Febr. (Eig. Drahtb.) Zur Finanzierung des Neckarkanalbaues, dessen Gesamtkosten auf 2 Milliarden Mark geschätzt werden, ist eine Aktiengesellschaft mit 500 Millionen Mark Aktienkapital und Obligationen von 1500 Millionen Mark gegründet worden. Das Reich wird für die gesamten Obligationszinsen die Garantie übernehmen. An dem Aktienkapital würde sich das Reich mit 50 v. H. beteiligen.

Berliner Lederbörse

bmz. **Berlin**, 10. Febr. (Eig. Drahtb.) Die Berliner Lederbörse war heute von allen Interessentenkreisen wieder gut besucht. Die Rückgänge auf den dieswöchentlichen Häute- und Fellauktionen in Berlin sind auf die allgemeine Stimmung nicht ohne Einfluß geblieben. Immerhin beginnt insbesondere auf dem Schuhmarkt bereits wieder regere Nachfrage, und zwar nicht nur nach neuen, sondern auch zum Teil nach gebrauchtem Schuhwerk. Aus dem Ausland lag auch in Häute und Leder mehrfach Angebot vor, ohne daß jedoch die Käufer bereits ihre abwartende Haltung hätten aufgeben wollen. Die Unsicherheit der politischen Verhältnisse zwingt nach wie vor trotz sichtbaren Bedarfs zur Vorsicht, insbesondere in der Bestimmung der Preise.

Spanischer Lokomotivenauftrag für Deutschland

er. **Madrid**, 11. Febr. (Eig. Drahtb.) Der Ministerialrat erteilte deutschen Werken einen Auftrag auf Lieferung von 60 Lokomotiven für die Nordbahn. Die Lieferung soll von August bis Ende Oktober 1921 erfolgen.

Bevorstehende Beschlagnahme ausländischer Wertpapiere

bmz. **Berlin**, 10. Febr. (Eig. Drahtb.) Wie wir hören, sollte der Aufruf der in Deutschland auf Grund des Friedensvertrages angemeldeten ausländischen Wertpapiere bereits in der Zeit vom 17. Januar bis zum 26. Februar dieses Jahres erfolgen. Soweit wir unterrichtet sind, darf man aber damit rechnen, daß die Beschlagnahme in der allernächsten Zeit stattfinden wird und zwar wird sie die ganze Liste der Papiere von Gesellschaften umfassen, die zur Zeit des Inkrafttretens des Friedensvertrages ihren Sitz in dem Gebiete feindlicher Mächte hatten.

Das Kalisyndikat zur Ablehnung der Kalipreiserhöhung

bmz. **Berlin**, 10. Febr. (Eig. Drahtb.) Wie in der gestrigen Gesellschafterversammlung des deutschen Kalisyndikats vom Vorstand berichtet wurde, dauert der Mangel an Absatz nach dem Auslande wegen der Krisis, die besonders auf dem Ueberseemarkt herrscht, fort. Die Bestellungen der deutschen Landwirtschaft sind wegen der drohenden Preiserhöhung und der bevorstehenden starken Erhöhung der Eisenbahnfrachten in letzter Zeit lebhafter eingegangen. Diese Beschäftigung bedeutet aber angesichts der den Weltmarktpreisen nicht annähernd entsprechenden Inlandspreise für die Kaliindustrie mehr und mehr steigende Verluste. Es steht zu befürchten, daß die Frachterhöhung, die wiederum Mitte Frühjahr wie sonst eintreten soll, den Düngemittelabsatz, wie im Vorjahre, sehr ungünstig beeinflussen wird, und daß dadurch unzählige Aecker entgegen den Absichten des Reichsernährungsministeriums und des preußischen Landwirtschaftsministeriums ungedüngt bleiben.

Zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind zum Ausgleich der großen Schwierigkeiten, die aus der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichtsspruches wegen der Lohnerhöhung durch den Arbeitsminister entstanden sind, Verhandlungen angebahnt. Die Kaliindustrie lehnt die Anerkennung der Verbindlichkeitserklärung ab. Lebhafte Beschwerden wurden darüber geführt, daß die Belegschaften einer größeren Anzahl von Kaliwerken durch falsche Angaben über Gewinne der Kaliindustrie, die neuerdings angeblich aus Amerika gekommen sein sollen, irregeführt worden sind. Der Arbeitgeberverband wurde ersucht, diese Angaben richtig zu stellen.

Wirtschaftliche Mitteilungen

* **Allgemeiner Bankverein für Landwirtschaft, Handel und Industrie, A.-G., Berlin.** Wir haben schon vor einiger Zeit über die bevorstehende Gründung einer neuen Großbank in Berlin berichtet. Wie uns nun aus Berlin gemeldet wird, soll der Gründungsausschuß, dessen Leiter Staatssekretär a. D. Moeske ist vor dem Abschluß der Beratungen über die Gründung stehen. Es ist zunächst ein Aktienkapital von 100 Mill. M. in Aussicht genommen, das jedoch später bedeutend erhöht werden soll, man spricht von einer Milliarde Mark. In einem Rundschreiben wird betont, der Bankverein wolle die bisher in ihrer praktischen Betätigung vielfach auseinanderstrebenden Interessen der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie zusammenfassen und einen gesunden Ausgleich zwischen den Bedürfnissen der drei großen Erwerbsstände schaffen. Dadurch daß er dem Handel und der Industrie Mittel der Landwirtschaft zur Verfügung stellen könne, sorge er für eine Erweiterung und Sicherung der Grundlage, von der aus Industrie und Handel ihre volkswirtschaftlich bedeutsame Tätigkeit ausbauen und steigern könnten. Rheinland und Westfalen soll mit einem Netz von Zweigstellen und Depositenkassen überzogen werden, deren Oberleitung man nach Düsseldorf zu verlegen gedenkt.

* **Braunschweigisch-Hannoversche Hypothekenbank in Braunschweig.** Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von 9¾ (i. V. 8¾) v. H. vorzuschlagen.

pf **Leipziger Hypothekenbank, Leipzig**, 11. Febr. (Eig. Drahtb.) Aus dem Gewinn von M 1 727 376 (M. 1 571 926) sollen wieder 8 v. H. Dividende verteilt werden.

* **Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk in Essen.** Auf der Tagesordnung der a.-o. G.-V. steht die Genehmigung eines Interessengemeinschafts-Vertrages mit den Gewerkschaften des Steinkohlenbergwerks Viktoria Mathias des Steinkohlenbergwerkes Graf Beust, Essen, sowie des Steinkohlenbergwerks Friedrich Ernestine zu Stoppenberg b. Essen.

dw **Rostiter Braunkohlenwerke, A.-G. in Rostitz.** (Eig. Drahtb.) Die Verwaltung schlägt 10 v. H. Dividende gegen 5 v. H. im Vorjahre vor.

Volkswirtschaftliche Literatur

Die Sozialisierung des Kohlenbergbaues. Mahnungen und Bedenken, von Erwin Barth. Herausgegeben von der Gesellschaft „Aufbau und Werden". Verlag „Der Firn" Berlin W. 57. Preis 1.50 M.

In letzter Zeit mehren sich die Stimmen auch in sozialistischen Parteien, die gegen überhastete Sozialisierungsexperimente warnen, die der Arbeiterschaft klarzumachen versuchen, daß eine Sozialisierung in so unsicheren Zeiten wie der jetzigen, nicht die Hoffnungen rechtfertigen werden, die ein Teil der Arbeiterschaft auf sie setzt. Auch Barth entkleidet in dem vorliegenden Werkchen das Schlagwort von der Sozialisierung des geheimnisvollen Zaubers, das es auf die Gemüter ausübte. Er weist auf eine ganze Reihe von Bedenken hin, die gegen eine Sozialisierung im allgemeinen und eine Sozialisierung des Bergbaues im besonderen zu erheben sind. Auch sonst wird eine ganze Reihe bisher bei der Erörterung vernachlässigter Fragen berührt. Er vermehrt das Gerücht dieser Einwände, daß es ein alter und in langer Parteizugehörigkeit erprobter Parteimann ist, der der Arbeiterschaft klarzumachen versucht, daß ihrer nach der Sozialisierung manche Enttäuschung war

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 11. Februar 1921

Anlagepapiere	10. 2.	11. 2.
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99.50	99.50
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	98.80	98.90
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80.25	80.25
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72.—	72
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924.	91.25	91.25
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% Dtsch. Reichsanl.	68.70	68.50
3½% Dtsch. Reichsanl.	66.00	65.75
3% Dtsch. Reichsanl.	66.80	67.25
Dtsch. Spar-Präm.-Anl.	84.80	84.90
4% Preuß. Konsols	65.25	65.75
3½% Preuß. Staffelanl.	58.00	57.70
3½% Preuß. Konsols	56.50	57.50
3% Preuß. Konsols	54.20	54.50
4½% Elberf. Stadtanl.	78.25	—
4% Elberfeld. Stadtanl.	—	—
3½% Stadtanl. Elberf.	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	—	425
Eisenbahnaktien		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	—
Elektr. Hochbahn Vrz.	101½	101½
Baltimore und Ohio	420	418
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Schantungbahn	558	551
Schiffahrtaktien		
Argo, Dampfschiffahrt	934	910
Deutsch.-Austral. D	297	335
Hamb.-Amer. Paketf.	—	201
Hamb.-Südamer. Dsch.	—	360
Hansa Dampfschiffges.	309	318½
Norddeutscher Lloyd	192	195
Ver. Elbeschiffahrt	311½	330
Banken.		
Barmer Bankverein	162½	163¼
Barmer Kreditbank	224	230
Berg.-Märkische Ind.	182	189¼
Berl. Handelsgesellsch.	236	235
Berl. Hypoth.-Bank	113½	113⅝
Commerz u. Privatb.	209	209½
Darmstädter Bank	178	177½
Deutsch-Asiat. Bank	431	431
Deutsche Bank	297½	297½
Disconto-Komm.	240½	240⅛
Dresdner Bank	210	210
Essener Kreditanstalt	190	188½
Nationalb. f. Deutschl.	199	198
Osnabrücker Bank	180	180
Reichsbank	152½	151

Brauereien	10. 2.	11. 2.
Berliner Kindl	330	330
Böhm. Brauhaus Berl.	365	365
Engelhardt, Berlin	—	321
Löwenbräu, Berlin	321	—
Patzenhofer, Berlin	382	390
Aktienbrauer. Dortm.	—	—
Union-Dortmund	410	410
Victoria-Dortmund	—	360
Br. Dietrich, Düsseldorf	460	459
Höfelbrauerei Düsseld.	—	—
Germania-Br., Dortm.	—	—
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	296	295½
v. Tuchersche Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	234	228
Industriepapiere		
Aachener Leder	529	529
Aachener Spinnerei	529	530
Accumulat.-Ges. Hag.	410	415
Adler-Portlandz.	272¼	278½
Adler-Hütten-Glas	457	458½
Adler Fahrradges.	258	258¾
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	410	414
Alexanderwerk	270	286
Alfeld Gronau	545	545
Allgem. Elektr.-Ges.	297	299½
Alsen Zement	—	418
Amme, Giesecke & Konegen	370	374
Ammendorf Papier	1030	1080
Anglo-Cont. Guano	349	350¼
Ankerwerke	284	275
Annener Gußstahlw.	—	—
Arenberg Bergbau	1000	1000
dto. neue	940	940
Augsburg-Nürnberg	375	375
Bad. Anilin-Fabrik	515	524⅜
Balcke Maschinenfabr.	420	440
Barop, Walzwerk	939	928
Basalt A.-G.	419	432
Bedburger Wolle	520	530
L. P. Bemberg	480ex.	492
Carl Berg	348	359
Julius Berger	331	340
Bergmann, Elektr.-W.	331	325
Berlin-Anhalter Masch.	252½	251¾
Berl. Elektr. Werke	240	244¼
Berl. Gubener Hutfabr.	719½	749
Berl. Holzkompt.	335¼	335
Berliner Jutespinnerei	220	220
Berliner Maschinenbau Schwtzk.	350½	359½
Berl.-Neur. Kunstanst.	250	250
Berzelius	300	309
Bing, Nürnberger Met.	277	283
Bismarckhütte	597	—
Bochumer Gußstahl-G	444	438
Boeddinghaus Feinmann	380	385

	10. 2.	11. 2.
Gebr. Böhler & Co.	488	489
Bösperde Walzwerk	370	375
Braunkohle Brikett	350¾	346
Braunschw. Kohle	538	549
Breitenbach Portlandz.	238	242
Bremer Linoleum	319	320
Bremer Vulkan	525	525
Bremer Wollkämmerei	421	426
Buderus Eisenwerk	540	—
Busch. Opt.	394½	385
F. W. Busch, Lüdensch.	481	482
Busch, Waggonfabrik	575	575
Butzke & Co., Metall	265	275¼
Capito & Klein	751	700
Chem. Fab. Buckau	399	399
Chem. Griesheim	390	389½
Chem. Fabr. v. Heyden	398	398
Chem. Weiler-ter-Meer	350	343
Chem. ind. Geisenkirch.	785	775
Chem. Werke Albert	578	595
Concordia Bergbau	405	408
Consolidation Schlake	671	700
Daimler Motoren	266	266
Delmenh. Linoleum	355	369
Dessauer Gas	243½	245
Deutsch-Atl. Tel.	246	245
Deutsch-Luxemb. A.-G.	320	318¾
Deutsch-Niederl. Tel.	245	248½
Deutsch-Südamer. Tel.	332¼	332¾
Deutsch-Überseeelekt.	919	888
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	265	272
Deutsche Erdöl A.-G.	1030	1080
Dtsch. Gußstahl-Kugel	279	296½
Deutsche Kaliwerke	370	389½
Deutsche Kunstleder	239¾	242
Deutsche Schachtbau	565	565
Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke	302	294
Dtsch. Waffen u. Mun.	529	516⅝
Deutsche Wollwaren	458	458
Deutscher Eisenhandel	314	319⅜
R. W. Dinnendahl	300	304¾
Dürener Metallwerke	540	555
Dürkopp-Werke	501	540
Düsseld. Eisenbahnbed	453½	470
Düsseld. Eisen u. Draht	—	—
Düsseld. Eisenhütte	440	450
Düsseld. Maschinenb.	330	345
Dynamit Nobel	345	343¾
Eisenb. Verksm.	435	421
Eisengießerei Velbert	420	419
Elberfelder Farbenfab.	425	435
Elektrische Lieferung	303	305
Elektr. Licht u. Kraft	244¾	247¾
Elektr. Untern. Zürich	119	120¼
Elsbach & Co.	370	373¾
Erdmannsd. Spin.	284	285
Eschweiler Bergwerk	322	329¼
Essener Steinkohlen	399	400
Fahlberg, List & Co.	418	420
Feldmühle	361	375

	10. 2.	11. 2.
Felten & Guilleaume Carlswerk	478	473
Filter u. Braut. Masch.	380	380
Finkenberg Zement	440	—
Flöther Masch.	389	391
Frankonia	404½	410½
Fraustädter Zucker	750	741
Friedrichshütte	—	—
Gaggenau Eisenwerk	276	284
Gasmotoren Deutz	235	234
Gebhard & Co.	345	349½
Gelsenkirchen. Bergw.	330	330
Gelsenkirchen. Gußst.	405	423
Georg Marienhütte	330	355
Gerb. u. Farb. Renner	505	515
Germania Portl.-Zem.	293½	295½
Gerresheimer Glash.	548	566
Joh. Girmes & Co.	438	439
Gladbacher Wollind.	—	—
Gebr. Goedhardt	400	425
Th. Goldschmidt	785	775
Görl. Waggonfab.	360	394
Gotha Waggon	375	385
Grevenbroich Masch.	—	—
Gritzner Maschinen	396	396
Hackethal Draht.	340	335
Hammersen	374¾	370
Hann. Maschinen Egest.	590	595
Hannov. Masch.-Wagg.	415	418
Harburg-Wiener Gum.	375	390
Harburger Eisen u. Br.	675	670
Harkort Brg. St. Pr.	303	370
Harkort Brücken	318	327½
Harkort Brück. St. Pr.	—	405
Harpener Bergbau	443	437½
Hartmann-Masch.	310	315
Hasper Eisen	1000	970
C. Heckmann, Dulsb.	595	595
Held u. Francke	427½	447
Hemmoor-Zem.	365	374
Hilger, Verankerei	—	510
Hille Werk	261	272
Hindrichs Auffermann	345	350
Hirsch Kupfer	362	374¼
Hirschberg. Lederfabr.	515	514
Höchster Farbwerke	406	410
Hösch, Eisen	697½	697½
Hohenlohe-Werke	255	257
Horch Mot.	315	320
Hotelbetriebsges.	312	315
Hubertus Braunkohl.	465	515
Humboldt Maschinen	202	209
Hüttenwerke Kayser	418	405
Ilse Bergbau Ges.	525	520
J. A. John	—	301½
Max Jüdel & Co.	—	360
Kahla Porz.	578½	579¼
Kaiser-Keller	228	230
Kaliwerke Aschersleb.	364¾	360
Kammerichwerk	600	615
Kapler Masch.	220	221½
Kasseler Federstahl	450¼	455

	10. 2.	11. 2.
Kattowitz Bergbau	209	208
Kirchner & Co., Masch.	622	645
Koch Adlernähmasch.	563	564
Köln-Neuessen	625	630
Köln-Rottweiler	345½	345
Kölsch Walzengießerei	560	605
König Wilh.	640	665
„ „ St. Prior	—	—
Königsborn	—	755
Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A.	—	—
Gebr. Körting	259	264
Krefelder Stahlwerke	—	—
W. Krefft	336	337
Kronprinz Metall	779	789
Gebr. Krüger & Co.	234	234
Küppersbusch & Söhne	—	—
Kyffhäuser Hütte	285	287
Lauchhammer	578	583
Laura-Hütte	321	322½
Leipziger Piano-Zimmermann	399	400
Leipziger Werkzeug	451	450
Leonhard Braunk.	580	—
Leopoldshall	575	575
Lindenberg Stahlwerk	448	455
Carl Lindström	294	298
Linke-Hoffm.	440	449½
L. Loewe & Co.	454	456
C. Lorenz A.-G.	390	385
Lothringer Hütten- u. Bergwerk	410	414
Lothringer Cement	530	530
Luckau und Steffen	296	305
Lüdenscheider Metall	420	424
Luther Masch.	364¾	364½
Maimo[illegible]e & Co. Masch.	775	797
Mannesmann Röhren	547	553
Märk. Portl.-Zement	485	500
Märk. Westf. Berg.	378	389
Masch.-Baum	578	580
Masch. Buckau	549	555
Mech. Weberei Linden	310	310
Dr. Paul Mayer	234	224
Mix & Genest A.-G.	315	312
Mülheimer B.-Ver.	430	445
Müller Gummi	270	275
Niederlausitzer Kohle	404	408
Nikrit Fabrik	280	288
Norddeutsche Gummi	214	201
Norddeutsche Wollk.	410	415
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	263	272
Oberschlesisch. Eisenin	258½	259
Oberschlesische Koks	495	498
Oeking Stahlwerk	450	455
Orenstein & Koppel	516	503
Osnabrücker Kupfer	423	437
Panzer Akt.-Ges.	272	276
Pelpers Walzenguß	—	—
Phönix Bergbau	563	550

	10. 2.	11. 2.
Jul. Pintsch	360	371
Polyphonwerke	305	313
Pongs Spinnerei	353	374½
Porta, Bremer Zement	333	333¾
Rauchw. Walter	755	755
Reichelt Metall	526	530
Reisholz Papier	414¾	410
Rhein. Braunkohlen	641	640
Metall V. A.	344½	342
Rheinische Möbelstoff	429½	—
Rhein. Nassau Bergw.	770	775
Rhein. Spiegelglas	630	650
Rhein. Stahlwerke	513¾	508
Rhein.-Westf. Industrie	720	—
Rh.-Westf. Zementind.	—	—
Rhein.-Westf. Kalkw.	551	571
Rhein. Sprengstoff	300	298
Rheydt Elektrot.	492	504½
Riebeck Montan A.-G.	437½	441
J. D. Riedel	450	448
Rockstroh-Werke	310	310
Roddergrube	587	590
Romb. Hütten	340½	334¼
Rosenthal Porz.	679	674
Rositzer Braunk.	470	457
Rositzer Zuckerraff.	345½	360
Rütgerswerke	405	398
Sachsenwerk	338	330
Sarotti Schokolade	880	875
Schering Chem. Fabr.	490	495
Ernst Schieß A.-G.	308	319½
Schles. Zellulose	355	380
Schlesier-Eitorf	371½	385
Schomburg	570	570
Gebr. Schöndorff	260	255
Schönebeck, Metall	385	385
Herm. Schütt, Rheydt	570	555
Schubert & Salzer	415	420
Schuckert & Co.	239½	243½
Schulte, Dortmund	380	—
Schweimer Eisenwerk	501	504
Seck, Mühlenbau	253	255
Fr. Seiffert & Co.	360	366
Sieg. Sol. Gußstahl	291	295
Siemens & Halske	297½	297½
Steaua Romana	280	288
Stettiner Vulkan	317	315½
Stöhr & Co., Kamng.	490	469¾
Stoewer Nähm.	445	445½
Stolberg Zink	410	415
Gebr. Stollwerk	135	144½
Tecklenborg Schiffsw.	452	470
Telefon Berliner	350	360
Thale Eisen	707	709½
Thörls Oelfabr.	811	800
Leonhard Tietz	154	156
Triptis-Vorz.	345	343
Tuchfabrik Aachen	335	339

	10. 2.	11. 2.
Türkische Tabakregie	803	809½
Varziner Papier	477	—
Ver. Berl. Frkf. Gummi	285	—
Ver. Chem. Charlottenb.	489	475
Verein. deutsch. Nickelw.	527	537
Ver. Fränk. Schuhfabr.	281	286
Vereinigte Glanzstoff	751	767½
Ver. Gothaniawerke	299	296
Ver. Lausitzer Glas	—	678
Ver. Portl. Schlesisch	361	365
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	324	329¼
Ver. Thüringer Metall	430	449
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	915	939¼
Victoriawerke	325	325½
C. J. Vogel, Tel.	500	500
Vogtländ. Masch.-Fbr.	297	297½
Vorwärts, Biel. Spin.	249¾	248
Vorwohler Portland	350	343
Wanderer-Werke	616	614
Warsteiner Gruben	375½	370½
Weser A.-G.	291	307
Wessel-Porzellan	370	378
Westeregeln Kali	554½	550
Westfälische Drahtind.	244	255
Westf. Eisen Langendr.	331	405
Westf. Kupfer-Werke	297½	298
Wicking Portland	359¾	364½
Wittener Glas	—	—
Wittener Gußstahl	800	800
Zellstoffverein Dresden	328	330
Zellstoff Waldhof	453	447½
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	225	219
Neu-Guinea	524	525
Otavi-Minen u. Eb.	630	625
Otavi-Genußscheine	540	534½
Kurse v. amtlich nicht notierten Werten.		
Russenbank	88½	89
Deutsche Petroleum	820	790
Benz Motor	239	239
Justus Kali	240	240
Kornenberg	353	345
Stahlwerk Becker	260	265
Deutsch. Masch., Dulsb.	350	350
Flender Brückenbau	390	393
Ludw. Gantz	248	255
Glockenstahlwerk	400	400
Halbach Masch.	233	233
Hansa Lloyd	149	152
Kabelwerke Rheydt	410	415
Weyersberg Kirschb.	346	344
R. Wolff	263	259

Schwankende Kurse

	Schluß v. 9. 2.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	236	235
Com.- u. Priv.-Bk.	209	209—209½
Darmstädt. Bank	173½	177½
Deutsche Bank	296¼	297½
Disk.-Gesellschaft	240½	240—240⅛
Dresdner Bank	210	209½—210
Mitteld. Kred.-Bk.	177½	177½
Nationalbank für Deutschland	199	198
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	910	930
Hamb.-Amer. Pak.	197½	198—197
dto. Südamerik. D	325	356—352
HansaDampfschiff	306	320—316
Nordd. Lloyd	190	195½—195
Bismarckhütte	600	—
Bochum. Gußstahl	440	444½—435¼—438
Buderus Eisenw.	549½	—
Dt.-Lux. Bergw.	320	317—13¾—18¾
Deisenk. Bergw.	329	326-24-30-27
Harpener Bergb.	444½	440—437—441-36
Hoesch Eisen und Stahl	683	695
Hohenlohe Werke	253	256-56-58-55-57
Kattowitz. Bergb.	299	291—299⅜
Laurahütte	319	323½—322
Lothr. Hütten- u. Berg.-Verein	406	413—412
Mannesmannröh.	561	553—560
Oberschles. Eisenbahn-Bed.	268	272—269½—272
dto. Eisenind. C.H.	259½	259¼-258-259½

	Schluß v. 9. 2.	heutiger Kurs
Phönix-Bergbau	563	557—550½
Rhein. Braunkohl. und Briketts	641	638—40—38—40
dto. Stahlw.	515	508—509½—508
Romback. Hütten	334	341—35¼—39¾
Thale Eisenhütte	705	709½
Anglo-Cont. Guan.	343	354—342
Elberf. Farbfabr.	425	436—432
Th. Goldschmidt	788	785—772
Höchster Farbw.	408	411
Oberschl. Koksw.	500	497—498
D. Uebersee Elekt.	920	910
El. Licht- u. Kraft.	245	244⅞
Felten & Guilleaume	474	471—470—473
Adler-Werke	255	259
Augsb. Nürnberg. Masch.	376	370
Gebr. Böhler & Co.	488	488
Daimler Motoren	282	284-80-82-86-82
Dynamit A. Nobel	347	344—341
Hirsch Kupfer	380	377½—374
Rhein. Metallw.	340	348—342
Köln-Rottweiler	342	336—339
Zellstoff Waldhof	449	453—450
Stettiner Vulkan	315	313½
Weser Schiffbau	286	303—307
Deutsche Kaliw.	368	368
Westereg. Alkali	550	550—542
Neu-Guinea	—	525
Otavi Minen und Eisenbahn	630	625—620
dto. Genußsch.	540	530½—535

Geld- und Wechselkurse

er. Düsseldorf, 11. Febr. (Eig. Drahtb.) Die Kursbewegung für ausländische Zahlungsmittel weist heute vormittag keine nennenswerten Veränderungen auf, jedoch setzte sich im allgemeinen die weichende Tendenz langsam weiter fort. Die deutsche Mark kommt aus Basel mit 10,25 bis 10,40, gegen 10,15—10,25 gestern, aus Amsterdam wird sie mit 4,85 bis 4,89 gegen 4,86—4,90 gestern gemeldet, Neuyork kabelte sie heute morgen mit 1,65 gegen 1,66 gestern. Es notierten heute vormittag bei schleppendem Geschäft Holland 2050—2057, Frankreich 430—432, Belgien 450—452, England 232—233, Dollar 59½—60, Schweiz 970—980.

Köln, 11. Februar 1911. (Eig Drahtber.)
im Frühverkehr wurden gehandelt:

	10. 2.	11. 2.
Engländer	232½—235	232—234
Franzosen	430—433	429—432
Belgier	450—454	450—452
Holländer	2045—2060	2045—2065
Rumänen	970—980	960—980
Amerikaner	59½—60¾	59⅛—6 ⅛
Schweizer	—	—
Italien	—	—

Wien	9. 2.	10. 2.
Berlin	1167.00	1160.00
Amsterdam	238.50	240.00
Zürich	113.25	113.25
Kopenhagen	134.00	127.75
Stockholm	154.20	—.—
Christiania	128.75	—.—
London	27.20	—.—
Marknoten	1165.00	1195.00
Prag	**9. 2.**	**10. 2.**
Berlin	129.25	129.25
Marknote	129.25	129.25
Wien	10.75	10.80
Kopenhagen	**9. 2.**	**10. 2.**
Stockholm	120.10	118 50
Christiania	96.50	97.25
Hamburg	9.10	9.00
London	21.00	20.70
Paris	39.15	38.75
Antwerpen	40.75	40.50
Schweiz	88.00	87.00
Amsterdam	186.00	183.25
Helsingfors	19.25	19.00
New York	542.00	536.00

Amsterdam	9. 2.	10. 2.
London	11.34½	11.35
Berlin	4.85	4.87½
Paris	20.87½	20.92½
Schweiz	47.35	47.30
Wien	0.75	0.75
Kopenhagen	54.00	54.50
Stockholm	64.75	64.80
Christiania	52.00	52.50
New York	291.75	292.00
Brüssel	21.87½	21.92½
Madrid	41.15	41.25
Italien	10.65	10.85
Stockholm	**9. 2.**	**10. 2.**
London	17.54	17.52
Berlin	7.60	7.50
Paris	32.50	32.50
Brüssel	34.50	34.50
Schweiz	73.25	73.25
Amsterdam	155.00	155.00
Kopenhagen	84.00	85.00
Christiania	81.00	82.00
Washington	441.00	452.00
Helsingfors	16.40	15.50

Amtliche Züricher Devisenkurse

ep Zürich, 11. Februar mittags (Eig. Drahtbericht)

	10. 2.	11. 2.
Holland	211.25-211.75	211.25—11.75
Deutschland	10.20—10.35	10.20—10.45
Wien	1.55—1.85	1.55—1.65
Prag	7.75—8.25	7.80—8.20
Paris	44.10—44.25	44.25—44.50
London	23.96—24.01	23.92—23.96
Italien	22.45—22.65	22.45—22.60
Brüssel	46.00—46.50	46.00—46.50
Budapest	1.10—1.25	1.10—1.35
Neuyork	6.16—6.19	6.15—6.18
Bukarest	8.25—8.75	8.30—8.60

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	10. Februar Geld Mk.	10. Februar Brief Mk.	11. Februar Geld Mk.	11. Februar Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedens-kurs
Holland 100 Gulden	2077.50	2082.10	2025.40	2029.55	4196.00, 27. 1. 20	168.70
Brüssel-Ant. 100 Fl.	453.00	454.00	447.05	447.95	739.25, 14. 2. 20	81.00
Norwegen 100 Kr.	1078.90	1081.10	1069.90	1071.10	1725.25, 17. 2. 20	112.50
Dänemark 100 Kr.	1121.35	1123.65	1108.85	1111.15	1698.50, 27. 1. 20	112.50
Schweden 100 Kr.	1338.65	1341.35	1313.65	1316.35	1998.00, 4. 3. 20	112.00
Finnland 100 finn. M.	208.75	209.25	196.30	196.79	464.50, 4. 3. 20	81.00
Italien 100 Lire	218.75	219.25	213.75	214.25	549.50, 14. 2. 20	81.42
London 1 Pfd. Stlg.	235.25	235.75	229.25	229.75	350.65, 4. 3. 20	20.30
New York 1 Dollar	60.43	60.57	58.69	58.81	102.90, 7. 1. 20	4.00
Paris 100 Frk.	431.55	432.45	427.05	427.95	709.30, 20. 2. 20	81.00
Schweiz 100 Frk.	979.00	981.00	958.50	968.25	1798.00, 27. 1. 20	81.50
Spanien 100 Pes.	839.15	840.85	826.65	828.35	1848.00, 27. 1. 20	80.50
Ostereich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.96, 17. 2. 20	
„ abgst. 100 Kr.	15.60½	15.64½	14.48	14.52	39.75, 10. 11. 19	
Prag 100 Kr.	76.77½	76.90½	76.40	76.60	100.85, 4. 3. 20	
Budapest 100 Kr.	10.96	11.02	11.18	11.22	—.—	—

Börsenstimmungsbild

hmz. Berlin, 11. Februar. (Drahtbericht unserer Börsenvertretung.) Der neuerliche Rückgang der ausländischen Zahlungsmittel hatte wieder Skepsis und Geschäftsunlust zur Folge. Die Spekulation nahm wieder Glattstellungen vor, die bei dem Mangel jeglicher Kauflust zu allgemeinen Kursabschwächungen führte. Am Montanmarkt hielten sich die Rückgänge durchschnittlich in der Grenze von 6 v. H. In diesem Ausmaße waren Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburg, Harpener und Mannesmann gedrückt. Anfangs waren einige oberschlesische Werte wie Laurahütte und Oberbedarf, fester, doch konnten sie sich nicht behaupten. Sehr fest zeigte sich der Markt der Schiffahrtswerte zu Beginn der Börse, der mit mehrprozentigen Steigerungen einsetzte, von denen allerdings Teile wieder verloren gingen. Von chemischen Werten hatten Goldschmidtaktien einen Rückschlag von 20 v. H. aufzuweisen, Elberfelder Farben zogen um 10 v. H. an. Elektrowerte waren vorwiegend schwächer, namentlich Felten und Bergmann. Unter Metall- und Maschinenwerten zeigten sich Rückgänge in Orenstein, Köln-Rottweiler, Hirsch-Kupfer und Daimler, während Deutsche Waffen behauptet blieben. Kaliwerte verfielen weiter der Schwäche. Auf dem Petroleummarkt wirkte die Dividendenerklärung der Deutschen Petroleumgesellschaft verstimmend auf die Aktien, sie gingen auf 795 zurück, junge Aktien wurden mit 750 bezahlt, Deutsche Erdöl 1025, Valuta- und Kolonialwerte waren wenig verändert und geschäftslos, auch ausländische Eisenbahnen waren bei schwacher Tendenz fast gar nicht gehandelt. Mexikaner gingen bis zu 10 v. H. zurück. Die Börse verfiel in der zweiten Börsenstunde in weitere Geschäftslosigkeit und Schwäche. Der Einheitsmarkt war geteilt. Tägliches Geld 4½, 4¼ v. H. Ausländische Zahlungsmittel: Dollar 59½, Polen 7.32, Rumänen 81. Holland 2065, Pfund 232¾, Franken 430 Goldstück 245.

Berliner Produktenbörse

hmz. Berlin, 11. Februar. (Eig. Drahtb.) Die Haltung von Mais war ohne Rücksicht auf die höheren Meldungen aus Amerika etwas schwächer, doch wurde die Kauflust nicht belebt. Hülsenfrüchte, Rauhfutter und Ersatzstoffe standen reichlich zu niedrigeren Preisen im Angebot. Für Lupinen und gelbe Seradella blieb die Nachfrage weiter vorherrschend und wurde etwas mehr bezahlt. Oelsaaten und ausländischer Raps blieben fest. Frühmarkt amtlich: gelber Platamais loco 154, Futtererbsen 131 M für 50 gk.

Frankfurter Mittagsbörse

ep. Frankfurt, 11. Februar. (Eig. Drahtber.) Die heutige Börse ist sehr ruhig, die Devisenbewegung bietet keine et Anregung. Die Devisenkurse sind namentlich kaum verändert. Kabel 59¾, Noten 59¼, Holland 2047½, Schweiz 970, London 232. Infolgedessen sind auch die Kursaufschläge auf dem ausländischen Markt gering. In Mexikanern zeigte sich nach den starken Steigerungen der Vortage Realisationsneigung, die kursdrückend wirkte. Goldmexikaner 700, Tehuantepec 445 B. Der deutsche Markt ist ebenfalls wenig verändert neigt aber eher zu leichtem Nachgeben. Harpener 445, Gelsenkirchen leicht, abgeschwächt 327⅛, Mannesmann 558, auf dem Maschinenmarkt Daimler 269 gut konserviert, Waldhof nach der Generalversammlung wenig verändert 461. Der Einheitsmarkt scheint fester zu bleiben.

Ablehnung von Geschäften mit Franzosen. — Zur Nachahmung empfohlen!

hmz. Berlin, 11. Februar. (Eig. Drahtb.) Die Mitglieder des Bremer Baumwollhandels erklären in einer Entschließung, angesichts der andauernden schmachvollen Behandlung Deutschlands durch Frankreich alle Geschäfte mit Franzosen zurückzuweisen und französische Angebote nicht zu beantworten.

Endlich dämmert also anscheinend in den Geschäftskreisen die Erkenntnis, daß wir der schmachvollen Behandlung, die uns durch die Entente zuteil wird, nicht ganz hilflos gegenüberstehen. Der Boykott, nicht nur der französischen, sondern auch vor allem der englischen Waren, ist fraglos eine Waffe, die — nicht von der Regierung, sondern von dem deutschen Volk angewandt — ihre Wirkung auf unsere Feinde von gestern, die unsere Feinde von heute sind, nicht verfehlen wird. Unsere Regierung auch wird bei ihren Verhandlungen auf diese Weise ohne Zweifel eine bessere Unterstützung finden als durch ungezählte papierene Proteste. Die Drohung mit der Blockade sollte uns nicht schrecken, da sie ohnehin nicht ausbleiben wird, wenn wir die Pariser Beschlüsse nicht anerkennen.

Die Red.

Zum Preisabbau des Verbandes der Krawattenstoff-Fabrikanten

pf. Krefeld, 10. Febr. Nachdem der Verband der Krawattenstoff-Fabrikanten vor kurzem seine Preise auf Lieferungs- und Lagerware herabgesetzt hat, will jetzt ein Teil der Abnehmerschaft von den Mitgliedern eine Preisermäßigung nachträglich auch auf solche Aufträge haben, die seinerzeit mit Aufschlägen von 10 und 15 v. H. erteilt worden sind. Da das Wiedereinführen einer derart schädlichen Gepflogenheit